

Ferienordnung

Schuljahr 2017/18

Sommerferien 2017	Montag, 03.07.	-	Freitag, 11.08.
Herbstferien 2017	Montag, 09.10.	-	Samstag, 21.10.
Weihnachtsferien 2017/18	Samstag, 23.12.	-	Samstag, 13.01.
1. beweglicher Ferientag	Montag, 12.02.		(Rosenmontag)
Osterferien 2018	Montag, 26.03.	-	Samstag, 07.04.
2. beweglicher Ferientag	Freitag, 11.05.	nach Christi Himmelfahrt	
3. beweglicher Ferientag	Freitag, 01.06.	nach Fronleichnam	
Sommerferien 2018	Montag, 25.06.	-	Freitag, 03.08.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag

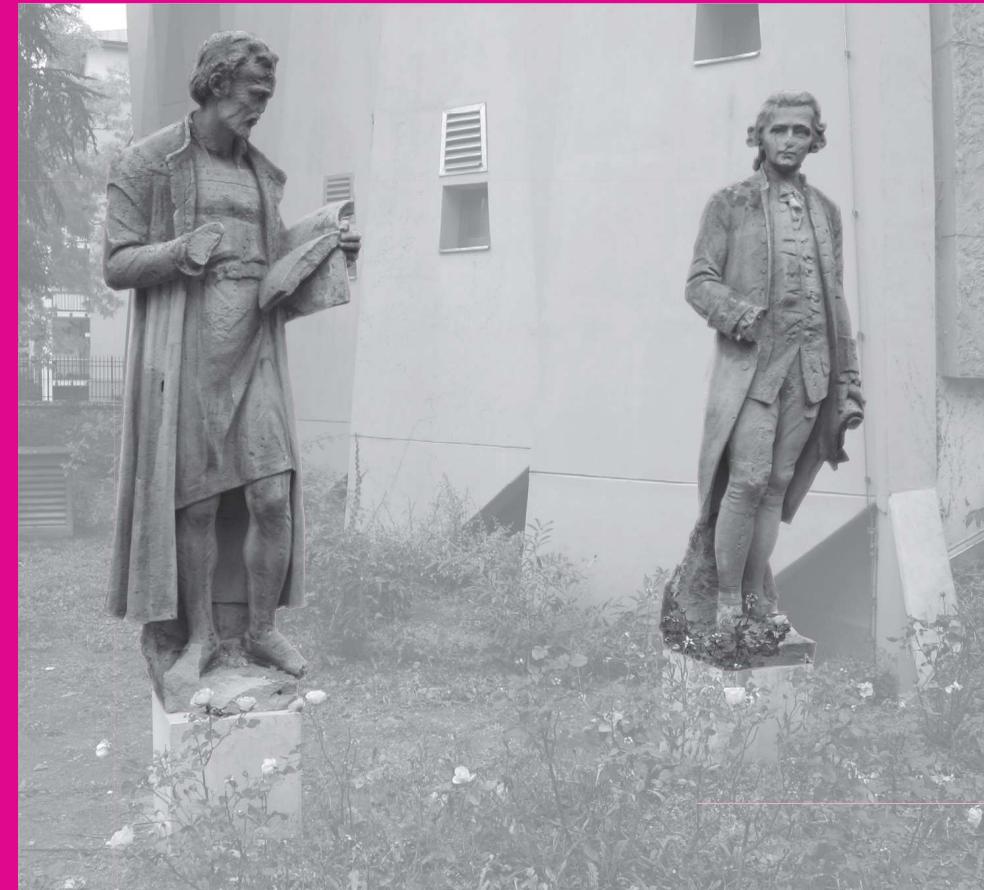
Schuljahr 2018/19

Sommerferien 2018	Montag, 25.06.	-	Freitag, 03.08.
Herbstferien 2018	Montag, 01.10.	-	Samstag, 13.10.
Weihnachtsferien 2018/19	Montag, 24.12.	-	Samstag, 12.01.
Osterferien 2019	Montag, 15.04.	-	Samstag, 27.04.
Sommerferien 2019	Montag, 01.07.	-	Freitag, 09.08.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag.
Die 3 beweglichen Ferientage für das Schuljahr 2018/19 sind noch nicht festgelegt.

LESSING-GYMNASIUM

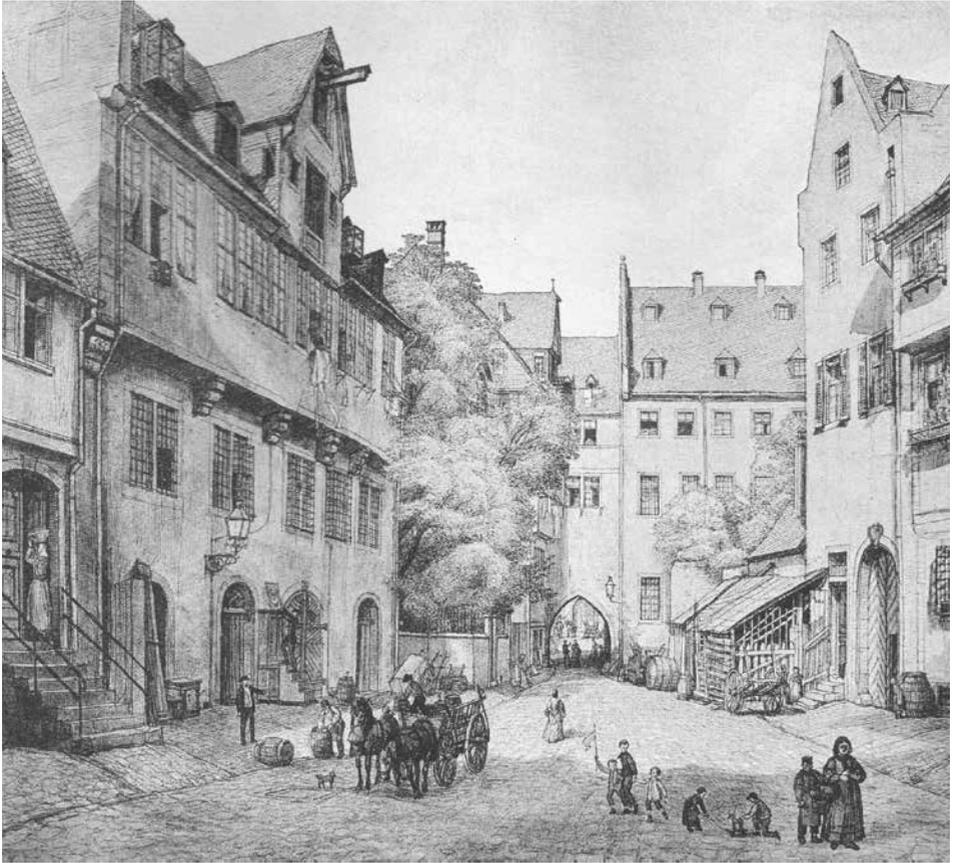
JAHRESBERICHT 2017



Herausgeber: Bund der Freunde und Schulleitung des Lessing-Gymnasiums

Satz: Satzbüro Klause, Bad Vilbel

Druck: Druckerei Spiegler, Bad Vilbel



Arnsburger Hof, Sitz des Gymnasiums 1837 - 1876

Inhaltsverzeichnis

Dienstbrief des 1. Rectors der Frankfurter Lateinschule	1
Der Arnsberger Hof, Sitz des Städtischen Gymnasiums 1837 – 1876	2
Inhaltsverzeichnis	3
Aus der Schulchronik 2017	5
Bericht des Direktors	8
Bericht des Vorstands des Schulelternbeirats	12
Bericht des Vorstands des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums	15
In memoriam – Gerhard Schaffner	18
Abitur 2017 und Verabschiedung der Abiturienten	21
Rede Herr Pfanmüller	21
Rede Frau Buchmaier	23
Rede Bentje Böer	27
Foto der Abiturienten	30
Namen der Abiturienten	30
Oberbürgermeister Peter Feldmann zu Gast im Lessing-Gymnasium	31
Kooperation zwischen Lessing-Gymnasium und Liebieghaus	32
Stefan Aust im Lessing-Gymnasium, Podiumsgespräch und Diskussion	35
Die Schulkonzerte	42
62. Symphonisches Konzert	42
Sommerabend mit Musik und Ehrungen	49
Herbstkonzert	52
Adventskonzert	58
Die Theater-AG I zeigt „Krabat“ frei nach Otfried Preußler	65
Die Theater AG II zeigt „Amphitryon“ frei nach Plautus, Molière und Kleist	68
Niederau 2017 – das 51. Niederau	75
Die Philhellenia 2017 in Marburg	84
Beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Altgriechisch	85
Das Marburger Schülerseminar Griechisch	86
Philosophie am Lessing-Gymnasium, Essay: Kann es einen Sinn des Lebens ohne Tod geben?	87
Lars Arne Schäfer 1. Sieger beim Landeswettbewerb Philosophischer Essay	89

Großformatig, farbenfroh, kontrastreich – die große Kunstaussstellung 2017	95
WohnRaum – das Lessing auf Forschungsreise	99
„Lampenfieber“ – Luminale extra im Lessing-Gymnasium	106
Die Kunst-AG 2017	108
Aktionstage im Schulgarten	111
Ideenspringen – Schülerwettbewerb der Ingenieurkammer Hessen	114
Stolperstein für Max Hermann Maier, Lessing-Abiturient 1910	116
Gedenken an Nathan Saretzki und Edgar Sarton-Saretzki	118
Installation des Fotobanners „Am Reichstag Berlin West 1987“	122
Die neue Schülerzeitung	125
Auf nach Pottenstein	126
Marseille-Austausch der neunten Klassen	127
Schach am Lessing	135
Schachturnier der 5. Klassen	135
Schachturnier der 6. – 9. Klassen	137
Frankfurter Schachturnier Hibbdebach-Dribbdebach	139
Die Limeswanderung der 6a und 6b	142
Der Vorlesewettbewerb der Quinten	144
Das Hockey-Team gewinnt beim Bundesfinale die Goldmedaille	145
Lessing-Schüler als Steuermänner sehr gefragt	148
Bei den Stadtschulmeisterschaften im Fechten	150
Beim Swim&Run-Wettbewerb	151
Beim Frankfurter Mini-Marathon	152
Bei den Stadtmeisterschaften im Tennis	153
Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2017/18	154
Kollegium und Mitarbeiter/innen im Schuljahr 2017/18	155
Schulelternbeirat im Schuljahr 2017/18	156
Klassen im Schuljahr 2017/18	157
Der Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums	172
Die Lessing-Nadel	174
Ferienordnung 2017/18 und 2018/19	

Aus der Schulchronik 2017

Januar 2017

- 3.-10.: Skifreizeit des Lessing-Gymnasiums, die 51. in Niederau, unter Leitung von Ruth Schröfel und Jenning Hein
- 9.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien
- 16.: Gesamtkonferenz, Fachkonferenzen Englisch, Musik, Geschichte
- 17.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 23.: Zeugniskonferenzen für die Klassen 5-7
- 24.: Zeugniskonferenzen für die Klassen 8-10
- 26.: Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Griechisch, 35 Lessing-Schüler(innen) nahmen teil
- 28.: Tag der Schule, Informationssamstag für die Eltern der künftigen Sextaner(innen)

Februar 2017

- 1.: Wandertag für alle Klassen
- 2. und 3.: Aufführung der dramatisierten Form des Jugendromans „Krabat“ von Otfried Preußler durch die Theater-AG der Unter- und Mittelstufe
- 3., 3. Std.: Ausgabe der Halbjahreszeugnisse, danach Dienstversammlung zum neuen Halbjahr
- 3.: Schachturnier für die Schüler(innen) der 5. Klassen
- 6.: Meldung zur Abiturprüfung
- 6.-17.: Betriebspraktikum für die Jgst. 9
- 7.: Gesamtkonferenz, Fachkonferenzen Deutsch, Griechisch
- 9.: Frankfurter Schulschachturnier Hibbdebach-Dribbdebach, Lessing-Schüler(innen) in der Spitzengruppe
- 17., 16.00 – 19.00 Uhr Elternsprechtag
- 18.: Stadtschulmeisterschaften im Fechten mit guten Platzierungen der Lessing-Schüler(innen)
- 27.: Rosenmontag (beweglicher Ferientag)

März 2017

- 1. 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zu

Beginn der Fastenzeit (Aschermittwoch) in St. Ignatius

- 8.: Gesamtkonferenz, Fachkonferenzen Latein, Sport
- 14.: Exkursion aller 9. Klassen in das Mathematicum in Gießen
- 14.-20.: Schüleraustausch mit dem Collège Jean Calvin Genf, Genfer Schüler(innen) im Lessing-Gymnasium
- 16.-30.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 24.-31.: Schüleraustausch mit dem Collège Jean Calvin Genf, Lessing-Schüler(innen) in Genf

April 2017

- 3.-15.: Osterferien
- 18.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Eltern der Schüler(innen) der Jgst. 9
- 19.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Eltern der Schüler(innen) der Jgst. 10 (E-Phase)
- 25.-28.: Probenstage für das Große Orchester und den Großen Chor im Schloss Weikersheim
- 27.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenz Biologie

Mai 2017

- 3.: Mitgliederversammlung des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 5.: Oberbürgermeister Feldmann besucht das Lessing-Gymnasium
- 5. und 6., 19.00 Uhr: 62. Symphonisches Schulkonzert
- 10.: Abiturprüfungen Sport (Basketball, Badminton)
- 12.: Endes der Unterrichtsphase für Q4, Ausgabe der Zeugnisse, Bekanntgabe der Ergebnisse der Schriftlichen Abiturprüfung
- 12./13.: Ehemaligentreffen der Abiturienten Olb von 1957 (60 Jahre)
- 15.: Gesamtkonferenz, Fachkonferenz Latein
- 16.: Bundesjugendspiele Leichtathletik für die Jahrgangsstufen 5 – 9
- 16. und 17.: Aktionstage im Schulgarten

- 16.- 24.: Schüleraustausch der Jgst. 9 mit dem Collège Pierre Puget Marseille, Lessing-Schüler(innen) in Marseille
- 24.: Schulschachturnier für die Schüler(innen) der Jahrgangsstufen 6 - 9
- 26.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Christi Himmelfahrt)
- 23.- 2.6.: Mündliche Abiturprüfungen

Juni 2017

- 6.-11.: Exkursion der 7. Klassen nach England (Hastings und London)
- 7.: Swim&Run-Wettbewerb mit guten Ergebnissen für Lessing-Schüler(innen)
- 8.-11.: Präsentation des Projektes „Wohnraum: Das Lessing-Gymnasium auf Forschungsreise“ im Museum für Angewandte Kunst
- 12. und 13.: Medientage für die Jgst. 11 (Q2)
- 13.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenz Englisch
- 14. 11.30 Uhr: Verabschiedung der Abiturienten
- 16.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Fronleichnam)
- 17.: Aufhängung eines Fotobanners von Barbara Klemm am Lessing-Gymnasium
- 19.: Abiturball
- 20.: Versetzungskonferenzen für die Klassen 5 – 8
- 21.: Zulassungskonferenzen für die Klassen 9 und 10
- 21.: Landesentscheid „Jugend trainiert für Olympia, Hockey Jungen“, die Mannschaft des Lessing-Gymnasiums wird Landes-Sieger
- 23.: Stolperstein-Verlegung für den Lessing-Schüler Max Hermann Maier (Abitur 1910)
- 23.: 19.00 Uhr: Sommerabend mit Musik und Ehrungen
- 26.-30.: Studienfahrt der 10. Klassen nach Berlin
- 26.-28.: Studienfahrt der Lke Q2 Deutsch und Geschichte nach Weimar
- 28.: Wandertag für die Klassen 5 – 9

- 30. 3. Std.: Ausgabe der Versetzungszeugnisse

Juli 2017

- 1.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1997 (20 Jahre)
- 3. – 11. 8.: Sommerferien

August 2017

- 10.: Schriftliche und mündliche Nachprüfungen
- 11.: Gesamtkonferenz zu Beginn des Schuljahres 2017/18
- 14.: Wiederbeginn des Unterrichts, 1./2. Std. beim Klassenlehrer, danach nach Plan
- 15. 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn des neuen Schuljahres in der Katharinenkirche
- 15. 10.00 Uhr: Einschulung der neuen Sextaner/innen in der Aula
- 18. 18.00 Uhr: Empfang für die Eltern der neuen Sextaner(innen) durch den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 22.: Einführende Elternabende für die neuen 5. Klassen
- 22.: Elternabend für die Eltern der Schüler(innen) der Jahrgangsstufe 11 (Q2)
- 28.-30.: Klassenfahrt der 6. Klassen nach Pottenstein
- 29.: Einführende Elternabende für die neuen 8. und 9. Klassen

September 2017

- 1.: Philhellenia in Marburg, 43 Griechisch-Schüler(innen) des Lessing-Gymnasiums nehmen teil
- 6.: Stadtschulmeisterschaften im Tennis, die Mädchenmannschaft des Lessing-Gymnasiums belegt den 2. Platz
- 4.: Gesamtkonferenz und Teamkonferenzen
- 7. und 8.: Aufführungen von „Amphitryon, frei nach Plautus, Molière und Kleist“ durch die Theater-AG der Oberstufe
- 18.-20.: Bundesfinale „Jugend trainiert für Olympia Hockey Jungen“ in Berlin, die Mann-

- schaft des Lessing-Gymnasiums gewinnt das Finale 7:1 und wird Bundes-Sieger
- 26.-6.10: Studienfahrten der Jahrgangsstufe 12 (Q3) nach Griechenland und Italien
 - 27.: Führung durch die „Highlights des Historischen Museums“, organisiert durch den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums

Oktober 2017

- 4. Wandertag für die alle Klassen
- 9.-21.: Herbstferien
- 26.: Führung durch die Ausstellung „Matisse – Bonnard“ im Städel, organisiert durch den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 29.: Frankfurt-Marathon, am Mini-Marathon (4,2 km) nehmen 45 Schüler(innen) der Unter- und Mittelstufe teil
- 31.: Reformationstag, unterrichtsfrei

November 2017

- 1.: Gesamtkonferenz und Teamkonferenzen
- 4.: Das Landesjugendorchester des Landes Nordrhein-Westfalen mit dem Dirigenten Prof. Buchberger (Lessing-Abiturient 1970) führt in der Aula das „Requiem“ von Brahms auf
- 9.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 14.: Pädagogische Konferenzen
- 14.: Elternabend für die Eltern der Schüler(innen) der 8. Klassen zum Sozialpraktikum in der Klasse 9
- 14.: Elternabend für die Eltern der Schüler(innen) der 10. Klassen zum Berufspraktikum in der Jahrgangsstufe 11 (Q2)

- 18.: Ehemaligentreffen der Abiturienten O I b von 1967 (50 Jahre)
- 23.: Stefan Aust, ehemaliger „Spiegel“-Herausgeber, diskutiert mit Oberstufenschülern über sein Buch „Konrad Heiden, Hitlers erster Feind“
- 24. und 25. 19.30 Uhr: Schulkonzert
- 29.: Vortrag von Prof. Dr. em. Peter Freese für Schüler/innen der Q1 – Q3 über Harper Lees Roman „To Kill a Mockingbird“ mit anschließender Diskussion

Dezember 2017

- 4. 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn der Adventszeit in der Katharinenkirche
- 5.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 7.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen Deutsch, Griechisch, ev. und kath. Religion, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Mathematik, Physik, Sport
- 19. 19.00 Uhr: Adventskonzert
- 16.: Informationsveranstaltung zur Skifreizeit 2018 in Niederau
- 22.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1992 (25 Jahre)
- 24.-13.1.2018 Weihnachtsferien

Bericht des Direktors

Liebe Schulgemeinde,
einer guten Tradition folgend habe ich an dieser Stelle die Gelegenheit, Ihnen die kleinen und großen, stets aber die Schule so bereichernden Aktivitäten und Ereignisse kurz zusammenfassend vorzustellen.

Auch 2017 begann mit der Niederau-Skifahrt, an welcher 188 Schüler und Schülerinnen vom 3.1. bis 10.1. teilnahmen. Durch die etwas veränderten Weihnachtsferien war auch der Aufenthalt unserer Skifahrer und Skifahrerinnen im Winterparadies Wildschönau etwas kürzer, wurde aber den Berichten zufolge nicht weniger intensiv erlebt und genossen. Ich bedanke mich bei allen Betreuerinnen und Betreuern, Skilehrern und den Organisatoren, die fast ausschließlich zum Kreis der Alumni gehören und die den teilnehmenden Schülern durch ihr großes Engagement wieder einige unvergessliche Tage bescherten.

Unser altsprachliches Profil fand in diesem Jahr u.a. in den hervorragenden Ergebnissen beim altsprachlichen Wettbewerb seinen Ausdruck, der bereits im Januar stattfand. 35 Schülerinnen und Schüler nahmen daran teil; zehn von ihnen erzielten überaus erfreuliche zweite und dritte Preise sowie Anerkennungspreise.

An den Philhellenia, dem alle zwei Jahre stattfindenden Projekttag für Griechischschülerinnen und -schüler der 15 altsprachlichen Gymnasien Hessens, nahm eine ebenfalls sehr große Gruppe teil. Ein abwechslungsreicher Tag in Marburg ermöglichte den Schülerinnen und Schülern einen intensiven Austausch und neue Anregungen.

Im Februar führte unsere „kleine Theater-AG“ eine Bühnenfassung des großartigen

Romans „Krabat“ von Ottfried Preußler auf. Die Darstellerinnen und Darsteller vermochten in der spannenden Inszenierung von Frau Richter und Frau Sauer die Zuschauer in ihren magischen Bann zu ziehen und unterhielten große sowie kleine Gäste mit ihrer spannenden, phantasievollen und hervorragenden Darbietung.

Vor den Osterferien fanden die schriftlichen, Ende Mai/Anfang Juni die mündlichen Abiturprüfungen statt, die wie immer bestens organisiert waren. An dieser Stelle möchte ich noch einmal allen 78 Abiturientinnen und Abiturienten ganz herzlich zu ihren Leistungen gratulieren. Auch in diesem Jahr war das Gesamtergebnis mit einem Durchschnitt von 2,04 weit besser als der Landesdurchschnitt, und besonders hervorheben möchte ich die 8 Schülerinnen und Schüler, die die Traumnote 1,0 erzielt haben.

Ebenfalls im März fand der Schüleraustausch mit dem Collège Jean Calvin in Genf statt, der nicht nur zur Horizonterweiterung der Schülerinnen und Schüler, sondern auch der Freude der beteiligten Jugendlichen beitrug. Und im gleichen Maße genossen unsere 32 Schülerinnen und Schüler mit ihren Austauschpartnern des „Collège Pierre Puget“ die sonnigen Tage in Marseille und lernten ein Stück südfranzösische Lebensart kennen und ich glaube auch lieben.

Dass die Schach AG bei jährlichem Schulschachturnier Hibbdebach gegen Dribbdebach, einem der größten Schulschachturniere Deutschlands, erneut sehr gut abgeschnitten hat, sollte an dieser Stelle unbedingt hervorgehoben werden. Die erste Mannschaft belegte den fünften Platz

bei 41 Teilnehmern und die anderen Mannschaften waren ebenfalls in der ersten Hälfte des Tabellentableaus zu finden.

In einer weiteren traditionellen Disziplin unserer Schule, dem Fechten, wurden viele erste und zweite Plätze bei den Stadtschulmeisterschaften erkämpft. Dieser Erfolg beruht auf intensivem Training, Geschick und Freude, mit der unser Team bei der Sache war. Für einen besonderen Erfolg im sportlichen Bereich sorgte in diesem Jahr unser Hockey-Team, das von der Veranstaltung „Jugend trainiert für Olympia“ in Berlin mit einer Goldmedaille an den Main zurückkehrte. Sie wurde somit zur besten Schülerhockeymannschaft 2017 gekürt und erhielt in einer stimmungsvollen Atmosphäre an unserer Schule vom Staatssekretär Dr. Lösel die Auszeichnung dafür feierlich überreicht.

Im Frühjahr zeigten sich unsere Schülerinnen und Schüler beim Schülerwettbewerb der Ingenieurkammer nicht nur phantasievoll und kreativ, sondern auch besonders erfolgreich. In einem Schülerwettbewerb stellten sie sich diesmal der Aufgabe, eine Skisprungschanze zu entwerfen sowie im Modell zu bauen. Viele konnten die fachkundige Jury mit ihren Entwürfen überzeugen und ein Schüler wurde besonders geehrt.

Die beiden symphonischen Schulkonzerte im Mai und November stellten auch in diesem Jahr Höhepunkte der musikalischen Arbeit an unserer Schule dar. Die gefüllte Aula, der lang anhaltende Applaus, die rührende und würdige Verabschiedung der Oberprimaner/-innen aus Chor und Orchester im Mai machen deutlich, welchen hohen Stellenwert die Musik in vielerlei Beziehungen an unserer Schule hat. Allen Beteiligten danke ich ganz herzlich und

gratuliere zu dem hohen Niveau der dargebotenen künstlerischen Leistungen. Ein herzlicher Dank an alle Beteiligten.

Im Rahmen des „Sommerabends – Musik und Ehrungen in der Aula“ wurden auch in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler für ihre außerordentlichen Leistungen und ihr Engagement im Schuljahr geehrt. Neben dem abwechslungsreichen musikalischen Programm von wunderbaren solistischen Darbietungen, Orchesterstücken, dem Auftritt der Chöre sowie des Bläserensembles befanden sich Graecum- und Delf-Absolventen, unsere zahlreichen, überaus erfolgreichen Mathematiker, die Kunst AG und die Digitalen Helden, die so viel wertvolle Arbeit an unserer Schule leisten, Sieger des Architekturwettbewerbs, die Siegerin des Vorlesewettbewerbs und die erfolgreichen Hockey- und Fechtteams. Es war ein vergnüglicher heiterer Abend, den wir auch in diesem Jahr wieder anbieten wollen. Dank allen Beteiligten.

Unsere kunstinteressierten Schülerinnen und Schüler boten in diesem Schuljahr wieder sehr sehenswerte Ausstellungen an. Im Rahmen eines Kunstprojekts in Kooperation mit dem Museum für angewandte Kunst wurden die Entwürfe der Schülerinnen und Schüler zum Thema „WohnRaum“ in den Ausstellungsräumen des Museums Anfang Juni ausgestellt; auf der Vernissage im Beisein des Museumsdirektors, Herrn Matthias Wagner, erhielten die Schülerinnen und Schüler für ihre Objekte großen Applaus der zahlreich anwesenden Gäste. Der in diesem Zusammenhang erstellte Ausstellungskatalog dokumentiert auf anschauliche Weise die außerordentliche Leistung.

Die Schulhof-AG und engagierte Eltern haben auch in diesem Jahr den Nord-Hof

mit unserem Partner, dem Verein „Umweltlernen Frankfurt e.V.“, weiter entwickelt. So wurden neben der Kräuterschnecke weitere Bänke zum Klettern oder Entspannen in Eigenregie und -montage von den Schülerinnen mit viel Geschick errichtet. Die im letzten Jahr errichteten Bänke zum Ausruhen oder Spielen wurden in der warmen Jahreszeit wie erwartet intensiv genutzt und sind nicht mehr wegzudenken. Im August wurden unsere neuen rund 120 Sextanerinnen und Sextaner im Rahmen einer rundum gelungenen Feier in die Schulgemeinde aufgenommen. Gerade an einem solchen Tag zeigt sich die gut funktionierende Zusammenarbeit aller an der Schule beteiligten Gremien: Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen sowie die engagierten Eltern hießen unsere neuen Mitglieder herzlich willkommen. Im Herbst zeigte die Theater AG ihre sehr interessante Bearbeitung von „Amphitryon“, in der Theaterarbeiten von Plautus, Molière und Kleist zu einer erfrischenden, humorvollen und tiefgründigen Texteinheit verschmolzen wurden. Die überzeugende Regiearbeit sowie die hervorragenden darstellerischen Leistungen der Theater AG boten den Zuschauern eine spannende Aufführung an. Der lang anhaltende, begeisternde Applaus der Zuschauer brachte die Begeisterung lautstark zum Ausdruck.

Die Kooperation mit dem Liebieghaus wurde weiter vertieft. Eine Fachsitzung der alten Sprachen fand im Museum statt und man beriet Möglichkeiten und Formen der Kooperation. Die ersten Projekte, die aus diesen Überlegungen resultierten, wurden umgesetzt.

Auch in diesem Jahr konnten wir prominente Besucher am Lessing-Gymnasium begrüßen. Am Freitag, dem 5. Mai 2017,

besuchte Oberbürgermeister Peter Feldmann das Lessing-Gymnasium. Im Rahmen seines Besuchs gab es einen regen Austausch zwischen ihm, der Schulleitung sowie dem Schulleiternbeirat sowie dem Personalrat. Er besuchte die Generalprobe des Unterstufenchores für das am Abend stattfindende Konzert und zeigte sich sichtlich beeindruckt von der Größe des Chores, vor allem aber von der Qualität des Dargebotenen. Anschließend führte er ein langes Gespräch mit den Abiturienten über viele Fragen der Lokalpolitik, besonders zu den Bereichen Wohnen, Bildung und soziales Miteinander. Den Schülerinnen und Schülern bot sich die Gelegenheit, den Oberbürgermeister direkt zu befragen, und sie nutzten diese intensiv.

Am 23. November 2017 besuchte der Welt-Herausgeber und ehemalige SPIEGEL-Chefredakteur Stefan Aust das Lessing-Gymnasium, um mit Schülern, aber auch Eltern und Ehemaligen über den Journalisten Konrad Heiden zu sprechen, der 1919 an unserer Schule Abitur machte. Dabei stellte sich der bekannte Publizist, zunächst in einer Podiumsdiskussion den Fragen der beiden Kollegen Frau Dr. Ritter und Herrn Kern und beantwortete anschließend Fragen aus dem Publikum. Die zahlreichen Gäste, Schüler und Schülerinnen folgten gebannt seinen Ausführungen zur spannenden Biografie eines zu Unrecht etwas in Vergessenheit geratenen Lessing-Schülers. Nicht nur Austs Publikation über Konrad Heiden ist für uns Ansporn, der interessanten Lebensgeschichte weiter auf den Grund zu gehen. Erste Überlegungen, sein Gedenken prominent an der Schule zu würdigen, wurden angestellt.

Bereits Anfang November gastierte der ehemalige Lessing-Schüler, Prof. Hubert

Buchberger, Abiturjahrgang 1970, mit „seinem“ Landesjugendorchester Nordrhein-Westfalen in der Aula des Lessing-Gymnasiums. Nach eigenem Bekunden hat das Lessing-Gymnasium in Person Dr. Eduard Bruggaiers sein Verhältnis, seine Liebe zur Musik entfacht. Eine Erfahrung in der Schule, die sein ganzes weiteres Leben stark prägen sollte, beruflich sowie privat, und so war es sein großer Wunsch, im Rahmen seiner Abschiedstournee bei uns zu gastieren. Ein Wunsch, dem wir gerne entsprachen. Der Konzertabend, an dem das Requiem von Brahms unter seiner Leitung aufgeführt wurde, bot ein musikalisches hervorragendes Ereignis den zahlreichen Zuhörern in der vollbesetzten Aula. Im Verlaufe des Jahres konnten zwei markante Stellen an der Schule neu besetzt werden. So ergänzen Herr Michael Kern als Fachbereichsleiter der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer sowie Herr Matthias Lenk als Fachbereichsleiter Mathematik und Naturwissenschaften das Team der Schulleitung. Ich freue mich, dass wir zwei ausgewiesene Fachkräfte mit vielfältigen Berufserfahrungen für das Lessing gewinnen konnten. An dieser Stelle bedanke ich mich bei Frau Buchmaier und besonders bei Herrn König, die mit großem Einsatz während der Vakanz die Stellen kommissarisch zum Wohle der Schule übernommen hatten.

Neben den genannten Höhepunkten gab es noch eine ganze Reihe weiterer gelungener Aktivitäten, die das Schulleben bereichern, und nicht unerwähnt bleiben sollen:

Die hervorragenden Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler unserer 8. Klassen beim Mathematikwettbewerb im Dezember, die Fahrten der Quintaner nach Pottenstein, die Hastings-Fahrt der Quarta, die berei-

chenden Studienfahrten nach Weimar und Berlin und die großen Italien- und erstmals auch wieder Griechenlandfahrt der Jahrgangsstufe Q3. Zahlreiche Exkursionen, Museums- und Laborbesuche, Wettbewerbe und Ausstellungen der Kunst AG sowie des Kunstunterrichts. All diese vielfältigen Aktivitäten sind ohne die enormen Mühen und Anstrengungen, ohne das Engagement und das Herzblut aller Beteiligten kaum vorstellbar. Dies alles stellt einen wertvollen, ja unverzichtbaren Beitrag zum Schulleben dar. Mein Dank gilt an der Stelle besonders dem Kollegium, das mit großem Engagement, Begeisterung und Hingabe nicht nur in der alltäglichen Arbeit, sondern auch in den oben beschriebenen zusätzlichen Projekten das Lessing-Gymnasium im Großen und Kleinen, in Sichtbarem und Unsichtbarem bereichert und zu einer besonderen Schule macht.

Abschließend möchte ich besonders dem Vorstand des Schulleiterbeirats sowie dem Vorstand des Bundes der Freunde und auch den Mitgliedern der Schulkonferenz vor allem für das konstruktive Engagement und die positive Unterstützung der Arbeit am Lessing-Gymnasium danken.

Herzlichen Dank allen, die an der Erstellung des Jahresberichts mitgewirkt haben, allen voran Herrn Mayer und Herrn Capellmann, der sich wie in den vergangenen Jahren als „Chefredakteur“ darum verdient gemacht hat. Ohne sein unermüdeliches Wirken wäre der Jahresbericht, den Sie nun in den Händen halten, undenkbar.

Ich wünsche Ihnen nun eine unterhaltsame, vergnügliche und informative Lektüre. Genießen Sie den Rückblick auf ein weiteres gutes Jahr in der langen Geschichte des Lessing-Gymnasiums.

Bernhard Miele

Bericht des Vorstands des Schulelternbeirats

Das Jahr 2017 war ein insgesamt gutes Jahr für die Schulgemeinde des Lessing. Es mussten keine Elternproteste gegen Kürzungen geführt werden, die offenen Stellen in der Schulleitung wurden mit den Herren Michael Kern (Leiter Fachbereich II) und Matthias Lenk (Leiter Fachbereich III) besetzt, und die vielen Höhepunkte des Schulalltags standen neben dem täglichen Kampf gegen Unterrichtsausfall und für eine angemessene und wo möglich schönere Lernumgebung. Letzteres hatten wir uns schon im Jahr 2016 als Priorität gesetzt, und es freut uns sehr, dass immerhin im Jahr 2017 mit der vorläufigen Sanierung der Toiletten sowie dem Vorantreiben der Neugestaltung des Schulhofs wesentliche Anliegen realisiert werden konnten.

Eine wichtige Änderung der Schulordnung konnten wir nach einem intensiven Diskussionsprozess hinsichtlich des angemessenen Umgangs mit neuen Medien umsetzen: So hat sich die Schulgemeinde verpflichtet, in der Unterstufe auf die Nutzung von Klassenchats, die einen auf die gesamte Klasse und das Unterrichtsgeschehen ausgerichteten Charakter haben, aufgrund ihrer zum Teil sehr problematischen Begleitscheinungen sowie rechtlicher Vorgaben zu verzichten. In dieser Entscheidung ist keinesfalls ein Mangel an Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Medien zu sehen, sondern der notwendige Schutz unserer Kinder in den entsprechenden Altersklassen. Für die Oberstufe mündete eine Initiative der SV zum Jahresende in eine Lockerung und Flexibilisierung der Regeln des Smartphone-Einsatzes in der Schule.

Der SEB bedankt sich im Namen der Elternschaft für die vielen großen und kleinen Beiträge, die das Leben der Schulgemeinde am Lessing prägen und auszeichnen. Nach außen genießt das Lessing den Ruf, eine Schule mit besonderem Anspruch zu sein. Diesen Anspruch auch einzulösen ist eine große und immer wieder neue Aufgabe, bei der wir uns auch als Elternvertretung gefragt sehen. Nachdem viele „Schlachten“ wie die um G8/G9 oder die Kapazitätszuweisungen in der GOS geschlagen sind, wünschen wir uns eine besondere Konzentration auf die langfristig wirkenden Themen von Qualität und Profilbildung. Wir schätzen dazu den offenen Dialog mit der Schulleitung und dem Kollegium und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Toiletten

Jahrelang wurde der marode Zustand der Toiletten bemängelt. In den SEB-Sitzungen, bei Treffen mit dem Oberbürgermeister, bei diversen Terminen im Ministerium..... Nichts geschah. Selbst über die Wiederaufnahme der Sanierung des Nordflügels gab es unterschiedlichste Aussagen - mal sollte 2018 die Sanierung wieder aufgenommen werden, mal erst 2024.

So hat der SEB mit großartiger Unterstützung aus der Elternschaft das Thema selbst in die Hand genommen. Zwar konnten auch wir keine komplette Sanierung durchführen, aber immerhin eine deutliche kosmetische Verschönerung. In der SEB-Sitzung im März 2017 wurde die Ausgabe von ca. 5.000 € beschlossen. Damit war der Prozess in Gang gesetzt. Besonders gefreut

haben wir uns, dass die Schulleitung uns in der letzten SEB Sitzung kurz vor den Sommerferien mitteilen konnte, dass sie die Kosten bis 4.999 € für die kosmetische Verschönerung übernehmen wird, so daß der Kostenbeitrag des SEB auf 222 € begrenzt blieb.

Pünktlich zu Beginn des neuen Schuljahres 2017/2018 sind die Arbeiten fertig geworden. So konnten sich die Schülerinnen und Schüler über neue Desinfektionspender, Toilettensitze, dichte Verschlüsse, neue Spiegel usw. freuen.

Communitas

Am 7. März 2017 fand nach langer Zeit wieder ein Communitas-Treffen statt. Herr Mieles hatte in Abstimmung mit dem SEB hierzu eingeladen. Frau Richter übernimmt bis auf weiteres die Organisation der Treffen seitens des Lehrerkollegiums. Die Fluktuation in der Sek I war ein abendfüllendes Thema. Hierbei diskutierten interessierte Eltern mit den anwesenden Lehrern Hintergründe dieser Fluktuation. Auch wurden Vorschläge gemacht, wie man sich ein Bild von den Motiven eines Schulwechsels in der Oberstufe machen kann. Dazu ist u. a. die Erarbeitung von Evaluationsbögen geplant.

Ein weiteres Thema des Abends stellte die Nutzung elektronischer Medien sowie insbesondere die Teilhabe an sozialen Netzwerken dar. Bereits in diesem frühen Stadium wurde über das Verbot von Klassen-Chats in der Unterstufe diskutiert.

Schulgarten

Der kleine Schulgarten zur Hansaallee hat 2017 wieder eine hübsche Erweiterung

erfahren. Mit Hilfe vom Verein „Umwelt lernen“ und Schüler/innen der Oberstufe wurde neben den beiden Hochbeeten eine große Kräuterspirale gebaut. Seitdem duftet es dort nach mediterranen Kräutern wie Rosmarin, Thymian, Salbei und Oregano. Außerdem wurden drei Robinienstämme als Bänke gesetzt, die nicht nur zum Verweilen, sondern auch zum Balancieren einladen. Gehegt und gepflegt wurden die diversen Beete von den fleißigen Schülerinnen der Schulgarten-AG unter der Leitung von Irmgard Bünger und Miko Schreibweis. Unermüdlich waren die Mädchen (Jungen sind natürlich auch herzlich zu der Garten-AG eingeladen) von Frühjahr bis Spätherbst im Einsatz: Neue Pflanzen setzen, Unkraut entfernen und vor allem Gießen, damit auch im nächsten Jahr wieder alle Freude an dem Schulgarten haben.

Die Schulgarten-AG trifft sich jeden Dienstag um 15:30 Uhr an den Hochbeeten und freut sich über engagierte Schülerinnen und Schüler!

Elternspenden

Dank der zuverlässigen Elternspenden konnte die SEB-Kasse weiterhin ihre vielfältigen Aufgaben wahrnehmen: Dazu gehören Bewirtungen und die Finanzierung einer Vielzahl kleiner Gesten im Schulalltag, um die Stimmung bei der harten Arbeit, die täglich von Lehrer- und Schülerschaft erbracht wird, etwas zu verschönern, wie z.B. (Blumen)präsente zur Anerkennung besonderer Leistungen auf den verschiedenen Schulveranstaltungen oder - neu in diesem Jahr - eine Sonnenblume für jeden Sextaner zur Begrüßung.

Zum anderen flossen auch erhebliche

Mittel in die Erweiterung der Gestaltungsmöglichkeiten im Schulbetrieb durch Unterstützung der Fachbereiche und des umfassenden Fahrtenprogramms u.a. mit der Zielsetzung, dass kein Kind von Klassen- oder Studienfahrten aus finanziellen Gründen ausgeschlossen ist.

Darüber hinaus förderte die SEB-Kasse weitere Eltern- und Schüleranliegen wie Sporttrikots mit Lessing-Logo für die Teilnahme an Wettbewerben (diese Investition wurde prompt mit dem Erfolg der Hockeymannschaft in Berlin belohnt), eine Anschubfinanzierung für die Schülerzeitung (die auch den Tag der offenen Tür mit einer Sonderauflage unterstützte) und

Spielekisten für die 5. und 6. Klassen zur Nutzung in den Pausen auf dem Schulhof. Schließlich war die Finanzkraft der SEB Kasse essentiell, um die dringenden Reparaturen der Toiletten während der Sommerferien veranlassen zu können. Den formidablen Spenderinnen und Spendern sei herzlich gedankt und den tatkräftigen Verwendern der Mittel für wertvolle Maßnahmen für die Schulgemeinschaft ebenfalls!

Ihr SEB-Vorstand

Martin Wiesmann (Vorsitzender)

Annette Reschke (Stellvertreterin)

Irmgard Bünger

Janine Schellhorn (Schatzmeisterin)

Andrea Tappeiner

Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums



Liebe Mitglieder, liebe Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen am Lessing-Gymnasium, beim Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums tut sich etwas:

Im Jahr 2017 konnten wir 53 neue Mitglieder begrüßen, so dass dem BdF zum Jahresende 388 Mitglieder angehören. Das ist Rekord in der jüngeren Vereinsgeschichte! Für ihre Beiträge und Spenden, die im abgelaufenen Jahr fast 30.000 Euro erreicht haben, bedanken wir uns ganz herzlich bei Ihnen.

Die Vorstandsarbeit hat sich weiter gefestigt, und wir sind froh, dass wir das Schuljubiläum im Jahr 2020 mit einem neunköpfigen Vorstand vorbereiten können. Die Planungen der Schulleitung haben bereits begonnen: Neben zahlreichen Veranstaltungen in der Schule soll eine Festschrift zahlreiche Facetten der 500-jährigen Geschichte der ehemaligen Alten Frankfurter Lateinschule beleuchten und als Höhepunkt ist eine Festveranstaltung in der Alten Oper Frankfurt im Sommer 2020 geplant.

Der BdF hat im Jahr 2017 wiederum vielfältige Projekte am Lessing-Gymnasium fördern können. Die Fördermaßnahmen kamen unter anderem der Fachschaft Musik (zwei Oboen, Programmhefte der Konzerte), der Fachschaft Sport (zwölf Sportmatten, ein Bodenturnläufer), der Schulbibliothek, dem Sextanerempfang und der Technik AG zu gute. Darüber hinaus haben wir die Fahrtkosten für die Teilnahme an der Philhellenia in Marburg, dem Bundes- und

Landeswettbewerb Philosophischer Essay in Münster, sowie den Deutschen Schulsportmeisterschaften in Berlin übernommen. Die Studienreisen nach Griechenland und Italien fördern wir mit bis zu 1.500 Euro pro Jahr. Förderschwerpunkte im Jahr 2017 waren die Fachschaft Musik, die Fachschaft Sport sowie die Bibliothek.

Die im Jahr 2017 organisierten Führungen im Historischen Museum und im Städel erfreuten sich großer Beliebtheit, wobei im Anschluss jedes Mitglied eingeladen ist, bei einem Glas Wein Ideen und neue Gedanken im Austausch mit dem Vorstand zu entwickeln. Einige von Ihnen haben diese Möglichkeit im Rahmen unserer Vorstandssitzungen genutzt und so insbesondere wertvolle Kontakte im Hinblick auf das Schuljubiläum 2020 hergestellt. Wir laden Sie ein, ihre Ideen, Kontakte oder eigene Unterstützung insbesondere mit Blick auf das Jahr 2020 einzubringen. Unsere Vorstandssitzungen, die allen unseren Mitgliedern offenstehen, finden im Jahr 2018 statt am:

Donnerstag, 22. März 2018,
Dienstag, 19. Juni 2018,
Montag, 10. September 2018 und
Montag, 12. November 2018

Der BdF finanziert auch alljährlich diesen Jahresbericht der Schule, der als zentrales Dokument über alle Aktivitäten eines Schuljahres am Lessing-Gymnasium informiert. Die Herausgabe besorgt in gewohnter Zuverlässigkeit und Hingabe Herr Capellmann. Dafür spricht ihm der Vorstand erneut großen Dank aus.

Die Mitgliederversammlung 2018 wird am 2. Mai um 19.00 Uhr in der Schule stattfinden. Dazu möchten wir Sie bereits jetzt herzlich einladen.

Für das Jahr 2018 wünschen wir Ihnen alles Gute. Bleiben Sie dem BdF gewogen! Für

diejenigen, die noch nicht Mitglied sind, findet sich die Beitrittserklärung am Ende dieses Jahrbuches und auf unserer Homepage: www.bund-der-freunde.de/

Mit besten Grüßen

Dr. Christoph Wolf, Walter Schaefer, Frank Jockers

Der BdF unterstützt die Schulgemeinde auf vielfältige Weise.

Hier einige Beispiele:



Matisse und Bonnard - es lebe die Malerei!

Exklusiv für seine Mitglieder organisierte der BdF eine Führung im Stadel



Ausstattung der Bibliothek

Da in einer Bibliothek nie genug Bücher sein können, fördert der BdF regelmäßig die Anschaffung neuer Bücher.



Deutscher Meister - Hockey

Wir gratulieren den neuen Deutschen Meistern - und haben uns gerne an den Kosten der Fahrt beteiligt!



Foto-Banner der Fotografin Barbara Klemm

Am Reichstag- Berlin West 1987 Das Banner soll Passanten unserer Schule zum Diskurs um Vergangenheit und Zukunft der geeinten Nation - in einem geeinten Europa - inspirieren.



Philhellenia 2017



Studienfahrt Italien & Griechen- land

Wir beteiligen uns an den Kosten für zusätzliche Betreuer auf der

Suche nach den Spuren aus der Antike



Auszeichnungen für Schüler

Wir unterstützen die Schule dabei, Schüler/innen für besondere Leistungen auszuzeichnen. Neben der Ehrung an und für sich freuen sich die Schüler/innen über Büchergutscheine.



Bodenturnläufer

28 m² für Turnen, Gymnastik, Akrobatik oder zum Training beim Cheerleading oder Tumbling - mit dem

neuen Bodenturnläufer geht dies und noch viel mehr!



Jahresbericht 2016 - Die Schulchronik

... wie in den vergangenen Jahren. Für die Mitglieder des BdF ein umfangreicher Überblick auf 212 Seiten über das vergangene Jahr. Versionen der Vorjahre finden Sie auf der Homepage unter "Jahresberichte".

SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166

Schulkonzerte

Der BdF übernimmt die Druckkosten für die Programme zu den Schulkonzerten.



Ton- und Lichttechnik

Durch die Unterstützung des BdF konnte die Lehrerband hörbar ins rechte Licht gerückt werden.



Laptop für die Fachschaft Sport

... um die Ergebnisse der Bundesjugendspiele aller Schüler und Schülerinnen digital zu protokollieren.



Kulturelle Begegnungen
Judentum kennenlernen

Schabbat – Sonntag – Ruhetag

... ist ein pädagogisch wertvolles Schulprojekt. Es kommt nicht nur gut an, weil es um Judentum geht, sondern auch weil die Schüler/innen angeregt werden, über ihren eigenen Ruhe- und Familientag nachzudenken.



Archiv

Das Lessing-Gymnasium wird im Jahr 2020 sein fünf-hundert-jähriges Bestehen feiern, schon heute unterstützt der BdF die Schule dabei, das historische Archiv zugänglich zu machen und durch gezielte Zukäufe Lücken zu schließen.

In memoriam

Gerhard Schaffner

* 18.4.1929 † 20.1.2017

Am 2. Februar 2017 versammelten sich im Rahmen der Trauerfeier für Gerhard Schaffner auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main im Kreise seiner Familie und Freunde zahlreiche Weggefährten aus seiner 35jährigen Lehr- und später Schulleitertätigkeit am Lessing-Gymnasium; unter seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen mischten sich auch ehemalige Schüler, schon ältere, aber auch junge, die er bis zuletzt unterrichtet, gefördert und an seiner ungebrochenen Begeisterung für die Klassischen Sprachen hatte teilhaben lassen. In Frankfurt 1929 geboren und in den Wirren des 2. Weltkrieges nach Bad Frankenhausen/Kyffhäuser gelangt, legte er 1947 an der dortigen Oberschule sein Abitur ab. In den schwierigen ersten Nachkriegsjahren konnte er seiner wohl früh entdeckten Liebe und Neigung zu den Alten Sprachen, deren Didaktik und Pädagogik nachgehen, da die thüringische Kultusbehörde seine Persönlichkeit schätzte und ihn als Oberschulhelfer für Latein in Eisenach und Bad Frankenhausen, von August 1947 bis Juli 1949, beschäftigte.

Im WS 1949/50 konnte er dann endlich das Studium der Klassischen Philologie an

der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität aufnehmen und dieses im Juli 1954 mit dem 1. Staatsexamen vollenden.

Nach seiner mit Auszeichnung abgeschlossenen Referendarausbildung am Heinrich-v.-Gagern- und Lessing-Gymnasium wurde er als Studien-Assessor für Latein und Griechisch der Alten Landesschule zu Korbach zugewiesen, bis er auf eigenen Wunsch ab Ostern 1959 seinen Dienst am Lessing-Gymnasium, ab 1960 als Studienrat, ab 1966 als Oberstudienrat aufnahm.

In diesen frühen Jahren seiner Lehrtätigkeit blieb ihm noch Muße für wissenschaftliche Studien und Arbeiten:

1966 veröffentlichte er im Diesterweg-Verlag des Aristoteles Politika, eine Auswahl, zusammengestellt und erläutert in 2 Bänden, gefolgt 1968 von Kaiser Tiberius, Mensch und Macht, Charakter und Umwelt, biographische Textstellen aus Tacitus, Sueton und Velleius Paterculus, schließlich 1973-1976 den Logos Hellenon, ein griechisches Lesebuch in 3 Bänden.

Bereits während seiner Referendarzeit am Lessing-Gymnasium war Gerhard Schaffner nicht nur wegen seiner gründlichen und ausgebreiteten wissenschaftlichen Vorbildung aufgefallen, sondern man bescheinigte ihm schulleiterseitig 1955, er sei ein schulisches Naturtalent von ungewöhnlicher Stärke, das ihn zur Übernahme von Aufgaben mit besonderer Verantwortung geeignet erscheinen lasse.

Somit war es nicht verwunderlich, dass ihn der Regierungspräsident in Darmstadt im März 1971 mit den Dienstobliegenheiten eines Studienleiters am Lessing-Gymnasium betraute und wenig später, im Mai 1973 der Hessische Kultusminister dort das Amt

des Oberstudiendirektors übertrug.

In seiner 21jährigen Schulleitertätigkeit war und blieb die Erhaltung, Förderung und jeweils aktuelle Ausgestaltung des humanistischen Bildungsprofils sein vorrangiges Ziel.

In den unter seiner Ägide herausgegebenen Jahresberichten begründete er stets die Zentrale Funktion des Latein- und Griechisch-Unterrichtes damit, dass in einer Zeit rasanten Fortschrittes, aber auch der damit verbundenen Risiken, in der dem Menschen neben Kenntnissen und fachlichen Qualifikationen auch ein großes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gemeinschaft abverlangt werde, dem altsprachlichen Gymnasium eine hohe Bedeutung zukomme, da es sich neben der brauchbaren Wissensvermittlung vor allem der seelisch-geistigen Entwicklung der Heranwachsenden verpflichtet fühle.

Wer als Schüler das Denken im Prozess sorgfältiger Analyse und ausgewogener Synthese gelernt habe, besitze eine geistige und sprachliche Beweglichkeit, gepaart mit präziser Logik und kritischem Urteil.

Damit nahm er also auch in idiomatischer Hinsicht die mit den aktuellen Fachcurricula angestrebte Vermittlung der allgemeinen Sprachkompetenz, der wissenschaftspropädeutischen und der sozialen Kernkompetenz argumentativ voraus.

Um den genuinen Bildungswert altsprachlichen Unterrichtes nachhaltig zu sichern, unterstützte er das Kollegium bei der Erarbeitung des sogenannten „Lessing-Modells“: Ab 1976 blieben im Rahmen der reformierten Oberstufe, unter Beibehaltung des Klassenverbandes der Obersekunda (heute E-Phase) zunächst Griechisch und Latein als

Leistungsfachoption erhalten. Eine weitere – moderne – Fremdsprache war auch den Schülern mit Latein und Griechisch durchaus möglich.

1. Griechisch und eine Fremdsprache,
2. Mathematik (Naturwissenschaft) und Griechisch
3. Mathematik (Naturwissenschaft) und Latein

Als sich jedoch das Lessing-Gymnasium 1992/93 wiederum vor den Herausforderungen einer Ausgestaltung des humanistischen Bildungsangebotes angesichts der Einführung der 5-Tage-Woche bei moderater Kürzung des Unterrichtes in Deutsch, Mathematik und 1. Fremdsprache sah, hatte er bereits den Erhalt unseres altsprachlichen Gymnasiums durch die Umwandlung des traditionellen Hauptfaches Griechisch zu einem Wahlfach der verpflichtenden 3. Fremdsprache in der Klasse 9 (Obertertia) ab 1989/90 gesichert:

Sinkende Schüleranmeldungen in Klasse 5 (in Konkurrenz zu der jahrelang landesweit propagierten Förderstufe) hatten den Bestand des altsprachlichen Gymnasiums bedroht, stetig wachsende Sextanerjahrgänge 1992/93 ließen – trotz durchaus starker Proteste in der Schulgemeinde diesen Schritt legitimiert erscheinen.

Das zusätzliche Angebot einer Hausaufgabenbetreuung, eines griechischem Propädeutikums in Klasse 8, der von Gerhard Schaffner selbst gestaltete und erteilte Griechisch- und Lateinunterricht für Eltern, eine Erweiterung des musischen Bildungs- und Arbeitsgemeinschafts-Angebotes, schließlich die fachbezogene Kooperation mit der Oberstufe der Elisabethen- und der Musterschule sicherten in den

neunziger Jahren die Eigenexistenz des Lessing-Gymnasiums.

Gerhard Schaffner war aber nicht nur begeisterter und begeisternder Altphilologe. In den Zeiten gefährdeter Demokratie und zerstörerischer Diktatur geboren und aufgewachsen, war ihm tiefes Anliegen, Unterricht und Schule als Hort verantwortlichen, demokratischen Denkens und Handelns zu gestalten.

Als seine Schülerin in den 60er Jahren erinnere ich mich an seinen, unser auch politisches Kritikvermögen fördernden und herausfordernden Unterricht, etwa bei der Lektüre von Aristoteles' *Politika* oder Platons *Politeia*.

Seine Forderung eines kritischen Urteilsvermögens wird aber auch im Vorwort zu seiner *Tiberius*-Ausgabe 1968, den Jahren der Studenten-Unruhen und der 68er Bewegung, sichtbar.

Wohl zu keiner Zeit durfte die Jugend so früh wie heute eine eigene Meinung haben und sie auch äußern. So etwas ist aber nicht einfach angeboren, sondern verlangt ein intensives Training, wenn die Aussagen ernst genommen und zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden sollen.

Er warnt am Beispiel der Auseinandersetzung mit und um die Person des Kaisers Tiberius vor einer idealisierenden *laudatio* genauso wie vor einer erbarmungslosen *damnatio* und fordert in Anlehnung an den

Historiker Tacitus:

*sine ira et studio sei der Maßstab unserer Arbeit:
Wir wollen nicht richten, sondern verstehen!*

In meinem abschließenden Rückblick denke ich auch an unser letztes, ausführliches Gespräch anlässlich der Einweihung der „Denk-Stätte Widerstand“ im Foyer des 2. Stockes im Sommer 2014 zurück. – Uns verband das Interesse, diesem Thema – wieder – einen erinnerungswürdigen Raum in unserer Schule zu schaffen beziehungsweise geschaffen zu haben, der zu einem vertieften und differenzierten Verstehen der Herausforderungen aufruft, welche die Zeiten von Diktatur, Verfolgung und Vernichtung an die damals Lebenden gestellt hat.

In den siebziger Jahren hatte Gerhard Schaffner den Text der Gedächtnis-Plakette der Stadt Frankfurt aus dem Jahre 1956, die den Widerstand der drei ehemaligen Abiturienten der Schule und Beteiligten des 20. Juli 1944 würdigte, ins Lateinische übertragen, erweitert und mahnend interpretiert:

– Wir haben recht getan, auf dass ihr recht tun könnt –

Vos vivos vocamus:

Humanitatis memores

Nos iustum defendimus,

ut vos iustum defendatis!

Vale, olim mihi magister ,collega et rector !

Elisabeth Jahr-Härtelt

Abitur 2017 und Verabschiedung der Abiturienten



Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Sie alle, die sie hier sitzen, haben es geschafft. In erster

Linie natürlich Sie, die Abiturientinnen und Abiturienten. Aber auch alle anderen, die ihren achtjährigen Weg mitgegangen sind, Ihre Eltern, Großeltern, Geschwister und natürlich, quasi auf der anderen Seite, Ihre Lehrerinnen und Lehrer.

Jeder Jahrgang meint ja, und dies vielleicht ein klein wenig zu recht, nach uns kann es nur schlechter werden. Ich muss Sie enttäuschen, das stimmt nicht. Genau so wenig wie die gegenteilige Ansicht, um mit Jochen Malmsheimer zu sprechen: **Früher! war alles besser.** Schule geht weiter mit all ihren Höhen und Tiefen.

Was war jetzt aber das Besondere an Ihrem Jahrgang? Ich denke, da gibt es außer der reinen Statistik doch einiges zu benennen. 79 Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichsten Talenten und Charakteren. Aber auch 79 Schülerinnen und Schüler mit ihrer je eigenen Geschichte, eine Geschichte, in der Vieles nach Wunsch lief, in der Sie aber auch mit Situationen zurechtkommen mussten, die Sie vielleicht zu schnell erwachsen werden ließen.

Wie jedes Jahr hatte ich die Ehre, Ihnen Ihre Abiturergebnisse mitzuteilen. Wie in einem Brennglas spiegelt sich hier das Maß an Erwartung, Selbsteinschätzung und Enttäuschung. Die einen, die nach knapp bestand-

nem Abitur mit Tränen in den Augen sagen können: „Ich habe es geschafft“, die anderen, die trotz eines Schnitts von 1,5 sagen: „Damit brauch’ ich erst gar nicht nach Hause zu kommen.“

Sie alle haben das Abitur bestanden, die einen mit den besten Leistungen, andere mit normalen Leistungen. Sie alle können auf das Erreichte stolz sein, oftmals haben die schwächeren Schülerinnen und Schüler den steinigere Weg hinter sich.

Wie in den letzten Jahren möchte ich, bevor ich zu den Ergebnissen im Einzelnen komme, eine Phänomen in diesem Jahrgang in Worte fassen.

Die Brille

*Ach, was wär’ des Menschen Aug’,
ohne klaren Blickes Schärfe,
die uns Klarheit der Erkenntnis lehrt.*

*Doch wenn diese uns verlässt,
hilft zurück das Glases Brechung
zu der Schärfe klaren Blickes.*

*Zwei sind es, zwei gekrümmte Okulare,
die den Geist der Unterscheidung lehren,
zwischen gleicher Art, doch unterschiedlicher Natur.*

*Doch des Okulares Fassung,
ist der Mode Untertan,
gelb und blau ihr Farbenspiel.*

*Ist’s äußere Erscheinung nur,
der Eitelkeiten buntes Spiel,
der Mode beigefügtes Accessoire?*

*Nein, wird doch die Sicht des Gegenübers,
durch der Farben Pracht gleichsam erleuchtet,
zur Erkenntnis wahren Seins geführt.*

*Zwei sind es, die den Geist der Unterscheidung lehren,
zwischen gleicher Art, doch unterschiedlicher Natur.
Die Brillen*

Bevor ich zu den nackten Tatsachen, den Zahlen des diesjährigen Abiturs komme, möchte ich noch auf eine Besonderheit Ihrer Abiturprüfung zu sprechen kommen. Wie Sie alle wissen, hatte ich es vorgezogen, statt am 6. Februar Ihre Meldung zum Abitur entgegen zu nehmen, mir den Fuß zu brechen. Über die Ursache möchte ich mich hier nicht auslassen, nur so viel, alle Gerüchte diesbezüglich stimmen.

Nach meinem ersten Gedanken, dass das Abitur ohne mich dann eben nicht stattfinden könne, tauchte am Horizont ein rettender Engel auf. Pech für Sie, das Abitur fiel doch nicht aus. Pech auch für mich, denn nach einhelliger Meinung aller Abiturientinnen und Abiturienten wurde das schriftliche Abitur in solch vorbildlicher und im besten Sinne bemutternden Art durchgeführt, dass ich diesen Standard im kommenden Jahr wohl kaum halten kann.

Mein herzlichster Dank gilt daher Frau Buchmaier, die Sie sicher und kompetent durch die schriftlichen Prüfungen geleitet hat und mir im guten Sinne gezeigt hat, niemand ist unersetzlich.

Doch nun zu den Zahlen:

Am 6. Februar 2017 haben sich 79 Schülerinnen und Schüler zum Abitur gemeldet. Alle Schülerinnen und Schüler wurden zum schriftlichen Teil der Abiturprüfung zugelassen, das heißt, Sie haben zunächst die erforderlichen Bedingungen der ersten drei Halbjahre der Qualifikationsphase erfüllt. Vom 16. bis zum 30. März legten Sie Ihre schriftlichen Prüfungen ab, insgesamt waren dies 237 Prüfungen. Dies bedeutet auch 237 Gutachten und ebenso viele Zweitkorrekturen.

Vom 23. Mai bis zum 2. Juni folgte das

mündliche Abitur. 159 mündliche Prüfungen wurden hierbei von Ihnen abgelegt, darunter befanden sich 6 Präsentationsprüfungen.

Da jede mündliche Prüfung bekanntermaßen mit drei Kollegen besetzt ist, bedeutet dies, dass das Kollegium 477 Prüfungseinsätze zu bewältigen hatte.

Für dieses große Engagement möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken.

Auch wenn Sie sich in ein oder anderen Fall ein besseres Ergebnis erhofft hatten, können Sie sicher sein, dass sich die Kolleginnen und Kollegen mit großem Sachverstand und viel Empathie um die Beurteilung ihrer mündlichen und auch schriftlichen Leistungen bemüht haben.

Von den 79 gemeldeten Prüflingen haben 78 Schülerinnen und Schüler das Abitur bestanden und bekommen heute ihr Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife ausgehändigt. Ein Schüler wurde nicht zu den mündlichen Prüfungen zugelassen.

Neben den erreichten Noten weist Ihr Abiturzeugnis in den Bemerkungen eine große Bandbreite Ihres außerunterrichtlichen Engagements aus. Dies ist beispielsweise die Teilnahme am Chor, am Orchester, an der Theater-AG. Aber auch Ihre zahlreichen Auslandsaufenthalte, die Teilnahme am Schülerstudium der Goethe-Universität, der AG Politik und Weltgeschehen, Ihr Engagement in der Tansania-AG und der Geschichts-AG, in der SV, und vieles mehr. Alles in allem ein Engagement, welches weit über das Geforderte hinausgeht.

Bis auf eine Ausnahme verfügen Sie alle über das Latinum, 15 Schülerinnen und Schüler außerdem auch über das Graecum.

Alles in allem sind sie ein sehr leistungsstarker Jahrgang, was sich in den Ergebnissen im Einzelnen widerspiegelt.

Die Traumnote 1,0 wurde in diesem Jahr 8 mal erreicht. Ich darf hier die Schülerinnen und Schüler einzeln nennen. Mit 884 von 900 möglichen Punkten ist Björn Hendrik Schäfer Jahrgangsbester. Ebenso 1,0 haben in alphabetischer Reihenfolge erreicht: Eloise Bliesener, Bentje Böer, Anna Hausdorf, Sarah Hechler, Corinna Leppin, Lars Arne Schäfer und Anna Serve. Von unseren 78 Abiturientinnen und Abiturienten haben

genau 50 Prozent, nämlich 39 Abiturientinnen und Abiturienten eine 1 vor dem Komma.

Der Jahrgangsdurchschnitt beträgt in diesem Jahr 2,06. Dies liegt wieder deutlich über dem landesweiten Durchschnitt von 2,4 und auch deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre hier am Lessing-Gymnasium.

Zu dieser Leistung, auf die Sie alle stolz sein können, gratuliere ich Ihnen herzlich.

Johannes Pfannmüller

Lehrerrede zum Abitur 2017

We don't need no education,
We don't need no thought control
Hey teachers, leave them kids alone!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, viele von den Anwesenden erinnern sich sicherlich noch an diesen legendären Auftritt der Abiturientinnen und Abiturienten beim diesjährigen Symphonischen Konzert hier in der Aula.

Meine erste Reaktion: Der ROTSTIFT, Resultat 3 Fehler auf 16 Wörter → Fehlerquotient 18,75 Sprache: 0 Punkte

Aber Halt! Warum agiere ich hier mit meinem Alter Ego der Englischlehrerin, wenn ich doch die Ehre hatte, in Ihrem Jahrgang den Geschichtsleistungskurs leiten zu dürfen?

Daher meine zweite Reaktion: Übersetzung in Deutsche!

Diese Reaktion resultiert zwangsläufig aus folgender Situation:

Bei uns im Geschichtsleistungskurs haben wir – was für dieses Fach eher untypisch ist – in die Zukunft geschaut und schon vor knapp zwei Jahren den Brexit vorhergesehen. Daraufhin haben wir beschlossen, dass die lingua franca nicht mehr die bei uns im Unterricht vorherrschende sein sollte. Fortan galt das ungeschriebene, aber bei Missachtung hart bestrafte Gesetz, dass alle Anglizismen tunlichst zu vermeiden seien, sodass wir natürlich niemals ein Handout, sondern eine Tischvorlage und statt Feedback eine Rückmeldung hatten.

Also – zurück zu den Lyrics des Songs, Pardon, dem Liedtext und der zweiten Reaktion: Übersetzung:

We don't need no education – Wir benötigen nicht keine Bildung!

We don't need no thought control – Wir benötigen nicht keine Kontrolle der Gedanken!

Hey teachers, leave them kids alone – Hallo, Lehrer, lasst den Kindern in Ruhe!

WIR BENÖTIGEN NICHT KEINE
BILDUNG???????

Nun gut, das ist Ansichtssache!

Doch dann dachte ich – was eher untypisch für mich ist – noch einen Schritt weiter und plötzlich ging mir ein Licht auf:

Gab es nicht auch andere Fächer mit Gesetzmäßigkeiten, die bei der Erklärung dieser Aussagen dienlich sein könnten???

Sitzen Mathekollegen im Raum??? Dann korrigiert mich bitte, wenn ich dies aus meiner Schulzeit bis heute falsch abgespeichert haben sollte, aber ergibt nicht Minus mal Minus Plus??????

Genau! Also wollten Sie uns, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, als Sie beim letzten Symphonischen Konzert Frau Mittenhuber das Heft aus der Hand nahmen und die Chorleitung einem zugegebenermaßen sehr charmanten jungen Mann aus Ihrem Kreise übergaben, mit diesem Lied einen Hilferuf senden, der geboren war aus der Verzweiflung um die Erkenntnis, dass Ihre Tage hier an der Schule unwiederbringlich vorüber sind.

Sie wollten rufen: Wir brauchen Bildung!!! Denn wie sonst sollen wir in dem, was uns außerhalb dieser Komfortzone erwartet und sich Leben nennt, zurecht kommen???

Und Bildung war etwas, das Ihnen – durchaus nicht immer freiwillig eingefordert oder gar geschätzt – in den letzten ca. acht Jahren an dieser Schule zuteil geworden ist und die Sie tatsächlich – und davon konnte ich mich bei unterschiedlichen Gelegenheiten selbst überzeugen – durchaus freiwillig und vor allem sehr beeindruckend gezeigt haben.

Zuallererst hatte ich – wie bereits erwähnt – das wirklich große Vergnügen, zwölf Schäf-

chen im Geschichtsleistungskurs zu – ja was denn eigentlich – zu quälen, zu beschulen, zu begleiten, zu erleben. Obwohl wir uns vorher – bis auf eine Ausnahme – gar nicht kannten, hat es sofort „zoom gemacht“ und wir haben uns ziemlich schnell zu einem mutigen Denkerclub verschworen. Unsere Regeln waren – in leichter Abwandlung der Regeln des Denkerclubs aus einer sehr bekannte Karikatur des Vormärz – folgende: Regel 1: Der Präsident (also ich) eröffnet präzise 8 Uhr die Sitzung. – Nun gut, das Wort präzise ist von einigen Schülern sehr großzügig ausgelegt worden, wahrscheinlich aber einfach aufgrund der fehlenden Vorbildfunktion des Präsidenten.

Regel 2: Schweigen ist das erste Gesetz dieser gelehrten Gesellschaft. – Also, gelehrte Gesellschaft trifft natürlich in jedem Fall zu, aber Schweigen bei der konzentrierten Bearbeitung einer Quelle, nun ja, Sie haben sich stets bemüht, doch es gab gelegentlich auch wirklich wichtigere Dinge auszutauschen wie die Fußballergebnisse des Wochenendes, da musste ich als Präsident wirklich Verständnis aufbringen.

Regel 3: Auf dass kein Mitglied in Versuchung geraten möge, seiner Zunge freien Lauf zu lassen, werden am Eingang Maulkörbe verteilt. – Nun ja, auch hier haben wir die Regel eher großzügig ausgelegt, denn der Zunge freien Lauf lassen, also seine Meinung – durchaus auch vehement und gegen den Wind zu äußern, war unser Spezialgebiet, was zahlreiche Diskussionsrunden, vor allem jene mit einem grandiosen und ambitionierten Moderator, der eigens hierfür das komplette „Handbuch des Moderators“ studiert hatte, gezeigt haben.

Aufgrund dieser sehr gehaltvollen Stunden haben wir – oder eher habe ich - auch das Schreiben von Protokollen eingeführt in der Hoffnung, die wichtigsten Inhalte für die Ewigkeit festzuhalten, doch auch hier waren die jungen Mitglieder des Denkerclubs wieder etwas aufmüpfig und haben diese Protokolle durch das unschlagbare Argument „Ich bin zu müde“, abgeschafft.

Dies also mein erster Eindruck Ihres Jahrgangs. Schon hier schwante mir, dass die Annahme, wir Lehrer seien die alleinigen Zuständigen für Bildung und Erziehung, von Ihnen nicht als diese Einbahnstraße empfunden wurde. Denn spätestens die gemeinsame Studienfahrt nach Italien im letzten Herbst sollte uns Kollegen wirklich zeigen, welche symbiotische Verbindung Schüler und Lehrer in Sachen Bildung wirklich eingegangen waren.

Am Flughafen hier in Frankfurt war noch alles so, wie es sein sollte. Die Lehrer stehen pünktlich da und betrachten mit Stolz, dass die Vermittlung des Wertes Pünktlichkeit von allen Teilnehmer eingehalten wurde. Doch dann stellte sich heraus, dass ein Teilnehmer diesen Wert so ernst genommen hatte, dass er darüber die Orientierungskompetenz verloren hatte und somit zwar zum verabredeten Zeitpunkt am Flughafen war, sich dieser aber nach einem kurzen Telefonat als Flugplatz Bonames herausstellte.

Es ging weiter damit, dass Sie tagtäglich unter Beweis stellten, dass Sie zur gelehrten Gesellschaft gehören, denn noch nie habe ich auf einer Studienfahrt – und es war immerhin meine vierte – so wenig Klagen beim Besuch der 110. Kirche gehört wie von Ihnen. Ganz im Gegenteil haben Sie

uns Lehrer schwer beeindruckt mit Ihrer Begeisterungsfähigkeit, die Sie eben auch in der 111. Kirche noch gezeigt haben. Hier klingen mir noch die Worte einer Schülerin im Ohr, die strahlend – der Name ist Programm – beim Besuch von San Ignazio schwärmte, wie wunderschön diese Kirche sei verbunden mit der Frage, ob wir auch noch die im Programm als fakultativ bezeichnete nächste Kirche besuchen würden. Die Sucht nach Kirchen konnte auch am letzten Tag auf Capri nicht durch einen Gewaltmarsch hoch zur Villa Iovis geheilt werden, denn während ich noch nach Luft schnappte, hatte Max Linker schon was auf den Ruinen entdeckt? – Richtig – eine Kirche!

Gut, um glaubwürdig zu wirken, muss ich auch zugeben, dass sich der gelehrigen Gesellschaft der Wert der Grand Tour zu den griechischen Tempeln in Paestum nicht gänzlich erschlossen hat. Doch auch hier haben Sie uns Lehrer gelehrt, wie man das Beste aus einer unliebsamen Situation macht, indem Sie – auch das in großzügiger Auslegung der im Vorhinein vereinbarten Regeln – ganz einfach die Busfahrt entlang der Amalfiküste bei strömendem Regen zu einem Buskonzert umgewandelt haben, bei dem Sie mit einer unfassbaren Textsicherheit alle bekannten Lieder von Abba über Nena bis zu Peter Fox mitgeschmettert haben und mich mit dem Köder „Valerie“ von Amy Winehouse auf der Rückbank zum Mittäter gemacht haben. Dank Ihnen hatte ich das erste Mal im Leben keinerlei Übelkeitsgefühl auf dieser Fahrt.

Bemerkenswert war die Umsetzung des Mottos „Wer feiern kann, kann auch Kultur“, das Frau Mittenhuber und ich

ausgerufen hatten, denn wir hatten – und auch das war Premiere für mich – keinen einzigen Ausfall bei unseren Tagesprogrammen und ausnahmslos alle waren unabhängig von der Schlafdauer, der körperlichen Verfassung und den Nachwirkungen des zu tiefen Eintauchens in die italienische Weinkultur am nächsten Morgen – mehr oder weniger fit - dabei!

Zuletzt haben Sie mich in Ihren zurückliegenden Abiturprüfungen nachhaltig mit der sinnvollen Verwendung Ihrer „education“ beeindruckt. Denn hier hatte ich das große Vergnügen, wissenden, selbstbewussten, reflektierten und auch weisen Prüflingen gegenüberzusitzen, die sich nicht nur mit einer beneidenswerten Souveränität für ihr junges Alter beispielsweise im Themenkomplex „Das Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit“ zurechtfinden, sondern es in dieser Situation einer Prüfung vermocht haben, Ihre Persönlichkeit und Ihr durchaus wahrhaftes Interesse an Literatur miteinfließen zu

lassen, sodass ich nun guter Hoffnung bin, dass Sie tatsächlich als Individuen in der heutigen Gesellschaft bestehen werden und es nicht Gregor Samsa aus Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ gleichtun und in einem Prozess der Selbstentfremdung auf die Einflüsse um sie herum mit der Verwandlung in einen Käfer reagieren, sondern einem weisen Rat einer Ihrer Mitschülerinnen folgen, die auf die Frage hin, wie Sie als humane Ressourcen von morgen in dieser Leistungsgesellschaft mit all ihren Anforderungen und Herausforderungen bestehen könne, die Antwort gab: „Mit Ehrlichkeit“. Diese Ehrlichkeit sich selbst, Ihren Wünschen und denen Ihrer Familie und Freunde gegenüber, gepaart mit der Hoffnung, dass Sie sich als kritische, interessierte und offene Geister in Ihrem neuen Leben behaupten, wünsche ich Ihnen, denn nur wer diese Ehrlichkeit zulässt, wird vermeiden, dass er sich verbiegt, und wird stattdessen dem, was man allgemein hin als Glück bezeichnet, sehr nahekommen.

Valerie Buchmaier

Schülerrede zum Abitur 2017

Liebe Schulleitung, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern und Verwandte, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Also jetzt noch eine Rede. Was uns Schule bedeutet und bedeuten kann - was soll man da schon Neues sagen? Wahrscheinlich wurde schon alles gesagt – nur noch nicht von allen Jahrgängen... Aber zum Glück hat einen die Schule auch auf Ideenlosigkeit bestens vorbereitet: Erst einmal eine Mindmap!

Was fällt einem so ein zum Thema Schule: da gibt es viele Antworten in unserer Stufe: Freundschaften schließen, Verantwortung tragen, ethische Grundsätze erlernen, Arbeiten, Umgang mit Menschen und noch vieles mehr. So viele verschiedene Facetten und Begriffe, um zu beschreiben, was Schule für uns ist und was sie uns bedeutet hat, dabei könnte man meinen, dass die Antwort doch viel einfacher sei:

Schule führt zu Bildung. Pädagogisch kann man damit auch sicherlich schon vieles von der Mindmap „wegclustern“. Und noch pädagogischer stellt man nun Leitfragen auf, zum Beispiel, was kann Bildung eigentlich heißen?

Dank unserer mühsam erarbeiteten, philologischen Grundkenntnisse fällt sofort auf, dass das Wort Bildung ein ganz besonderes ist! In anderen europäischen Ländern spricht man von education oder l'education – in Deutschland aber nun ausgerechnet von Bildung!

Der Unterschied besteht in der Herkunft der Begriffe: Educatio heißt Erziehung, Bildung vom althochdeutschen Bild, Billidi heißt Geformtwerden. Es kommt von

keinem lateinischen Wort, trotzdem spielt für das Verständnis des Begriffs ein lateinisches Wort eine große Rolle: Eruditio – Entrohung ist der Vorgänger der Bildung wenn man vom wissenschaftlichem Sprachgebrauch ausgeht.

Aber genug dazu – hätte man diese Begriffsklärung in einem normalen Unterricht erarbeitet, würden jetzt schon die ersten Fragen nach einer 5-Minuten Pause laut werden. Also ein bisschen praktischer: Was heißt denn nun Bildung im Sinne einer entrohenden Formung genau?

Eine Antwort kennen wir alle durch Platons Höhlengleichnis: Bildung heißt Erschrecken. Wie unangenehm ist es doch aus der Höhle heraufzusteigen – wie schmerzhaft wird man geblendet und wie erschreckend ist der Zusammenbruch alter Orientierungsmuster angesichts der Realität!

Wenn man sich überlegt, wann wir uns das letzte Mal in der Schule haben erschrecken lassen, fallen uns vielleicht einige Stunden vor dem Abitur ein, in denen wir uns doch noch gar nicht vorbereitet fühlten.

Oder der Moment, als wir schmerzlich realisierten, dass wir die Abiturienten an der Schule waren, im Reliunterricht, als es klopfte und Simon reflexartig fragte „Vielleicht ist das der Abischerz?“.

Aber auch für manchen Lehrer brachen im Unterricht Orientierungsmuster zusammen – manchmal sogar noch in den letzten zwei überzogenen Minuten der sechsten Stunde: Die PoWi-Sachen waren bereits eingepackt, der eine Euro für Tinas Nougat-Croissant schon griffbereit, die Blicke unruhig zum erloschenen Blinklicht gerichtet, da hatten

Björn-Henrik und Lars-Arne noch gewichtige Argumente vorgebracht, sodass der Stundenschluss schwieriger auszufallen drohte, als erhofft: Doch der Lehrer beendet die Stunde, ein tapferer Beginn: „Ich fass mal so zusammen, Björn“ – Pause, hier setzte schon die Schockwirkung der kommenden Erkenntnis ein – „Sie sind anderer Meinung als ihr Bruder?“ Zusammenbruch eines Orientierungsmusters. Blendung durch die unfassbare Realität, dass unsere Zwillinge, die als Schatten in der Höhle doch so gleich aussahen, im Licht der Erkenntnis eben doch unterschiedlich sind...

Während Platon also den Fokus auf Erkenntnis legt, formuliert man Bildung ganz modern als „Entwicklung von Kompetenzen“ (Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung) z. B. sozialer Kompetenzen. Als wir ein bisschen unsere Stufe befragten, was ihnen die Schule gebracht habe, wurden soziale Kompetenzen wie Freundschaften schließen und Verantwortung übernehmen tatsächlich auch genannt!

Zurückblickend gab es da auch wirklich Fortschritte: Am Anfang die Situation im Klassenraum, als der Sitznachbar einen plötzlich fragte: Weißt Du eigentlich, was das Größte ist, was ich dir je geklaut habe? Und einem dann den Zirkel zurückgab.

Am Ende eine Stufe, die mit ihrer ausgesprochenen Nettigkeit und mehrfach attestierten Umgänglichkeit die Romlehrer so sehr überraschte, dass diese erst einmal ein Lied zur Verarbeitung dichteten!

Das Erlernen von gewissen Kompetenzen war also schon mal erfolgreich. Doch ist diese Definition überhaupt passend, wenn man sich den Begriff „Bildung“ als deut-

ches Gegenstück zur lateinischen „eruditio“ vorstellt? Denn ob nun Kompetenzen oder handfestes Wissen, ist das nicht eher eine Addition zum Menschen, der davor da war? Entrohung aber heißt doch vielmehr eine Reduktion der Rohmasse Mensch auf das wirklich Menschliche: Ein Herausheben des Menschen aus dem rohen Marmorblock. Hier zeigen sich Grenzen der Definition von Bildung als handwerkliche eruditio. Natürlich heißt eruditio, den Marmorblock sehen, seine individuelle Prägung und sein Potenzial erkennen und ihn dahingehend zu einem harmonischen Ganzen zu bearbeiten. Aber Entrohung als „Überwindung vom reinen Naturzustand“ (Prof. Dr. Hans Anand Pant, Bildungsforscher, Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen Berlin) hat auch eine kulturelle Dimension.

Vor diesem Hintergrund stehen Bildung und das Erlernen und Hinzugewinnen von Fähigkeiten nicht mehr im Gegensatz: Bilden, also Formen kann man ja sowohl durch die Reduktion um Unwesentliches als auch durch Hinzufügen von Formmasse.

Bleibt noch das Ziel des ganzen Bildens: Gibt es ein Vorbild? Werden wir Abbilder? Zu was werden wir eigentlich gebildet?

An einem humanistischen Gymnasium sollte die Antwort eigentlich nahe liegen: Zur Menschlichkeit, in Humboldts Worten: zu Gesinnung und Sittlichkeit. – klingt nach verstaubt verschwobenem Humanismus, wie man ihn in Erinnerung hatte? Hat das etwas mit Schule zu tun? Kann man sich nicht vielmehr an Unterricht erinnern, der einen eher von der richtigen Gesinnung zum Mitmenschen abgebracht hat? Vielleicht eine nervenaufreibende „Think-pair-share“-Methode, die nur noch mehr hervorgehoben

hat, dass manche Ideen einfach auch dann nicht besser werden, wenn man sie in drei unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen erzählt?

Ja, vielleicht kann man sich daran erinnern. Aber mit Sicherheit kann man sich auch an all die Lehrer erinnern, die tatsächlich durch ihr Vorbild bildeten, deren Gesinnung zur Menschheit, wie auch immer sie im jeweiligen Fach beteiligt ist, begeisterte und die eine Atmosphäre im Unterricht schufen, die sittliches Verhalten ermöglichte, ohne dass das allerdings so spaßlos und veraltet gewesen wäre, wie das Wort Sittlichkeit es vermuten ließe. An dieser Stelle vielen Dank!

Wenn man jetzt aber für Bildung und ihren Erfolg nur Lehrer verantwortlich macht, vergisst man, dass das Verb in dieser Bedeutung reflexiv ist – es heißt ja „sich bilden“ – bei aller Prägung von außen, bei allem Herantragen von mehr Formmasse wächst doch die etwas schockierende und blendende Erkenntnis, dass wir nicht unwesentlich selbst an unserem Bilden beteiligt sind!

Ganz fremd ist uns das ja nicht, oft haben wir diese Freiheit schon genutzt und haben das an uns herangetragene Wissen kritisiert. Wie häufig haben wir uns gefragt, ob wir uns statt an Binomialkoeffizienten und unregelmäßigen lateinischen Verben nicht lieber an Steuererklärungen bilden sollten?

Im Hinterfragen von schulischer Bildung sind wir gewissermaßen schon Profis. Und auch ihre Ablehnung hinterlässt formende Spuren.

Mit dem Ende der Schulzeit kommt nicht das Ende der Kritik und nicht das Ende allen Hinterfragens. Jetzt kommt die Zeit, in der wir unsere Entscheidungsfreiheit anders nutzen. Ein Glück, dass wir auch darauf

vorbereitet sind, wie wir im PoWi-Unterricht feststellten, als wir gefragt wurden, ob wir in unserem Leben schon einmal eine wichtige Entscheidung getroffen hätten und die Antwort ziemlich prompt kam: „Ja, - Samsung oder Apple.“ Eigentlich sind wir also schon fast erfahren und man kann sagen, was man will - auch die Schule und die allgemeine Bildung, die wir bis jetzt durchlaufen haben, hat uns darauf vorbereitet, nun selbst zu entscheiden, in welche Richtung wir uns weiterbilden, nach welchem Bild wir uns weiterformen wollen und von wem wir uns prägende Hilfe dabei wünschen.

Um im Bild zu bleiben: In den letzten 12 Jahren wurde der Marmorblock von allen Seiten behauen und entroht, mal mehr, mal weniger wurde auf das individuelle Potential des Blocks Rücksicht genommen, in den letzten zwei Jahren durften wir z.B. durch die LK-Wahl schon entscheiden, welche Stellen weiterer Formung bedurften und welche schon ganz harmonisch wirkten und zu mehr Geltung gebracht werden sollten.

Dieses Sich-Bilden können wir nun fortführen. Zu welchen gesellschaftlichen Rollen das dann führen könnte, haben wir uns schon in kreativer Künstlermanier bei den Abibuch Umfragen überlegt: Doch egal ob unsere Abibuch-Rollen nun „verkauft seine Seele an einen großen Konzern“, „Helicopter Mom“, „späterer Lessing-Lehrer“ oder „rettet den Regenwald“ heißen - hoffentlich verlieren wir beim Bilden und Formen dorthin nicht das Ziel aus den Augen, das uns der humanistische Bildungsbegriff setzt: nämlich eine individuelle Form von Menschlichkeit zu erreichen...

Bentje Böer, Abitur 2017



Die Abiturienten 2017

Adler, Antonia; Bartholome, Christina; Baumgarten Moritz; Bierich, Christopher; Blaheta, Mascha; Bliesener, Eloise; Böer, Bentje; Bootz, Fiona; Bünger, Moritz; Cebulla, Lea Sophie; von Crailsheim, Emily; Dethlefs, Henrik; Dötsch, Etienne; Falk, David; Farroukh, Sophia; Fassbender, Hannah; Fehl, Calvin; Fischer, Daniel; Fischer, Simon; Frank, Alexander; Frank, Clara; Furthmayr, Philipp; Gärtner, Julian; Gies, Friedrich; Giesen, Ferdinand; Gilles, Karla; Grunenberg, Jonas; Hausdorf, Anna; Hechler, Sarah; Hein, Marie Louise; Hilker, Zoe; Jambek, Laura; Jin, Jenny; Jung, Aline; van Kann, Joshua; Kebede, Sandra; Kemper, Konstantin; Klack, Philip; Kleinertz, Moritz; Koschitz, Robert; Kuhn, Moritz; Lehr, Linus; Leppin, Corinna; von der Leyen zu Bloemersheim, Anna; Linker, Maximilian; Lüderssen, Sebastian; Mitter, Deniz; Mitter, Devin; Mohajerani, Shiva; Mössle, Cecilie, Mössle, Christian; Müller-Laupert, Paula; Mumme, Magdalene; Noack, Jessica; Remeli, Clara; Ristau, Marc; Rodde, Theo; Schademann, Parvis; Schäfer, Björn Henrik; Schäfer, Lars Arne; Schäfer, Lucas; Scharnowski, Friedrich; Schlichting, Paul; Schlockermann, Henri; Schmidt, August; Schott, Clarissa; Schubert, Johanna; Serve, Anna-Marie; Sommer, Sue; Staub, Henry; von Stechow, Heinrich; Steinbrech, Julian; Trapp, Julian; Uhing, Ullrich; Wagner, Tobias; Wenz, Cedric; Yaser, Nadim; Ziaei Javid, Mariam.

Oberbürgermeister Peter Feldmann zu Gast am Lessing-Gymnasium

Am Freitag, dem 5. Mai 2017, besuchte Oberbürgermeister Peter Feldmann das Lessing-Gymnasium.



Im Rahmen seines Besuchs gab es einen regen Austausch zwischen ihm, der Schulleitung sowie dem Schulleiterbeirat, vertreten durch Frau Reschke und Frau Bünger. Stellvertretend für das Kollegium begleitete Frau Wagner den Oberbürgermeister durch das Lessing-Gymnasium.

Zunächst besuchte er die Generalprobe des Unterstufenchores für das am Abend stattfindende Konzert und zeigte sich sichtlich beeindruckt sowohl von der Größe des Chores, vor allem aber von



der Qualität des Dargebotenen.

Anschließend fand in der Bibliothek ein über eine Stunde dauerndes Gespräch mit den Abiturienten statt.

Der intensiv geführte Austausch berührte viele Fragen der Lokalpolitik, besonders zu den Bereichen Wohnen, Bildung und soziales Miteinander. Den Schülerinnen und Schülern bot sich die Gelegenheit, den Oberbürgermeister direkt zu befragen und sie nutzten diese intensiv.

Im Anschluss an die Diskussion fand ein Rundgang durch die Schule sowie ein Gespräch über Möglichkeiten, aber auch



über die baulichen Anliegen des Lessing-Gymnasiums statt.

Es war ein rundum gelungener Besuch und wir haben uns sehr gefreut, dass sich Herr Feldmann die Zeit für die Schülerinnen und Schüler nahm und sich so offen und interessiert für die besonderen Belange des Lessing-Gymnasiums zeigte.

Bernhard Mieles

Die Kooperation zwischen dem Lessing-Gymnasium und der Liebieghaus Skulpturensammlung

Entstehung

Die Idee einer Kooperation mit dem Liebieghaus wurde wohl am 3. September 2016 gegen 11 Uhr geboren. Dies war genau der Zeitpunkt, als sich alle 113 Schüler, Eltern sowie Lehrer in einer Führung in der Ausstellung „Athen. Triumph der Bilder“ befanden sowie, wenn gewünscht, einen anschließenden Workshop mit Tonarbeiten besuchten. Frau K. Schwartzkopff (damals Elternvertreterin der E-Phase), die mich tatkräftig unterstützt hatte, und ich kamen in dem schönen Café des Museums etwas zur Ruhe und stellten fest, dass es an sich schade sei, wenn es bei diesem einen gemeinsamen Tag, den wir auch salopp „Lessing meets Liebieg“ nannten, bliebe (cf. dazu den entsprechenden Bericht im Jahresbericht 2016 des Lessing-Gymnasiums).



Gesagt – getan: wenig später stellte ich unsere Idee Herrn Mieles vor, der sie begeistert aufnahm und mich immer wieder durch persönliche Besuche und Gespräche im Liebieghaus unterstützte.

Auch das Liebieghaus, namentlich Frau Dr. Chantal Eschenfelder, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung, nahm unsere Idee einer Kooperation offen auf, zumal sie schon fundierte Erfahrungen aus der ebenfalls bestehenden Kooperation mit der Schillerschule hatte.

Anfang des Jahres 2017 war es dann soweit: nach mehreren Findungs- und Planungsgesprächen wurde die Kooperation mit der Liebieghaus Skulpturensammlung offiziell.

Ziele

Ziel dieser Kooperation ist es, Lerninhalte an diesem außerschulischen Ort mit thematisch passenden Skulpturen zu vermitteln. Vor Originalen können Schülerinnen und Schüler intensive ästhetische Kunsterlebnisse sammeln und neue Zusammenhänge herstellen. Das Angebot richtet sich an alle Klassenstufen und Fachrichtungen; eine fachübergreifende Sichtweise auf bestimmte Themen wird nachdrücklich angestrebt, ergibt sich aber auch fast von selbst - künstlerisch, historisch, politisch, philologisch, ethisch-religiös, philosophisch, sogar chemisch beispielsweise mit Blick auf die Frage der Farbigkeit antiker Skulpturen.

Merkmale

Das Liebieghaus umfasst die drei Sammlungsbereiche „Antike und Asien“, „Mittelalter“ und „Neuzeit“ mit 2000 Skulpturen aus fünf Jahrtausenden. Neben der Sammlung gibt es noch das Schaudepot und die historischen Studioli, die einen guten Einblick in den Kunsterwerb berühmter

Frankfurter Sammler und dessen Problematik zeigen.



Bildmaterial des Liebieghauses

Hierbei können unterschiedliche Formate wie Führungen und Workshops, aber auch Wandertage und Projektwochen zu altersgemäßen Themen durchgeführt werden. Auch Sonderprojekte werden angeboten; so könnten zum Beispiel Schülerinnen und Schüler sogar ein Bewerbungstraining im Liebieghaus erhalten: Vor und mit Skulpturen überprüfen sie ihre Körpersprache

und üben ihre Präsentationstechniken. Das Liebieghaus ist auch bereit, Kunstvermittler zu uns in die Schule kommen zu lassen; zu einer Reihe von Themen oder Ausstellungen gibt es sogenannte multimediale Digtutorials, in denen man auf diese vorbereitet und teilweise virtuell durch die Ausstellung geleitet wird.



Im Garten des Liebieghauses

Im Rahmen der Kooperation ist der Eintritt für Schüler und Lehrer im Klassen- oder Kursverband frei. Zu Vorbereitungsbesuchen erhalten ausgewiesene Lehrkräfte des Lessing-Gymnasiums ebenfalls freien Eintritt.

Inzwischen hat das Liebieghaus sogar eine eigene Ansprechpartnerin, Frau Manz, zur Gestaltung der Kooperation sowie mehrere Museumspädagogen, die bislang den Großteil der Führungen durchgeführt haben, bereitgestellt.

Gemeinsame Projekte im Schuljahr 2016/17

Die ersten Besuche von Lessingschüler/innen verliefen schon ganz im Sinne der umfassenden Zielsetzungen der Koopera-



tion: Von der fünften über die achte Klasse bis zum Leistungskurs Griechisch der Q2-Phase besuchten Gruppen das Liebieghaus; sie erhielten interessante Führungen zu den Themen „Der Athena-Mythos und die bunten Götter“, „Alexander der Große“ sowie „Die Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton und ihre Darstellung bei Herodot“. Das neu erworbene Wissen durften sie durch eigene Zeichnungen und Arbeiten mit Speckstein einsetzen.

Ich bin gespannt, was Museum und Schule noch alles gemeinsam entdecken und gemeinsam gestalten werden!

Judith K. Bohl



Der ehemalige Spiegel-Chefredakteur Stefan Aust zu Gast im Lessing-Gymnasium: Podiumsgespräch und Diskussion über sein Buch „Konrad Heiden, Hitlers erster Feind“

Als junger Journalist der Frankfurter Zeitung hat der frühere Lessingschüler Konrad Heiden in den 1920er Jahren Hitlers Aufstieg kritisch begleitet. Nach

Nach einer Einführung durch Herrn Mieles berichtet Aust, wie er von einem befreundeten Kollegen die Hitler-Biographie von Konrad Heiden als antiquarisches Buch



der Machtergreifung musste er fliehen und geriet in Deutschland in Vergessenheit. Der Publizist Stefan Aust hat ihn wiederentdeckt und ihm ein Buch gewidmet: „Hitlers erster Feind“. Am 23. November 2017 stellte Aust den Schüler*innen der Oberstufe den vergessenen Helden in der voll besetzten Aula des Lessing-Gymnasiums vor.

Dabei stellte sich der bekannte Journalist, Autor, ehemalige SPIEGEL-Chefredakteur und heutige Herausgeber der „Welt“ Stefan Aust zunächst in einer Podiumsdiskussion den Fragen von Frau Dr. Ritter und Herrn Kern und beantwortete anschließend Fragen aus dem Publikum.

zum Geburtstag geschenkt bekam. Erst im Urlaub fand er die Zeit, sich in die Lektüre zu vertiefen und entdeckte dabei den in Deutschland vergessenen Journalisten Konrad Heiden.

Heiden (1901–1966) war der erste Journalist, der sich kritisch mit Hitlers Ideen und deren ideologischer Umsetzung im Parteiprogramm der NSDAP auseinandersetzte. Bereits 1936 verfasste er – inzwischen in die USA emigriert – die weltweit erste bedeutende Biographie Adolf Hitlers. Dabei war Heidens journalistische Tätigkeit von 1923 bis 1925 bei der damaligen Frankfurter Zeitung zunächst lediglich eine studentische

Nebentätigkeit. Akribisch verfolgte er die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung und beleuchtete in seinen Artikeln Hitlers Aufstieg. Die Frankfurter Zeitung versorgte er mit zahlreichen Berichten über Hitlers Reden in den Münchener Bierkellern der zwanziger Jahre, die in der frühen Phase der nationalsozialistischen Bewegung zur Agora wurden. Sie gaben die Bühne für Hitlers publikumswirksame Auftritte ab, sie begründeten erst seine Popularität. Dabei hatte Hitler in „Mein Kampf“ und in zahlreichen Reden vor 1933 nie verheimlicht, was er, einmal an der Macht, zu tun gedachte.

Aust gefiel bei seiner Lektüre der Hitler-Biographie Heidens wiedererkennbar cooler und sarkastischer Schreibstil, den Aust mit der Sprache von „SPIEGEL“-Artikeln vergleicht. Heiden erscheint in seinen journalistischen Arbeiten vorrausschauend. Er unterschätzt die Nazis nicht. Er warnt vor ihnen, wenn er etwa beschreibt, welche nationalsozialistischen Verbrechen an Juden vorstellbar seien. Dabei bezieht er sich in seinen Warnungen auf Veröffentlichungen der SS-Zeitung „Das schwarze Chor“ und Zitate aus Hitlers „Mein Kampf“. Die Aufzeichnungen sammelt Heiden in seinem 1932 veröffentlichten Buch „Geschichte des Nationalsozialismus – Die Karriere einer Idee“. Sofort nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wird das Buch verboten.

Über das zunächst noch nicht zum Deutschen Reich gehörige Saarland und Frankreich flieht Heiden ins US-amerikanische Exil. Hier veröffentlicht der jüdische Journalist 1944 unter dem Titel „Der Fuehrer - Hitler's Rise to Power“ sein zweites Buch.

Mitten im Zweiten Weltkrieg findet das Buch über den „Book of the Month-Club“ eine breite Leserschaft, wird in den USA zu einem viel beachteten Werk und auch kommerziell ein Erfolg.

In Deutschland bleibt Heiden dagegen auch nach dem Krieg weitgehend unbekannt. Carlo Schmid, renommierter Staatsrechtler, einer der Väter des Grundgesetzes und des Godesberger Programms der SPD, setzt sich zwar als Vermittler beim FAZ-Mitbegründer Paul Sethe für Konrad Heiden ein, aber letztlich bleibt seine Anfrage ergebnislos. Aust vermutet, dass Sethe durchaus eigennützige Motive hatte, um Heiden als Redaktionsmitglied der FAZ zu verhindern: „Er wollte keinen Kollegen, der ihn daran erinnerte, dass er selbst Hitler falsch eingeschätzt hatte.“ Sethe selbst hatte nach der Machtergreifung 1933 Adolf Hitler bejubelt als denjenigen, „auf den die besten unter uns lange gewartet haben“.

So schreibt Heiden bis zu seinem Tod 1966 im amerikanischen Exil weiterhin Kolumnen und Artikel für US-Zeitungen und Zeitschriften. Die Inspiration für den Titel seiner Heiden-Biografie erhielt Aust von dem einzig bekannten Nachruf auf Konrad Heiden „Foe of Nazis“, der nicht etwa in einer deutschen Zeitung, sondern in der New York Times erschienen ist.

Folgt man Stefan Aust, so hatte sich Heiden, geprägt von einem sozialdemokratischen „linken“ Elternhaus, eine „oppositionelle Grundhaltung“ zu eigen gemacht. Schon während seiner Schulzeit am Lessing-Gymnasium von 1910 bis 1919 hatte er sich von der allgemein verbreiteten Kriegsbegeisterung vaterlandstreuer Mitschüler nicht anstecken lassen. So sah sich Fried-

rich Neubauer, der damalige Rektor des Lessing-Gymnasiums, im November 1914 dazu veranlasst, ein Schreiben an Heidens Vater zu verfassen, mit dem er diesen zu einem Gespräch vorlud. Heiden hatte Mitschülern gegenüber angeblich behauptet, dass es besser sei, man würde den deutschen Kaiser gefangen nehmen. Er behauptete auch, die Engländer würden bald deutsche Wasserwerke vergiften. Durch kritische Distanz gepaart mit einer blühenden Fantasie sei Konrad Heiden schon von Jugend an für einen journalistischen Beruf prädestiniert gewesen, glaubt Stefan Aust. Vergleichbare Eigenschaften, insbesondere die „oppositionelle Grundhaltung“ schreibt sich in der Podiumsdiskussion mit Frau Dr. Ritter und Herrn Kern auch Stefan Aust als Journalist und Mensch zu. So berichtet er, wie er einem Lehrer an seiner eigenen ehemaligen Schule, der im Dritten Reich Soldat gewesen war und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, einmal eine Backpfeife verpasst habe.

Wie Aust als Journalist während seiner Recherchen für sein Buch „Baader-Meinhof-Komplex“ oder eine Spiegel-TV Dokumentation über Rechtsradikalismus in Deutschland habe sich auch Konrad Heiden tief in das Milieu der nationalsozialistischen Ideologie begeben, um diese besser zu verstehen. Aust sieht Ähnlichkeiten in der journalistischen Arbeitsweise und er zieht eine weitere Parallele: Bei beiden Journalisten habe sich „das Thema den Autor gesucht und nicht der Autor das Thema“ - bei Heiden der Nationalsozialismus, bei Aust die RAF. Auf die Frage nach Heidens Einstellung gegenüber den Attentätern des 20. Juli 1944, unter denen sich auch

Lessing-Absolventen befanden, äußert Aust den Verdacht, dass Heiden in Bezug auf den Widerstand des 20. Juli skeptisch gewesen sei. Die Attentäter des 20. Juli hätten sich im Gegensatz zu Heiden mehrheitlich nicht von Anfang an gegen Hitler gestellt, sondern erst als bereits „alles verloren war“. Dabei ließe sich einigen seiner Artikel entnehmen, dass Konrad Heiden, der häufig beinahe vorrausschauend über den Nationalsozialismus in Deutschland schrieb, die Hoffnung gehabt habe, der Nationalsozialismus könne vorbeigehen, da das deutsche Volk Nazi-Gräueltaten nicht hinnehmen werde. Auch diese enttäuschten Hoffnungen gehörten zum Verständnis des Konrad Heiden. Heidens einzige „Schattenseite“, erklärt sein Biograf Aust, der auch einen Spielfilm über ihn plant, sei, dass er „nicht mehr über sein Leben geschrieben“ habe.

Die Initialzündung zu dieser Veranstaltung verdankt das Lessing-Gymnasium der Initiative von Frau Dr. Ritter und Herrn Kern, die bei einer Veranstaltung des Jüdischen Museums Frankfurt die Gunst der Stunde genutzt hatten, um Stefan Aust für einen weiteren Auftritt in Heidens ehemaliger Schule zu gewinnen. So konnten wir unter den Gästen unserer Schulveranstaltung auch Andreas von Schoeler, den ehemaligen Oberbürgermeister Frankfurts und Vorsitzenden der Vereinigung der Freunde und Förderer des Jüdischen Museum begrüßen. Auch Herr von Schoeler hat am Lessing-Gymnasium sein Abitur gemacht.

Wer sich für den mit einer Fülle von Originalzitate recherchierten Lebensweg von Konrad Heiden interessiert, dem sei die Lektüre der von Aust verfassten und im September 2016 bei Rowohlt erschiene-

nen Biographie empfohlen: „Hitlers erster Feind – Der Kampf des Konrad Heiden“. Zu den Recherchen für das Buch hat auch unser Schularchivar Herr Capellmann beigetragen. Seinen Bericht über die Buchvorstellung 2016 im Axel-Springer-Haus durch den Laudator Frank-Walter Steinmeier findet man im Jahresbericht 2016 abS. 76 ff.

Auch in der Presse wurde über die Veranstaltung berichtet (vgl. Frankfurter Rundschau vom 24.11.2017, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.11.2017 sowie Frankfurter Neue Presse vom 25.11.2017).

Max Schwartzkopff, Q3



Deutsche Geschichte

Ehemaliger Lessing-Schüler: Konrad Heiden, Hitlers erster Feind

Ein junger Reporter der Frankfurter Zeitung schilderte in den 1920er Jahren den Aufstieg der Nazis aus nächster Nähe. Nach der Machtergreifung musste er fliehen und wurde in den USA zum erfolgreichen Autor. Doch in Deutschland geriet Konrad Heiden in Vergessenheit. Nun hat ihn seine frühere Schule wiederentdeckt - Dank Recherchen des Journalisten Stefan Aust.



Foto: Holger Menzel

Auf diesem undatierten Archivfoto posiert Adolf Hitler in bayerischer Tracht. Der Weg von München in die Berliner Reichskanzlei führte für Hitler und die NSDAP über Franken.

Westend. Hätte der frühere „Spiegel“-Chefredakteur und heutige „Welt“-Herausgeber Stefan Aust nicht eines Abends ein verstaubtes Geburtstagsgeschenk aus dem Bücherregal geholt, wäre dessen Autor wohl endgültig in der Versenkung verschwunden. „Ich kannte ihn nicht“, sagt Aust, „obwohl ich mich intensiv mit der deutschen Geschichte beschäftigt habe.“ Doch den 71-jährigen Journalisten hat die von einem gewissen Konrad Heiden Anfang der 1930er Jahre verfasste Hitler-Biografie so fasziniert habe, dass er sich auf eine Spurensuche begab. Sie führte Aust bis in die Aula des Frankfurter Lessing-Gymnasiums, wo er diese Woche das Ergebnis seiner Recherchen vorstellte.

Denn der 1901 geborene Heiden war Schüler des traditionsreichen altsprachlichen Gymnasiums im Westend. Er fiel schon dort durch seine „oppositionelle Grundhaltung auf“, wie Aust in alten Schulakten entdeckte. Kritik am Kriegskurs des Kaisers brachte ihm ernsthaften Ärger mit dem Direktor ein.

1919 zog Heiden zum Studium nach München und begann dort für die angesehene „Frankfurter Zeitung“ zu schreiben – zunächst als Hilfsredakteur für den Bayern-Korrespondenten Otto Groth.

Hellsichtig und cool

„Er hatte ein einziges Thema“, sagt Aust vor den Oberstufenschülern. Keines, das Heiden sich ausgesucht habe, sondern eines, das sich ihn gesucht habe. Der junge und unerschrockene Reporter beschrieb den Aufstieg Adolf Hitlers zu einer Zeit, als noch niemand wissen konnte, welches Unheil dessen nationalsozialistische Bewegung über die Welt bringen würde. „Heiden hat etwas geahnt“, sagt Aust. „Er hat Hitler niemals unterschätzt, wie ihn damals noch viele andere unterschätzt haben.“

Als Aust in der geschenkten Hitler-Biografie blätterte, zog ihn nicht nur Heidens Hellsichtigkeit in den Bann, sondern auch dessen Sprachstil. „Er hatte einem sarkastischen, süffisanten Unterton, den man heute als cool bezeichnen würde“, schwärmt Aust. „Er schrieb im Grunde wie ein guter Spiegel-Redakteur.“

Am Lessing-Gymnasium wusste man nichts von Heiden, bevor Aust Kontakt mit der Schule aufnahm. Er recherchierte für sein Buch über Heiden. „Hitlers erster Feind“ ist vergangenes Jahr erschienen und beschäftigt sich nicht nur mit dem Leben des mutigen Journalisten, sondern vor allem mit seinem Werk. „Das Buch besteht mindestens zur Hälfte aus Originaltexten von Heiden.“ Es sind spannende Dokumente der Zeitgeschichte. Denn Heiden war Hitler wirklich sehr früh und sehr dicht auf den Fersen.

Die Lessing-Schüler hören Aust interessiert zu. Er erzählt auch von seiner eigenen journalistischen Arbeit. „Man kann die RAF-Zeit nicht mit der NS-Herrschaft vergleichen, ohne sie zu verharmlosen“, sagt Aust. „Aber die journalistische Herangehensweise hatte schon eine gewisse Ähnlichkeit.“

So wie Heiden in Münchner Bierkellern den Reden Hitlers zuhörte und dann herausfinden wollte, wer und was sich dahinter verbarg, hat Aust die Anfänge des linken Terrorismus in Deutschland miterlebt, denn er kannte dessen Protagonisten zum Teil persönlich.

Aust war damals selbst Teil der linken Szene, das erleichterte ihm den Zugang. Aber wie

tung. Stefan Aust denkt kurz nach. Genau weiß er die Antwort auch nicht. „Die Nazis waren damals noch nicht an der Macht, sie wollten bekanntwerden“, versucht er eine Erklärung zu geben. „Es gibt sogar Gerüchte, Hitler hätte bei seinen Auftritten nicht zu reden begonnen, bevor Heiden im Raum war.“

In Wahnsystem einsteigen

Dem Berichterstatter wurden zu Lebzeiten deshalb auch Vorwürfe gemacht: Er mache sich zum Sprachrohr der Nazis, lasse sich zu sehr auf Hitler ein. „Da bin ich vollkommen anderer Meinung“, sagt Aust. „Man muss in ein Wahnsystem hineinsteigen, um es zu verstehen.“

Nachdem Hitlers Wahnsystem ganz Deutschland im Griff hatte, musste Heiden das Land verlassen. Schon zuvor war sein publizistischer Spielraum immer enger geworden. Die Frankfurter Zeitung, die mit dem Zeitgeist nach rechts schwenkte, wollte Heiden kaum mehr an politische Themen heranlassen. Statt über Hitler und dessen Leute schrieb er nun Reportagen über „Skilaufen in Bayern“. Im September 1930 gibt Heiden auf. In seinem Kündigungsschreiben, das Aust zitiert, nennt er Unzufriedenheit über den politischen Kurs der Zeitung als Grund. Die eindeutige Antwort des Verlags: „Sie klären mit dem Schritt eine Situation, die wir selbst seit geraumer Zeit als unbefriedigend empfunden haben.“ Man wollte Heiden in Frankfurt nicht mehr.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich daran nichts, Konrad Heiden war in den USA zum gefragten Autor und einem führenden NS-Experten geworden. Sein 1944 dort erschienenes Buch „Der Fuehrer“ verkaufte sich sehr gut. Doch als er in den 1950er Jahren nach Deutschland zurückkehren wollte, stieß er bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), dem Nachfolgeblatt der Frankfurter Zeitung, auf Ablehnung.

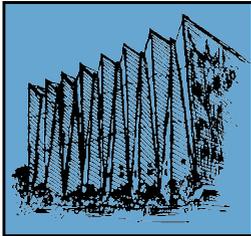
Der mit Heiden befreundeten SPD-Politiker Carlo Schmid fragte für ihn den damaligen FAZ-Herausgeber Paul Sethe an. Doch der antwortete ausweichend: „Sind Sie wirklich sicher, dass Heiden damit ein Gefallen getan wäre, wenn er nach Deutschland zurückkäme?“ Das einstige Deutschland, in dem Heiden gelebt und geschrieben hatte, existiere nicht mehr. „Wie wird ein empfindlicher Geist wie Heiden die Veränderung aufnehmen?“ In Wahrheit, so vermutet Aust, hatte Sethe ganz andere Motive: „Er wollte keinen Kollegen, der ihn daran erinnerte, dass er selbst Hitler falsch eingeschätzt hatte.“ Nach der Machtergreifung 1933 schrieb der spätere FAZ-Mitgründer eine Lobeshymne auf den Führer, „auf den die besten unter uns lange gewartet haben“.

Heiden blieb in den USA. Nach seinem Tod im Juli 1966 erschien in der New York Times ein halbseitiger Nachruf. Die deutschen Zeitungen nahmen kaum Notiz davon.

Freitag
den
5.5.2017
und
Samstag
den
6.5.2017
um
19.00 Uhr

62. Symphonisches SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Ausführende:

Sarah Hechler, OI, Klarinette
Johanna Schubert, OI, Violine
Daniel Fischer, OI, Violine
Ferdinand Giesen, OI, Violoncello
Elias Spangenberg, OII, Violine

Chöre der Unterstufe
Chor der Mittel- und Oberstufe
Kammermusikensemble der Unterstufe
Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:
Anette-Susanne Bethge
Sabine Mittenhuber
Johannes Pfannmüller
Johannes Stücher
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei

Georg Friedrich Händel
(1685-1759)

Bourrée
aus der „Feuerwerksmusik“

Philipp Matthias Kaufmann
(*1970)

Zweifacher vom verzweifelten Vieh
Kleines Orchester

La Cucaracha
The Irish Washer Woman
Kammermusikensemble der Klassen 5 und 6
und der Klassen 7

Antonia Vivaldi
(1678-1741)

Concerto für zwei Violinen und Violoncello
Allegro
Streicher des Großen Orchesters

Giovanni Gabrieli
(1555-1612)

Canon Septime Toni á 8
aus Sacrae Symphoniae
Bläser des Großen Orchesters

Carl Maria Weber
(1786-1826)

Konzert für Klarinette Nr. 1
Rondo - Allegretto
Großes Orchester

Row your boat
What shall we do
My Bonnie is over the ocean
Piper Tim
Chor der Klassen 5

Down by the Salley gardens
The last rose of summer
Loch Lomond
A Londonderry Air
Chor der Klassen 6 und 7

Lord of the Dance

Pause

Ursula Keusen-Nickel
(* 1932)

Manana - Paso doble

Gustav Holst
(1874-1934)

Jupiter
aus „Die Planeten“
Arr. Terry Kenny
Mittleres Orchester

Camille Saint-Saëns
(1835-1921)

Introduction et Rondo capriccioso
Großes Orchester

Karl Jenkins
(* 1944)

Fanfare
I offer your peace
Inner Peace
Healing Light: a Celtic prayer
Fiat pax in virtute tua
aus „The Peacemakers“
Chor der Mittel- und Oberstufe
Großes Orchester

Mit diesem Konzert verabschieden wir uns von den diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten aus dem Chor und dem Orchester und bedanken uns für Ihr großes Engagement.

Christina Bartholome, Violine

Mascha Blaheta, Alt

Eloise Bliesener, Sopran

Bentje Böer, Viola und Alt

Fiona Boots, Alt

Moritz Bünger, Horn und Bass

David Falk, Trompete

Calvin Fehl, Bass

Daniel Fischer, Violine

Simon Fischer, Klarinette

Alexander Frank, Basetthorn

Philipp Furthmayer, Bass

Julian Gärtner, Bass

Ferdinand Giesen, Violoncello

Karla Gilles, Violoncello

Anna Hausdorf, Alt

Sarah Hechler, Klarinette und Sopran

Marie Hein, Oboe–Englischhorn und Alt

Laura Jambek, Gitarre und Sopran

Jenny Jin, Sopran

Sandra Kebede, Alt

Konstantin Kemper, Posaune und Bass

Moritz Kleinertz, Trompete

Maximilian Linker, Bassklarinette und Bass

Sebatian Lüderssen, Bass

Cecilie Mössle, Sopran

Christian Mössle, Bass

Paula Müller-Laupert, Alt

Magdalena Mumme, Sopran

Clara Remeli, Klarinette und Alt

Björn-Henrik Schäfer, Kontrabass

Lars-Arne Schäfer, Violine

Friedrich Scharnowski, Bass

Clarissa Schott, Alt

Johanna Schubert, Violine und Alt

Anna Serve, Alt

Sue Sommer, Tenor

Julian Steinbrech, Gitarre und Bass

Julian Trapp, Violoncello

Ullrich Uhing, Bass

Tobias Wagner, Bass

Cedric Wenz, Bass

Wir danken dem Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums für seine Unterstützung. www.bund-der-freunde.de



Das Kleine Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher

© Photos von Herrn Santen, Frankfurt am Main - 2017



Kammermusik-Ensemble der Unterstufe - La Cucaracha (Jgst. 5)



Antonia Vivaldi - Concerto für zwei Violinen und Violoncello



Die Bläser des Großen Orchesters unter der Leitung von Herrn Stützle



Elias Spangenberg und Daniel Fischer (Violine) sowie Ferdinand Giesen (Violoncello)

Sarah Hechler (Solistin des Klarinetten-Konzertes)



Chor der Klassen 6 und 7 (stehend) und Chor der Klassen 5 (sitzend)



Begleitung der Chöre durch die Herren Hauert, Stütze, Stücher und Pfanmüller



Johanna Schubert (Violin-Solistin des Konzertes)



Das Mittlere Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher



Chor der Mittel- und Oberstufe sowie das Große Orchester unter der Leitung von Frau Mittenhuber



Der traditionelle Orchester-Streich



„Hey, Teacher, leave us kids alone“

Freitag
den
23.6.2017
um
19.00 Uhr



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

SOMMERABEND
MUSIK UND EHRUNGEN
IN DER AULA

Der Eintritt ist frei

Möge die Straße uns zusammenführen
Bless the Lord
Te Deum laudamus
Shalom chaverim
Chor der Klassen 5

Ehrungen

Graecum – Delf – Bundeswettbewerb Alte Sprachen

Jean-Baptiste Bréval Sonate in C-Dur
Yamina Chouraki, V, Cello

George Perlmann Nocturno aus „Israeli Concertino“
Mira Lange, IV, Violine
Karen Tanaka, a.G., Klavier

Yann Tiersen L'après-midi
Zelda Wiesmann, VI, Klavier

Christina Perri A Thousand Years
Philippa von Harnier, UIII, Gesang
Luisa Asche, UIII, Klavier

Ehrungen

Pangea – Bundeswettbewerb Mathematik Mathematikwettbewerb des Landes Hessen – Känguru

Carl Philipp Emanuel Bach Solfeggio
Isaak Berkowitsch Variationen über ein Thema von Paganini
Emilio Niebler, VI, Klavier

Franz Schubert Impromptu in Es-Dur
Robert Schumann Aufschwung
Konstantin Jockers, UI, Klavier

PAUSE

Johann Joachim Quantz Duett für Oboen
Simona Heußlein, UI, Oboe
Susanne Büniger, II, Oboe

Ehrungen

Vorlesewettbewerb – Architekturwettbewerb – Theater AG

Charles Dancla Deuxième Solo
Fenja Böer, OIII, Violine
Marina Abrahamayan, II, Klavier

Franz Schubert Die Forelle
Auf dem Wasser zu singen
Anna Luisa Welsch, UI, Gesang
Konstantin Jockers, UI, Klavier

Aram Chatschaturjan Walzer aus „Masquerade“
Marina Abrahamayan, Klavier
Sebastian Ickstadt, II, Klavier

Ehrungen

Hockey – Swim & Run – Fechten

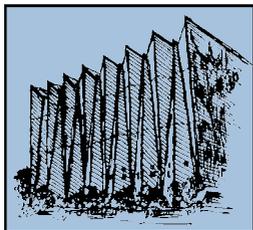
Franz Strauss Nocturno
Sebastian Lampert, II Horn
Sebastian Ickstadt, Klavier

The Ash Grove
Man of Harlech
All through the Night
Thank you for the Music
Viva la Vida
Skyfall
Mitglieder des Großen Orchesters

Freitag
den
24.11.2017
und
Samstag
den
25.11.2017
um
19.30 Uhr

SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



Ausführende:
Simona Heußlein OI, Oboe

LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Chor der Klassen 6 und 7
Chor der Mittel- und Oberstufe
Kammermusik/Combo I und II
Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:
Anette-Susanne Bethge
Sabine Mittenhuber
Johannes Pfannmüller
Johannes Stücher
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei

Oh, Susanna

Kammermusik/Combo Klasse 5 bis 7

Smells like Teen Spirit

Kammermusik/Combo Klasse 8

Anonym Deutscher Tanz

um 1750

Georg Friedrich Händel Bourée

1685 – 1759

Christoph Willibald Gluck Priestermarsch

1714 – 1787

Kleines Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert in C-Dur für Oboe und Orchester

1756 – 1791 2. Satz: Adagio non troppo

Großes Orchester

By the waters of Babylon

Donna Donna

Shalom Quodlibet

Haleluya

Chor der Klassen 6 und 7

Pause

John Rutter Look at the world
*1945 I will sing with the spirit
Chor der Mittel- und Oberstufe

William Boyce Gavotte
1711 – 1779
Ralph Ford Blunderbuss Battles
* 1963
Mittleres Orchester

Louis Emanuel Jardin Symphonie für Blasinstrumente
1768 – 1853
Claude Debussy Golliwogg's Cakewalk
1862 – 1918 aus: Childrens Corner
Bläser des Großen Orchesters

Alexander Glasunow Hochzeitsmarsch
1865 – 1936
Felix Mendelssohn Hochzeitsmarsch
1809 – 1847
Großes Orchester



Das Kleine Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher



Smells like Teen Spirit (Kammermusik, Klassen 5 bis 7)



Simona Heußlein OI, Oboe (Solistin des Oboenkonzertes)



Wolfgang Amadeus Mozart - Konzert in C-Dur für Oboe und Orchester (Dirigent: Pfanmüller)



Chor der Klassen 6 und 7 unter der Leitung von Frau Mittenhuber



John Rutter - Look at the world (Chor der Mittel- und Oberstufe)



Das Mittlere Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher



Das Große Orchester unter der Leitung von Herrn Pfanmüller



Ralph Ford - Blunderbuss Battles



Louis Emanuel Jardin - Symphonie für Blasinstrumente



Alexander Glasunow - Hochzeitsmarsch



Claude Debussy - Golliwogg's Cakewalk

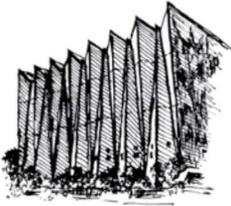


Felix Mendelssohn - Hochzeitsmarsch



Die musikalische Leitung des Abends (Frau Mittenhuber, Herr Stücher, Herr Stützle und Herr Pfanmüller)

Dienstag
den
19.12.2017
um
19.00 Uhr



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

MUSIK
in der Aula, Fürstenbergerstr. 166

ADVENTSKONZERT

Der Eintritt ist frei

○ Heiland, reiß die Himmel auf
Es kommt ein Schiff geladen
Maria durch ein' Dornwald ging
○ Herr, wenn du kommst
In das Warten dieser Welt

Chor der Klassen 5

Lobt Gott ihr Christen alle gleich
Es ist ein Ros' entsprungen
Tochter Zion

Ludwig Brunner, Niklas Greitemann,
Marlon von Joest, VI, Trompete

Edvard Severn Polish Dance

Julia Grabner, VI, Violine
Jonas Fischer, Klavier

Henri Mancini Pink Panther

David Kurz, V, Klarinette
Emilio Niebler, V, Klavier

Frédéric Chopin Polonaise

Mia Joelle Foth, VI, Klavier

Antonio Vivaldi Duo für Violine und Violoncello

Luise Burk, V, Violine
Clara Häfele, V, Violoncello

Antonio Vivaldi Violinkonzert G-Dur
Allegro

Gunhild Wingenfeld, IV, Violine
Dietrich von Knebel, Klavier

Georg Goltermann Konzert in G-Dur
Allegro

Konrad Floto, OIII, Violoncello
Jonas Fischer, Klavier

Georg Friedrich Händel Acis und Galatea
Rezitativ und Arie

Anna Luisa Welsch, OI, Sopran
Jonas Fischer, Klavier

Johann Sebastian Bach Violinkonzert a-Moll
Allegro
Elias Spangenberg, UI, Violine
Dietrich von Knebel, Klavier

Johann Sebastian Bach Konzert f-Moll
Emilio Niebler, V, Klavier
Anna Tyshayeva, Klavier

PAUSE

Ludwig van Beethoven Frühlingssonate
Charlotte Höhn, OIII, Violine
Eunhye Bading, Klavier

Antonin Dvorak Sonatine
Allegro risoluto
Victoria Fuchs, UIII, Violine
Dai-Chi Yu, UIII, Klavier

Michael Haydn Hornkonzert
Larghetto
Sebastian Lampert, UI, Horn
Sebastian Ickstadt, UI, Klavier

Frédéric Chopin Ballade Nr. 2
Konstantin Jockers, OI, Klavier

Robert Schumann Kreisleriana
Sebastian Ickstadt, UI, Klavier

Fritz Kreisler Liebesleid
Fenja Böer, UI, Violine
Marina Abrahamyan, UI, Klavier

Adolphe Adam Cantique de Noel
Annabel Bucker, II, Sopran
Marina Abrahamyan, UI, Klavier
Sebastian Lampert, UI, Horn

Es ist ein Ros' entsprungen
Weihnachtsstück
Sleigh Ride

Großes Orchester



O Herr, wenn du kommst

© Photos - H. Peters



Begrüßung der Schulgemeinde durch Direktor Miele



Chor der Sextaner/innen unter der Leitung von Frau Mittenhuber



*Ludwig Brunner, Niklas Greitemann, Marlon von Joest,
VI, Trompete*



*Edvard Severn - Polish Dance (Julia Grabner,
VI, Violine)*



Henri Mancini - Pink Panther (David Kurz, V, Klarinette und Emilio Niebler, V, Klavier)



Antonio Vivaldi - Duo für Violine und Violoncello (Luise Burk, V, Violine und Clara Häfele, V, Violoncello)



Georg Goltermann - Konzert in G-Dur (Konrad Floto, OIII, Violoncello und Jonas Fischer, Klavier)



Georg Friedrich Händel - Acis und Galatea (Anna Luisa Welsch, OI, Sopran und Jonas Fischer, Klavier)



Johann Sebastian Bach - Violinkonzert a-Moll (Elias Spangenberg, UI, Violine und Dietrich von Knebel, Klavier)



Johann Sebastian Bach - Konzert f-Moll (Emilio Niebler, V, Klavier und Anna Tyshayeva, Klavier)



Antonin Dvorak – Sonatine (Victoria Fuchs, UIII, Violine und Dai-ChiYu, UIII, Klavier)



Michael Haydn – Hornkonzert (Sebastian Lampert, UI, Horn und Sebastian Ickstadt, UI, Klavier)



Frédéric Chopin - Ballade Nr. 2 (Konstantin Jockers, OI, Klavier)



Robert Schumann – Kreisleriana (Sebastian Ickstadt, UI, Klavier)



Fritz Kreisler – Liebesleid (Fenja Böer, UI, Violine und Marina Abrahamyan, UI, Klavier)



O du fröhliche (Großes Orchester, Chor der Sextaner/innen und Schulgemeinde)

Die Theater-AG I zeigt „Krabat“ frei nach Otfried Preußler

Die kleine Theater-AG (6.-9. Klasse) präsentiert:

Krabat

02.02.2017 / 19:00 / Aula

03.02.2017 / 18:00 / Aula

Eintritt frei

„Und was soll ich dich lehren, Krabat? Das Müllern - oder auch alles andere?“

Der Meister





Emilie Rose-Antoinette als „Betteljunge“



Jedes Jahr in der Silvesternacht holt der Gevatter (Amelie Burckhardt) einen Gesellen



Carlotta Wisner als „Betteljunge“ Lobosch



In der Zauberschule: Der Meister (Rim Hazim) stellt klar, wer hier der Meister ist



Krabat (Emil Bode) träumt sich hungernd in die zauberhafte Welt der Mühle im Koselbruch



Die Raben folgen interessiert den Ausführungen des Meisters



Rabe (Amalia Link und Emilie Rose-Antoinette)



Die Gesellen (Till Frühauf, Emilia Duchnik und Marcela Freire Pizarro) stärken sich für die Arbeit



Raben (Rana Hazim und Milena Beranik)



Krabat (Victor Wisner) träumt vor der Silvesternacht schlecht



Die Gesellen Tonda, Juro und Krabat auf dem Viehmarkt



Kantorka (Eva Lotta Kemna) versucht, Krabat blind unter den Mitgesellen zu erkennen



Die Theater-AG des
Lessing-Gymnasiums
präsentiert:

Amphitryon

frei nach Plautus, Molière und Kleist

7. und 8. September 2017

jeweils um **19:30 Uhr**

Aula des
Lessing-Gymnasiums
Fürstenberger Straße 166
60322 Frankfurt a.M.

Eintritt frei!
reservierung@lessing-ffm.net



Nach sieben erfolgreichen Inszenierungen der Theater-AG unter Leitung von Frau Kuntz haben sich die Spielerinnen und Spieler zur achten Premiere „*Amphitryon - ein lustig Trauerspiel*“ als Stückvorlage ausgewählt. Ein Bühnenstoff, der Jahrhunderte überdauerte, und von der Antike über die französische Klassik bis zur deutschen Klassik bereits drei Autoren unterschiedlich inspirierte.

Allen voran der römische Komödiendichter **Plautus**, der den Mythos um *Amphitruo und Alcumena* als Spielball der Götter *Jupiter und Mercur* zuerst bearbeitet. Im 17. Jahrhundert bedient sich Jean-Baptiste Poquelin, besser bekannt als **Molière**, während der französischen Klassik an diesem Stoff und macht daraus eine komödiantische Gesellschaftskritik in Versen. Für die ironische Spannung und bissigen Wortwitz lässt er die Diener *Sosias und Cléanthis* auftreten. Eine bürgerliche Ebene, die Heinrich von **Kleist** beibehält, und 1807 ein Lustspiel aus dem gleichnamigen Stoff erarbeitet. Ein wahrer Textschatz für die Bühne und so bedienen wir uns für unsere Inszenierung bei allen drei Vorlagen.

„Für euch, das Publikum, wird es die Mühe lohnen, dass sich Jupiter und auch Mercurius hier auf der Bühne präsentieren.“

Unser „*Amphitryon*“ ist einerseits heiteres Verwechslungsspiel zwischen Göttern und Menschen, und weil im Tragischen oft die größte Komik verborgen liegt, ist es andererseits sowohl Trauer- als auch Lustspiel, eben ein „*lustig Trauerspiel*“. Im Mittelpunkt der Handlung stehen die zeitlosen Fragen um die Identität im ewigen Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstbild... „*Ach!*“

Unser Ensemble setzt sich aus Spielerinnen und Spielern der Oberstufenjahrgänge der E- und Q-Phase zusammen:



Dank der großen Nachfrage wird Ihnen die Theater-AG der Unter- und Mittelstufe im kommenden Frühjahr eine Bühnenfassung von „Peter Pan“ unter der Leitung von Frau Richter präsentieren.

Der Eintritt ist **frei**, über Spenden im Anschluss würden wir uns aber sehr freuen!



Die Rollen

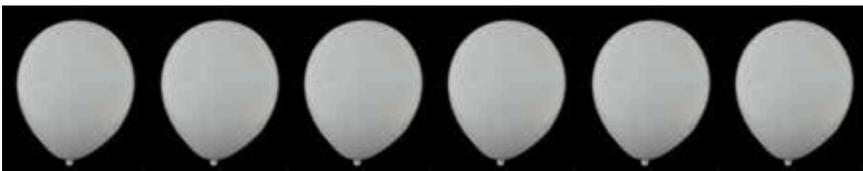
Merkur	Finja Heck (Q3)
Die Nacht (Chor)	Ilayda Özdemir (E1)
Jupiter	Kayra Cankarpusat Barea (E1)
Amphitryon	Jana Fischer (Q1)
Alkmene	Elias Spangenberg (Q1)
Cléanthis	Marcela Freire (E1)
Sosias	Irfan Eggerstedt (E1)
Polidas (Chor)	Maxa Ramonat (E1)
Pausikles (Chor)	Mira Holzmann (Q1)
Naukrates (Chor)	Till Frühauf (E1)

Technik: Victor von Wisser (9c), Emil Bode (9c), Leonhard Keim (9c), Robin Benckendorff (9c) und besonderen Dank an die Alumni Max Linker und Linus Lehr.

Text: Bearbeitung von Anika Zinkhan frei nach Plautus, Molière und Kleist.

Regie und Dramaturgie: Mareike Kuntz.

Dauer ca. 90 Minuten ohne Pause.





Die Theater-AG von links unten: Frau Kuntz (Leitung und Regie), Maxa Ramonat (E1), Finja Heck (Q3), Kayra Cankarpusat Barea (E1), Ilayda Özdemir (E1), Anika Zinkhan (Assistenz und Text). Von links oben: Elias Spangenberg (Q1), Mira Holzmann (Q1), Jana Fischer (Q1), Till Frühauf (E1), Marcella Freire (E1), Irfan Eggerstedt (E1).



Das „Amphitryon“-Ensemble unter Leitung von Frau Kuntz mit der Technik-AG und Helfer/innen



Chor mit Merkur - „I've got no roots!“



„Ich, jenes ich, das mir die Tür verspernte, mein einz'ges Ich zu sein beehrte, das Ich mit seinem Mit-Ich-Gram, das Ich, das aus dem Hause kam.“



Von links Celanthis, Alkmene, Amphitryon und Sosias



Sosias mit seinem Doppelgänger Merkur



Jupiter versöhnt das Ehepaar: „Drum mögst du deinen Groll und Kummer stillen, es wird ein Sohn erblühen in deinem Haus.“

Niederau 2017

Zu schön, um wahr zu sein? Zu kurz, um zufrieden zu sein.

Zufrieden mit dem Zuwachs an skifahrerischem Können kehrten am Dienstagabend 186 SchülerInnen von 188 gestarteten NiederaufahrerInnen* zurück.

Wir hatten, nach drei schneearmen und damit überaus schwierigen Skijahren, in diesem Jänner nicht auf den Schnee gewartet, sondern den Schneefall und damit traumhafte Schneesverhältnisse mit unserer Ankunft in der Wildschönau ‚proaktiv‘ ausgelöst.

Die Kälte allerdings hatte wiederum uns im Griff - minus 26 Grad wurden an einem Tag auf dem Schatzberg gemessen. Unverdrossen zog es uns dennoch jeden Tag hinauf und das Erlebnis einer Winterlandschaft auf und rund um die Pisten entschädigte für das mühsame Schichten beim Anziehen, Eincremen und eiskalten Gondelfahrten. Dennoch gehörten ‚angefrorene‘ Zehen dazu, bei den SchülerInnen wie bei den Skilehrern!

Gott sei es gedankt: Der Ansturm auf den Status ‚SkilehrerIn‘ hält an. Traumhaft kleine Skigruppen erlauben uns, wirklich punktgenau am Können des Einzelnen anzudocken und diese weiterzuentwickeln.

Was haben die Jugendlichen noch, außerhalb des sportlichen Mehrwerts, an Kenntnissen erworben?

Nun, gerade aufgrund der sehr winterlichen Verhältnisse schneite es auch mal tagsüber, die Pisten sind nicht sofort leichtgängig präpariert, wenn mehrere Zentimeter Schnee darauf gefallen sind. Dieser Einbruch der Natur in ein ansons-

ten so durchgestyltes Skifahren ließ manche Kinder Bauklötze staunen und von Tief-schneefahrten sprechen, obwohl es lediglich um den eben heruntergekommenen Neuschnee auf der normal angelegten Piste ging.

Von der digitalen in die analoge Welt.

Immer wieder erstaunlich für mich ist auch, wie gut die Gemeinschaft in den sehr einfachen Zimmern in die Spur kommt. Selbst die verwöhnten Prinzessinnen auf der Erbse (Dialog nach der ersten Nacht: „Ich kann nicht schlafen, die Matratze ist zu hart.“ „Hmm, das habe ich so noch nie gehört.“ „Die Gewohnheiten sind halt unterschiedlich.“ Wohl wahr ...) sind spätestens am zweiten Tag zufrieden. Nach einem kalten Tag sitzen insbesondere die jüngeren gern gemeinsam am Tisch oder spielen gemeinsam in ihren Zimmern, sitzen auf den Betten, gickelnd, lachend - seit Jahren das gleiche Bild. Wir erfüllen hier jedes Klischee eines idealtypischen Internatlebens. Das Handyverbot schickt die jüngeren in ein analoges Zeitalter, die Abkapselung von den anderen reduziert sich automatisch auf ein Minimum. Ich überlege tatsächlich, das Verbot auf die 8. Klasse auszuweiten, denn ich vertrete den Standpunkt: Das Interesse an der real stattfindenden Umwelt ist um ein Vielfaches höher, wenn die Möglichkeit des Auf-den-kleinen-Bildschirm-Starrens nicht vorhanden ist.

Meine persönliche Bildbeschreibung beim Abendessen: Ich finde es furchtbar und

traurig, wenn die älteren Mädchen gemeinsam am Tisch sitzen und den W-Lan-Code nutzen, um, anstatt mit ihren Tischgenossen zu reden, mit fernen Frankfurtern zu ‚kommunizieren‘. Wo bist Du gerade? Niederau 2.0.

Was dürfen wir als Pädagogen zulassen? Wo müssen wir behutsam oder auch strikt eingreifen? Auch das gehört in den Diskurs, worin Bildung besteht.

Schatzberg 2.0

In der Organisation des Teams erleichtert das Internet natürlich einiges! Das möchte ich keinesfalls missen. Andererseits erleben auch wir am Berg, wenn die Kommunikation digitalerseits aussetzt, dass wir vorsintflutlichere Wege gehen müssen, wie z.B. feste Absprachen im Vorfeld treffen müssen, um bestimmte Haltepunkte im Tagesablauf sicher ansteuern zu können. Denn auch einem Mobiltelefon kann es bei 26 Grad minus mal zu kalt werden und es zieht sich in den Winterschlaf zurück.

Fama, Mythos und falsche Erwartungen

Kleinere Vorfälle mit Regelverstößen, ob Pünktlichkeit, Höflichkeit oder Missachtung der gesetzlichen Regelung zum Alkohol, konnten wir problemlos im pädagogischen Gespräch auflösen. Lustigerweise und in feinsten Weise wohl erwartet, hatten wir die Haupttreffer bei den erstfahrenden ‚Älteren‘. (Im Team hatten wir über diese zahlenmäßig recht große Gruppe älterer Erstfahrer schon im Dezember antizipierend gesprochen und unsere Ziele diesbezüglich festgesetzt). Mehr oder weniger fassungslos antworteten die ‚verarztenden‘ Jungs, dass sie nicht erwartet hätten,

in Niederau so gefordert zu werden - von acht bis vier geht der Skitag, das Treffen beim Abendessen ist obligatorisch ‚alternativlos‘ und an den Abenden in der Dorfstubn führen Skilehrerschaft wie BetreuerInnen nach einem Dienstplan Aufsicht.

Die elternfreie Zone, die wir als wichtig erachten, führt keineswegs zur regelfreien Zone. Das haben die Jungen auch rasch eingesehen. Doch woher sollten sie es auch besser wissen? Seien wir ehrlich - wer berichtet schon von den besichtigten Altertümern oder den Gesteinsformationen nach einer Klassenfahrt? Die kleinen und größeren Streiche hingegen werden laut verkündet und nach jeder Erzählung großartiger. Kein Wunder also, dass sich ‚Pflicht und Wahrheit‘ in Bezug auf Niederau nicht immer die Waage halten.

Bindung, mal wieder

In kleinen Gruppen mit hervorragend ausgebildeten SkilehrerInnen wird nach einem ausgeklügelten Lehrplan für die Lessingfahrt vorgegangen. Seit Jahren wird hier nichts dem Zufall oder einer Gondelpädagogik (analog zur Schwellenpädagogik - als ausgebildete Lehrerin darf ich das sagen) überlassen. Im Dezember wurde bereits eine Vorfahrt unternommen, ein Erste-Hilfe-Kurs von der Bergwacht zur Auffrischung durchgeführt - das Dasein eines Skilehrers weist mehr Facetten auf als vordergründig wahrgenommen wird.

Ausdrücklich bedanke ich mich an dieser Stelle bei einem Jahrgang, der im Laufe dieses Schuljahres den 30. Geburtstag feiert. Nahezu ausnahmslos begleitete ich die drei ‚Mädchen‘ und ‚Jungen‘ seit der 6. Klasse Jahr für Jahr im Januar und durfte

sie somit zu wunderbaren jungen Erwachsenen heranwachsen sehen.

Simon **Vitzthum**, seit diesem Jahr der Chef der Skilehrergruppe, im 11. Jahr Skilehrer, Susanne und Sybille **Edelbluth**, mit einer Ausnahme jeweils seit dem Abitur dabei, Christopher **Aschke**, ebenfalls seit dem Abitur, Max **Schücking**, nahm im vergangenen Jahr seinen Abschied, Sebastian **Willius** und Niklas **Schön** gehören ebenfalls in diesen Kreis der Beständigkeit, Zuverlässigkeit und absolutem gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein.

Hannah **Abels**, gleicher Jahrgang, keine Skilehrerin, war zum 8. Mal als Betreuerin dabei - mit ihrer kleinen Tochter.

Dieser Jahrgang stellt das Rückgrat der Fortentwicklung von Niederau. In der Pubertät waren sie der Quell des Entzückens fein abgestimmter pädagogischer Maßnahmen und Gespräche von Sydney Smith und mir.

Mit diesem Gedanken schließe ich den kurzen Bericht über das Niederau 2017 ab. Ein gänzlich normales, tolles Niederau. Nur eben zwei Tage zu kurz.

(Aber das erwähnte ich bereits, glaube ich.)

Vielen Dank an alle, die Niederau 2017 ermöglicht haben, insbesondere Herrn Mieles und Herrn Dr. Köhler, die sich so wacker mit dem Schulgesetz herumgeschlagen haben zum Wohle der Schule, danke ich im Namen der Lessing'schen Traditionsfahrt herzlichst!

*Ruth Schröfel
und das Team Niederau*

*P.S: Einer unserer allerbesten Schüler hat sich leider einen komplizierten Schlüsselbeinbruch zugezogen, und reiste vorzeitig ab. Ein anderer wurde wegen des Verdachts auf einen Kreuzbandriss früher abgeholt. Größere Blessuren gab es gottseidank nicht.



Wir waren dabei! Die Lessingschülerinnen und -schüler:

Antonia	Adler	Dora	Flatten	Adele	Kraaz
Julia	Altmann	Christian	Frank	Bernadette	Kraeche
Leona	Arold	Alexander	Frank	Clara	Kremer
Luisa	Asche	Till	Frühauf	Lorenz	Kuchenbecker
Ahsen	Atasayar	Victoria	Fuchs	Moritz	Kuhn
Benedikt	Atta	Lilith	Fuhrmann	Elena	Landmann
Rojemi	Aydogdu	Jonathan	Ganss	Martha	Langner
Annelie	Bading	Friederike	Geck	Georg	Langner
Cort	Baestlein	Ingrid	Genberg	Victor	Leichthammer
Elisabeth	Baldus	Lauritz	Geweke	Daria	Letzhus
Clara Marie	Baldus	Emma	Gianaroli	Frederik	Liesenberg
Klaus Phillip	Baldus	Ferdinand	Giesen	Pauline	Lingnau
Kaya Marie	Baßmann	Karla	Gilles	Nikolaus	Lingnau
Rebecca	Belfor	Karl	Haas	Luisa	Lohr
Robin	Benckendorff	Sebastian	Hack	Sofia	Lohr
Christopher	Bierich	Linn	Häfele	Sylvia	Lorenz
Jakob	Blumenthal	Gregor	Hahn	Bella	Makhlin
Leon Conrad	Bock	Anais	Hakimi	Nelia	Mayer-Rolshoven
Anna	Bodden	Lea	Hammerschick	Anton	Memminger
Hung Thien	Bui	Alen	Hamzic	Simeon	Mischke
Luise	Burk	Philippa von	Harnier	Shiva	Mohajerani
Paul	Burk	Moritz von	Harnier	Melina	Moutsou
Magdalena	Callenbach	Anton	Haupt	Larissa	Müller
Kayra	Cankarpusat Barea	Mark	Hecht	Hendrik	Müller
Saskia	Carr-Allinson	Marie	Hein	Julijana	Nikolic
Lea	Cebulla	Marlon	Helbing	Davide	Olsen
Yamina Ellen	Chouraki	Maria	Herr	Nicolas	Oppenhof
Helena	Cornett	Charlotte	Höhn	Kaya	Oppenhoff
Christine	Cremer	Jakob	Höhn	Laetitia	Otterstedde
Louis	de Booij	Paulina	Holgado	Aleyna	Özkan
Otto	de Booij	Robert	Honneth	Eva	Pauly
Sam	Devlin	Satenik	Hovhannisyan	Sinan Aaron	Peters
Hannah	Dietz	Sophia	Jakob	Baran Kaan	Peters
Selin	Dikmen	Emanuel von	Joest	Quy Long	Pham
Sophie	Donges	Sophie	Jung	Robert	Poticha
Frederic	Donges	Anna Rebekka	Kirchner	Simon	Povh
Etienne	Dötsch	Maximilian	Klaas	Luis	Pretsch
Charlotta	Eberhardt	Anton	Klack	Phillipp	Preuße
Lara	Eberhardt	Philip	Klack	Sebastian	Rau
Fanny	Elsässer	Zoe	Klasen	Luisa	Rehme
David	Falk	Moritz	Köhler	Toke	Reimer
Simon	Fischer	Karl	Kosmol	Mia	Ridder

Anna Rinck	Zi-Hui Sophie Sun	Christian Röhrs
Helene Rittmeister	Mia Teichmann	Sarah Sauermann
Lilli Röber	Rhodde Theo	Martin Schaefer
Maya Rohrbach	Julian Trapp	Peter Schaefer
Nils Rohrbach	Lola Penelope Ullbrich	Niklas Benedikt Schön
Simon Rossa	Federico Vagliano	Margarete Schüicking
Helene Rückbrodt	Fabian Wagner	Stefanie von Stechow
David Maximilian Ruppert	Anton Waldmann	Andreas Strothjohann
Friedrich Scharnowski	Friederike Weber	Samuel Weiffenbach
Maria Elena Schattney-Garate	Nora Welge	Nicolaus Willius
Jakob Scheffels	Fabian Willaschek	Sebastian Willius
Julian Scheich	Nikolas Winter	
Eduard von Schenck	Clara Wittershagen	
Oskar Schichtel	Louise Wolf	Gesamtleitung
Alice Schlichting	Hannah Wolf	Ruth Schröfel
Paul Schlichting	Sophie Wolf	Jenning Hein
Christoph Schmidt	Constantin Wolf	
Carl Schmidt	Nicolas Wolff-Rojczyk	Leitung Skilehrer
Nele Schmuck	Livia Zierhut	Simon Vitzthum
Till Schmuck	Cristina Zorn	
Lionel Schor		
Leon-Jonas Schwab	Das Team	
Lars-Janek Schwab	Hannah Abels	
Dennis Schwarz	Christopher Aschke	
Jakob Schwinn	Caspar von Below	
Sam Scott	Jakob Berthoud	
Roger Seibert	Julian Brandt	
Viola Siegmeier	Vera Colditz	
Diego Sikora Sanz	Susanne Edelbluth	
Isabel Slutzky	Sybille Edelbluth	
Jakob Slutzky	Gabriele Eis	
Robert Somogyi	Lara Fink	
Arne Spoiden	Marc Georgijewitsch	
Oskar Spoiden	Jenning Hein	
Heinrich von Stechow	Andreas Hubracht	
Johann von Stechow	Katharina Jung	
Otto von Stechow	Helen Krueger-Janson	
Lena Stefanovic	Konstantin Löwenstein	
Roman Stolz	Marc Niefenführ	
Antonia Strachwitz	Pia-Sophie Noack	
Marina Streit	Dr. Henriett Noack	
Charlotte Sturim	Holger Peters	



Gruppe um Christopher Aschke



Gruppe um Jakob Berthoud



Gruppe um Susanne Edelbluth



Gruppe um Sybille Edelbluth



Gruppe um Lara Fink



Gruppe um Marc Georgijewitsch



Gruppe um Andreas Hubracht



Gruppe um Katharina Jung



Gruppe um Helen Krueger-Janson



Gruppe um Manfred Langer



Gruppe um Konstantin Löwenstein



Gruppe um Marc Niedenführ



Gruppe um Pia Noack



Gruppe um Martin Schaefer



Gruppe um Peter Schaefer



Gruppe um Niklas Schön



Gruppe um Margarete Schücking



Gruppe um Seisl-Margreiter



Gruppe um Andreas Strothjohann



Gruppe um Simon Vitzthum



Gruppe um Nicolaus Willius



Gruppe um Sebastian Willius



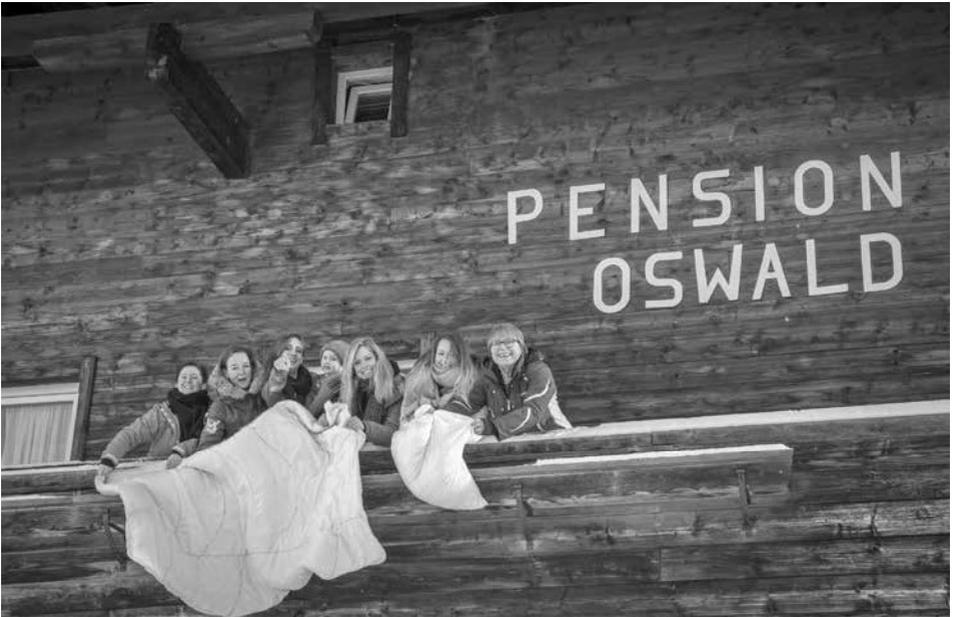
Skilehrerteam



Herta Achrainner und Barbara im Haus Oswald mit Betreuerinnen



Betreuungsteam Leitenhof



Betreuungsteam Haus Oswald

Die Philhellenia 2017 in Marburg



Am Freitag, dem 01.09.2017 fanden am Gymnasium Philippinum in Marburg die Philhellenia statt. Die Philhellenia sind ein Projekttag für alle Griechischschülerinnen und –schüler der 15 altsprachlichen Schulen Hessens, der im Turnus von zwei Jahren ausgerichtet wird. Das Lessing-Gymnasium hat an diesem Projekttag mit insgesamt 43 Schülerinnen und Schülern aus den Jahrgangsstufen 9 bis Q1 teilgenommen. Nach einem Vortrag der Marburger Gräzistin Frau Prof. Dr. Föllinger über „Frauengestalten in der griechischen Tragödie“ konnten unsere Schülerinnen und Schüler an verschiedensten Workshops teilnehmen, so wurden z. B. passend zum Vortrag Theaterszenen aus Sophokles’ „Antigone“ oder

Euripides’ „Medea“ geprobt, es wurden Masken hergestellt, Mosaik gelegt, Vasenbilder gemalt, Neugriechisch und Hebräisch gelernt, man konnte auch über Aristoteles’ Vorstellung vom Glück philosophieren, sich über die Faszination der antiken Mythen austauschen und die olympischen Disziplinen Speer- und Diskuswerfen üben.

Ein herzlicher Dank gilt dem Philippinum Marburg für die Gastfreundschaft, Frau Dr. Bottler-Staffler und Frau Haus, die für das Lessing-Gymnasium die gesamte Organisation übernommen haben, sowie dem Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums für die großzügige Übernahme der Kosten für den Bus.

Dr. Gerhard Köhler

Beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Altgriechisch

Am Donnerstag, dem 26.1.2017, haben 35 Schülerinnen und Schüler des Lessing-Gymnasiums aus den drei Jahrgangsstufen 8, 9 und E-Phase am Bundeswettbewerb Fremdsprachen im Fach Altgriechisch (SOLO-Wettbewerb) teilgenommen. Die Wettbewerbsjury hat insgesamt zehn dieser Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Preis zuerkannt:

- Liora Mayer und Toke Reimer (E-Phase) erhielten je einen 2. Preis,
- Niklas Dietrich und Eric Gianaroli (E-Phase) erhielten je einen 3. Preis und

– Anna Amirzadova, Paul Burk, Persephone Chatzioannidou, Sebastian Ickstadt, Martha Suys (E-Phase) sowie Julius Kaschenz (9. Klasse) erhielten je einen Anerkennungspreis.

Wir freuen uns über diese vielen erfolgreichen Wettbewerbsbeiträge und gratulieren den Preisträgern herzlich!

Judith K. Bohl



Das Marburger Schülerseminar Griechisch

„Steaks auf vier Beinen oder denkende Wesen? Überlegungen zum Verhältnis von Tier und Mensch in der griechischen Antike“ – dies war das Thema des diesjährigen Schülerseminars der Philipps-Universität Marburg, an dem Artemis Chatziioannidou, Finja Heck, Anna Kirchner und Larissa Müller aus dem Q3-Leistungskurs Grie-

chisch am 17. und 18. November 2017 teilnahmen. Die Teilnehmer/innen bearbeiteten nach zwei Impulsvorträgen antike Textstellen von Platon, Aristoteles, Plutarch u. a. Zeit für einen Austausch mit den anderen Griechisch-Schüler/innen Hessens blieb auch! Einen kurzen Einblick in den Ablauf des Seminars gibt es nachfolgend.

Judith K. Bohl



ΦΥΛΑΚΕΣ ΚΑΙ
ΣΚΥΛΑΚΕΣ?!

„Lernfreudig und weisheitsliebend ist doch aber dasselbe?“
(Platon, Politeia 376 b)

„Denn wir sagen ja, dass ein und dasselbe nicht mit demselben Teil in sich in Bezug auf dasselbe gleichzeitig das Entgegengesetzte tun wird.“
(Platon, Politeia, 436 b)

Programm des vierten Marburger Schülerseminar 2017

Freitag, 17.11.2017

- 14-15 Uhr Begrüßungskaffee und Kennenlernen
- 15-16 Uhr Impulsvortrag von Prof. Dr. Sabine Föllinger (Gräzistik, Marburg) zum Thema „Der Hund des Odysseus: kluges Tier oder Instinktwesen?“ und Gruppeneinteilung
- 16-18 Uhr Sektion I: Einführung in das Thema des jeweiligen Workshops und Textarbeit:
 - Workshop 1: Thomas Busch, Christoph Hammann: „Der Mensch – ein ganz besonderes Tier? Gemeinsamkeiten und spezifische Unterschiede nach Aristoteles“
 - Workshop 2: Rouven Heynmöller, Laura Kitzing: „Vegetarismus in der Antike“
 - Workshop 3: Brigitte Kappl, Dimitris Tzouvaras: „Philosophische Hunde und ungestüme Pferde: Tiere im Menschen bei Platon“
- ab 18 Uhr: Einchecken in der Jugendherberge, im Anschluss Abendessen in der Marburger Oberstadt / Zeit zur freien Verfügung

Samstag, 18.11.2017

- 9-12 Uhr: Sektion II: Textarbeit (Lektüre / Interpretation) in den Gruppen wie am Vortag
- 12-14 Uhr: Mittagessen in der Marburger Oberstadt (im Lokal „Auflauf“)
- 14-15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Alexander Becker (Philosophie, Marburg): „Warum ist es besser, ein Mensch als ein Tier zu sein? (Und ist es eigentlich so?) Vier Antworten aus der antiken Philosophie“
- 15-16 Uhr: Präsentation der Workshopergebnisse im Plenum und Schlussdiskussion, anschließend Abreise

Philosophie am Lessing-Gymnasium

Als eine der wenigen Schulen Hessens bietet das Lessing-Gymnasium im Rahmen seines humanistischen Schulprofils Philosophie als Unterrichtsfach in der Oberstufe an. Philosophie kann ab der Jahrgangsstufe 10 (E-Phase) als zweistündiger Grundkurs belegt und auch als Abiturprüfungsfach im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabengebiet II gewählt werden.

Der nachfolgende Text ist im Rahmen einer „Essay-Werkstatt“ im Philosophieunterricht der E2-Phase entstanden. Methodisch angeleitet sollten die Schülerinnen und Schüler zu einer selbst gestellten philosophischen Problemfrage einen Essay verfassen.

Stefanie Wieder

Kann es einen Sinn des Lebens ohne Tod geben?

Mit fortschreitendem Alter fragt sich jeder einmal, wie es ist zu sterben. Was kommt nach dem Tod? Warum müssen wir sterben und ist sterben etwas Gutes oder Schlechtes? Der Tod ist ein meist unangenehmes Thema, das dennoch immer präsent bleibt, zumindest im Hinterkopf. Beim Nachdenken über den Tod stößt man zwangsläufig auch irgendwann auf die Frage, warum wir überhaupt leben. Was ändert meine Existenz und was ist das Ziel, das ich verfolge? Was ist das, was meinem Leben einen Sinn gibt, und inwiefern hängt es mit dem Ende meines Lebens zusammen; stehen die zwei in einer Abhängigkeit zueinander? Kann es das eine ohne das andere geben? Ist der Sinn des Lebens an den Tod gebunden?

Begeben Sie sich zunächst einmal auf ein Gedankenexperiment: Stellen wir uns doch einmal vor, es gäbe keinen Tod mehr. Wissenschaftler und Ärzte haben Technik und Medizin soweit gebracht, dass man einfach nicht mehr stirbt. Was würde nun passieren? Ohne den Tod würde die Menschheit schnell und stark exponentiell wachsen. Regierungen würden damit beginnen, Geburtenraten einzuschränken

und irgendwann Fortpflanzung zu verbieten. Die Menschheit würde auf einem gewissen Bevölkerungsniveau stehen bleiben, bei etwa 1,5 Billionen Menschen auf der Erde wäre diese so dicht bevölkert wie New York heute. Keiner würde sterben und kein neues Kind käme hinzu, jeder Mensch würde sein unendliches Leben auf die eine oder andere Weise immer weiter führen. Ohne jeglichen anderen Gedanken fragen Sie sich nun einmal: wäre der Sinn des Lebens, wie auch immer er aussehen mag, hierbei noch erfüllt?

Bevor ich diese Frage weiter erläutere, wollen wir zunächst einmal die Problemfrage genauer betrachten. In ihr stecken zwei starke Ausdrücke; „Sinn des Lebens“ und „Tod“. Das größte Problem beim Beantworten der Frage nach deren Abhängigkeit zueinander ist die Frage nach deren Existenz bzw. deren Relevanz. Gäbe es beispielsweise tatsächlich ein Leben nach dem Tod, beruhend auf einem Dualismus von menschlichem Körper und Seele, würde das unsere Frage in ein ganz neues Licht, denn dann wäre der Tod nur eine Zwischenstation in unserem rätselhaften

Dasein. Es verhält sich wie eine mathematische Gleichung, bei der man mit Variablen multipliziert. Es ist beispielsweise auch eine weit verbreitete These, dass das Leben gar keinen Sinn hat, sondern auf Zufällen und reiner Wissenschaft beruht und eben einen Anfang und ein Ende hat. "... irgendwann wird das Sonnensystem erkalten oder das Universum wird ausgehen oder zerplatzen, und jede Spur Ihrer Bemühungen wird verschwinden.", schreibt auch Thomas Nagel als ersten Gedanken bei der Frage nach dem Sinn des Lebens. Jetzt würde unsere mathematische Gleichung eine 0 enthalten und somit die ganze Rechnung entkräften. Ohne Sinn des Lebens erübrigt sich die Frage nach dessen Abhängigkeit zum Tod. Bei der Frage nach dem Sinn des Lebens findet man sich selbst häufig in einer Sackgasse wieder, so ist es zwar relativ einfach, innerhalb des eigenen Lebens einen Sinn für einzelne Handlungen zu finden, aber je allgemeiner man wird und je mehr man versucht, das Große und Ganze zu erfassen, umso ratloser wird man. Würden wir nicht existieren, würde es etwas ändern? Nein. Aber deshalb ist der Sinn des Lebens noch nicht automatisch ausgeschlossen. Meiner Meinung nach muss jeder den Sinn des Lebens für sich selbst finden, es gibt keinen Universalschlüssel. Man muss für sich selbst im Leben etwas finden, das es "sinnvoll" macht. Bei Nagel ist dieses "bedeutsam in einem größeren Sinne" und bei antiken Philosophen wie vor allem Sokrates ist es die "εὐδαιμονία", eine durch ein tugendreiches Leben erlangte Glückseligkeit. Wenn man dieses Etwas erreicht hat, dann ist die Zeit gekommen, um zu gehen. Ich denke, wenn es soweit

ist, versteht man dieses auch vollkommen. Es gilt, Platz für neue Generationen zu machen und zu akzeptieren, dass der Tod das Leben endgültig beendet. Streng Gläubige würden an dieser Stelle wohl sagen, dass der eigentliche Sinn überhaupt erst im Jenseits zum Vorschein kommt und wir nur temporär als Diener Gottes auf der Erde waren. Dies halte ich jedoch für eine Flucht vor der Frage nach einem Sinn des Lebens zu einem Mythos und denke, dass die Realität, welcher wir noch am ehesten trauen können, zu ergründen viel wichtiger ist, wie es auch Ludwig Feuerbach (1804-1872) mit seinem Zitat "Verliert nicht das Leben gerade durch das Jenseits, in dem es erst einen Sinn finden soll, allen Sinn, allen Zweck?" ausdrückt. Der Tod stellt für viele Menschen auch eine wichtige Motivation zum Handeln auf der Erde dar, getreu dem Motto "carpe diem", sodass man dazu bewegt wird, für sich selbst den Sinn des Lebens zu erreichen. Man kann also sagen, dass der Sinn des Lebens etwas sein muss, das man für sich selbst gefunden und erreicht hat, sodass man bereit ist zu sterben. Jene Menschen, die in den Augen der meisten den Lebenssinn erreicht haben, haben kurz vor ihrem Tod nicht getrauert, sondern ihn akzeptiert und erwartet. Wenn man nämlich tatsächlich so weit gekommen ist, dass man nicht nur den Grund für sein Dasein auf der Erde, sondern dessen Sinn erfasst und erreicht hat, dann ist der Tod eine logische und angemessene Folge. Dies scheint uns heute noch ziemlich befremdlich, aber deshalb würde ich sogar die Antwort auf die Problemfrage nach der Abhängigkeit von Sinn des Lebens und Tod folgendermaßen formulieren: Der Sinn

des Lebens ist genau, am Ende den Tod zu verstehen, anzuerkennen und freiwillig mit einem guten Gefühl gehen zu können. Der Sinn des Lebens, den ich vermute, ist also

letzten Endes derselbe, den der Biologe kennt: der Tod.

“Philosophieren heißt sterben lernen.”
(Sokrates)

Toke Benjamin Reimer, E2

Lars Arne Schäfer 1. Sieger beim Landeswettbewerb Philosophischer Essay

Der Landes- und Bundeswettbewerb Philosophischer Essay wird jährlich unter Federführung des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt und richtet sich an alle philosophieinteressierten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II. Eine Teilnahme ist unabhängig vom Besuch eines Philosophiekurses möglich. In der Landesrunde (1. Runde) werden jedes Jahr vier Essaythemen zur Auswahl vorgegeben, von denen eines im Rahmen eines häuslich verfassten Essays auf maximal vier Seiten zu bearbeiten ist.

Mit dem nachfolgenden Essay hat Lars Arne Schäfer (Q4) den ersten Preis bei der Landesrunde Hessen erzielt und sich damit einen der begehrten 26 Plätze zur Teilnahme an der Philosophischen Winterakademie vom 7. bis 10. Februar 2017 in Münster/Westf. gesichert. Die Schulgemeinde gratuliert zu diesem besonderen Erfolg!

Im Rahmen der viertägigen Winterakademie Münster wurde unter anderem auch die Bundesrunde (2. Runde) des Essaywettbewerbs ausgetragen. Unter Klausurbedingungen musste hier ein Essay in englischer oder französischer Sprache nach einem vorgegebenen Thema verfasst werden. Die beiden Bundessieger, eine Schülerin aus Karlsruhe und ein Schüler aus Münster, qualifizierten sich für die Teilnahme an der Internationalen Philosophie-Olympiade, die vom 25. bis 28. Mai in Rotterdam ausgetragen wurde, an der jeweils die beiden Landessieger aus ca. 40 Nationen teilnahmen. Hier erhielten 3 Schülerinnen aus Israel, Ungarn und Serbien eine Goldmedaille.

Auf den folgenden Seiten der Essay, mit dem Lars Arne Schäfer den Landeswettbewerb gewann.

Stefanie Wieder

„Trifft, wenn Sie eine Entscheidung treffen, Ihr Gehirn die Entscheidung?“

Im Sommer 1914 hätte der Erste Weltkrieg vielleicht noch verhindert werden können. Viele Historiker gehen davon aus, dass erst eine verhängnisvolle Kette von Entscheidungen zum Kriegsausbruch führte. Besonders wichtig ist dabei der so-

genannte Blankoscheck, ein Dokument, in dem Kaiser Wilhelm II, seinem österreichischen Verbündeten die uneingeschränkte Unterstützung in einem bevorstehendem Krieg zusicherte. Die Unterschrift unter dieses Papier hatte unermessliche Konse-

quenzen für die europäische Geschichte zumindest der folgenden zwei Jahrzehnte. Aber war es überhaupt Kaiser Wilhelm II, der diese Entscheidung traf, oder hat bloß sein Gehirn für ihn entschieden?

Diese Frage betrifft in erster Linie die Natur des Menschen und seiner Entscheidungen. Gibt es einen Unterschied zwischen „Ich“ und Körper? Was bedeutet es, zu entscheiden? Das Beispiel (Ausbruch des 1. Weltkriegs) zeigt, dass darüber hinaus eine ganze Reihe von philosophischen Problemen mit ihr verbunden ist. Willensfreiheit, Verantwortung, Moral und Sinn des menschlichen Handelns – je nachdem, was und wie man auf unsere Ausgangsfrage antwortet, wird man hier ganz unterschiedliche Positionen einnehmen. Man muss sich letztendlich für ein Menschenbild entscheiden, und damit ist immer auch ein bestimmtes Weltbild verbunden.

„Nicht ich entscheide, sondern nur mein Gehirn“ – dieser Satz enthält die Vorstellung einer rätselhaften Doppelexistenz des Menschen. Scheinbar ist der Mensch geteilt in zwei Existenzen: „Ich“ und Körper. Diese Idee scheint uns für den Menschen sinnvoll, während sie für die meisten anderen Dinge absurd ist. „Nicht der Stein rollt den Berg hinunter, sondern nur seine Materie“ – dieser Satz ist offensichtlich sinnlos. Was macht den Menschen aber im Unterschied zu dem Stein so einzigartig?

Dazu müssen wir zuerst einmal wissen, was das Wort „Mensch“ eigentlich bezeichnet. Dieses Problem wirkt vielleicht banal, tatsächlich ist es aber nicht einfach, eine befriedigende „Definition“ oder Beschreibung davon zu geben, was ein Mensch ist. Ein erstes Problem dabei ist folgendes: Während sich eine einzelne Person in Bezug

auf Aussehen, Charakter etc. recht exakt beschreiben lässt, ist das für die Gesamtheit aller Menschen schwierig und teilweise unmöglich. Körpergröße, Haarfarbe, Charakter – solche Attribute helfen für eine philosophische Beschreibung des Menschen nicht weiter. Einen Ausweg könnte hier die Sprache der Wissenschaft, genauer: der Biologie, bieten, denn sie enthält von Natur aus die Abstraktion vom Einzelwesen auf das Spezifische der Gattung. Eine „Definition“ des Menschen könnte dann ungefähr folgendermaßen aussehen:

Mensch: „das Lebewesen mit dem am höchsten entwickelten Gehirn. Im zoologischen System gehört der M. zur Klasse der Säugetiere und in die Ordnung der Primaten...“

So korrekt diese Beschreibung sein mag, ist sie für unsere Zwecke doch banal und nichtssagend. Warum kann die Biologie in unserer Frage nicht weiterhelfen? Das hat prinzipielle Gründe. Als Naturwissenschaftler betrachten Biologen den Menschen schließlich immer nur von außen, d.h. als ein Objekt der Erfahrung. Ihre Erkenntnisse fußen immer nur auf der äußeren (empirischen) Beobachtung ihres Untersuchungsgegenstandes. Damit entgeht ihnen aber eine wesentliche Komponente des Menschen – in gewisser Weise das Menschliche schlechthin. Jeder Mensch kann schließlich auch denken, fühlen und entscheiden. Diese Fähigkeiten lassen sich aus der (wissenschaftlichen) Außenperspektive nicht vollständig erklären, denn sie sind nur aus der Innenperspektive jedes Einzelnen zu erfahren. Ein einfaches Beispiel veranschaulicht dieses Problem: Wenn ich eine Tafel Schokolade esse, kann nur ich allein aus meiner Innenperspektive den Geschmack der Scho-

kolade wahrnehmen. Ein Forscher, der meinen individuellen Geschmackseindruck von Schokolade bestimmen wollte, könnte nun die physische Beschaffenheit meines Gehirns beim Essen untersuchen, beispielsweise durch die Messung elektrischer Ströme im Gehirn. Aber selbst wenn er dabei einen Zusammenhang zwischen Hirnströmen und dem Verzehr von Schokolade nachweisen könnte, hätte er doch nicht gefunden, was er eigentlich suchte: den Geschmackseindruck von Schokolade. Dieser Geschmackseindruck ist keine äußere, physische Beschaffenheit meines Körpers, sondern eine innere Empfindung, die nur mir selbst zugänglich ist.

„Innenperspektive“, „Geschmackseindruck“, „innere Empfindung“ – diese Wörter lassen sich alle mit einem einzigen Begriff erklären: Bewusstsein. Das Bewusstsein ist die Voraussetzung dafür, als „Ich“ (d.h. als Subjekt) zu denken, fühlen und entscheiden. ‚Bewusstsein‘ kann dabei auf verschiedene Weisen verstanden werden. Die Philosophen des Dualismus (ein prominenter Vertreter: Descartes) erklärten, Bewusstsein und Körper seien entgegengesetzte Pole, die sich im Menschen verbinden. Beide Substanzen könnten aber auch unabhängig voneinander existieren – sie seien separate Seins-einheiten (Entitäten). Descartes prägte dafür die Begriffe „res cogitans“ und „res extensans“, wobei „res cogitans“ psychische Entitäten bezeichnet, „res extensans“ physische (dingliche) Entitäten. Im Gegensatz dazu stehen monistische Theorien, die allein physische Körper gelten lassen. Diese Denkrichtungen betrachten das Bewusstsein als erweiterte Fähigkeit bzw. Eigenschaft von physischen Körpern und physikalischen Prozessen.

Die Kritik der monistischen Theoretiker weist auf eine gravierende Lücke in der dualistischen (Welt-)Erklärung hin. Wie kann das Bewusstsein existieren, wenn es nicht objektiv wahrnehmbar ist? Das Bewusstsein zeichnet sich gerade dadurch aus, dass man es nur aus einer jeweiligen „Innenperspektive“ wahrnehmen kann. Andererseits können wir keine sinnvolle Aussage über die Existenz eines Dinges treffen, das nicht objektiv wahrnehmbar ist. Wer aber an der eigenständigen Existenz des Bewusstseins festhält, muss offensichtlich auch behaupten, dass es Dinge geben kann, die nur subjektiv, aus einer jeweiligen „Innenperspektive“ wahrgenommen werden können. Damit ist ein gewisser Hang zur Mystik verbunden, der in der naturwissenschaftlichen Welterklärung keinen Platz hat. In letzter Konsequenz wird die Idee einer psychischen Parallelwelt heraufbeschworen, die das Bewusstsein legitimiert. Dennoch halte ich es für sinnlos anzunehmen, dass es kein Bewusstsein gibt. Die Realität subjektiver psychischer Empfindungen lässt sich letztendlich nicht abstreiten. Die Untersuchung des Geschmackseindrucks hat gezeigt, dass subjektive Empfindungen sich nicht restlos auf physikalische bzw. neurophysiologische Prozesse reduzieren lassen. Auch Descartes' Satz „Ich denke, also bin ich“ weist darauf hin, dass es kaum eine unmittelbare Erfahrung gibt als die Erfahrung des eigenen Bewusstseins. Der Versuch, Bewusstseinsenerfahrungen durch physikalische Zustände zu ersetzen, übersieht die subjektive Qualität der Bewusstseinsenerfahrung. Einige monistische Theorien tragen dieser Erkenntnis Rechnung, indem sie „psychische Zustände“ postulieren, die zu den

physikalischen Zuständen des Körpers hinzukommen. Aus dem Dualismus zweier Substanzen (res cogitans – res extensans) wird so ein Dualismus zweier Eigenschaften (psychische Zustände – physikalische Zustände). Aus diesem ‚neuen‘ Dualismus ergibt sich einer der entscheidenden Streitpunkte der sogenannten ‚Philosophie des Geistes‘ (auch: ‚philosophy of mind‘). Welche Art von Abhängigkeit herrscht zwischen psychischen und physikalischen Zuständen?

Einen besonders überzeugenden Ansatz vertritt hier die partikuläre Identitätstheorie, die von H. Putnam in den 1960er Jahren entwickelte wurde.¹ Sie vertritt die Überzeugung, dass psychische Vorgänge auf physikalischen Prozessen beruhen. Dabei bestünde jedoch kein festgelegter, deterministischer Zusammenhang zwischen bestimmten Bewusstseinsvorgängen und bestimmten physikalischen Prozessen, sondern lediglich eine funktionale Abhängigkeit, d.h. ein physikalischer Zustand kann je nach Situation verschiedene psychische Zustände hervorrufen oder abbilden (Supervenienz). Die Bedeutung eines psychischen Zustandes könne folglich nicht auf einen physikalischen Prozess reduziert werden; sie ergebe sich aus der Verknüpfung psychischer Zustände untereinander. Diese Auffassung lässt sich an der Datenverarbeitung eines Computers verdeutlichen: Zu jedem Zeitpunkt befindet sich der Computer in einem bestimmten physikalischen Zustand. Der besteht in einer bestimmten Schaltung einzelner Bauteile und wird als Bitfolge dargestellt. Die Bedeutung dieser Bitfolge (für den

¹ Diese Theorie wird in einigen Quellen auch als *Funktionalismus* bezeichnet.

Anwender) ist aber nicht mit ihrer physikalischen Repräsentation identisch, sie ergibt sich aus der Funktion des Zustandes für das Gesamtsystem. Im Unterschied zum menschlichen Bewusstsein besteht hier allerdings ein deterministischer Zusammenhang zwischen physikalischen und „psychischen“ Prozessen, außerdem ist der Computer selbst kein subjektiv empfindendes Bewusstsein. Dennoch gibt diese Analogie die Modellvorstellung der Identitätstheorie treffend wieder.

Bewusstes Handeln betrifft ganz direkt das Grundproblem der Wechselwirkung von Bewusstsein und Körper. So ist ‚Durst‘ eine psychische Empfindung des Bewusstseins, die mich eventuell zu der Entscheidung führt, etwas zu trinken. Wenn ich aber meine Hand hebe, um ein Glas Wasser einzuschenken, handelt es sich offensichtlich um einen physikalischen Vorgang. Hebe ich meine Hand, weil mein Bewusstsein so entschieden hat oder weil physikalische Gesetze mich dazu zwingen?

Anders gefragt: Sind psychische Zustände (Durst, freie Entscheidung) kausal verantwortlich für physikalische Ereignisse, oder sind umgekehrt physikalische Zustände kausal verantwortlich für psychische Ereignisse? Hier müssen wir zuallererst die Kausalbeziehungen innerhalb psychischer und physikalischer Ereignisse untersuchen. Physikalische Prozesse folgen ausnahmslos den Naturgesetzen. Nach den Erkenntnissen der Quantenphysik bedeutet dies aber nicht, dass jeder physikalische Zustand sich deterministisch vorausberechnen lässt. Daraus könnte man die Schlussfolgerung ziehen, es gäbe innerhalb der physikalischen Gesetze Raum für Ereignisse, die außer-physikalische (z.B. psychische) Ursach-

chen haben. Damit geht man allerdings zu weit, wie ich glaube. Auch die Quantenphysik gibt nach der verbreiteten Kopenhagener Deutung nicht die Idee auf, dass physikalische Zustände (innerhalb gewisser Grenzen) berechenbar seien. Lediglich die deterministische Voraussage einzelner Zustände (Impuls, Ort, etc.) wird aufgegeben, zugunsten eines Determinismus der Wahrscheinlichkeiten. Allerdings ist die Physik damit nicht abgeschlossen; darum lässt sich nicht sagen, ob alle physikalischen Prozesse kausal nach determinierten Wahrscheinlichkeiten ablaufen, oder ob sie sich auf irgendeine andere Weise erklären lassen. In vielen physikalischen Teilbereichen herrscht jedoch ein strenger Determinismus, beispielsweise in der Mechanik. Zugleich kennen aber auch die psychischen Ereignisse ihre eigene Kausalität. Diese Kausalität lässt sich selten so genau angeben wie die physikalischen Naturgesetze; dennoch können Bewusstseinsvorgänge kaum zufällig, d.h. willkürlich sein. Dies würde schließlich bedeuten, dass psychische Zustände keinen eigenen Inhalt hätten, eine Annahme, die der Intentionalität der Bewusstseinsvorgänge zuwiderläuft. So ist das Gefühl des Durstes Auslöser der Entscheidung, etwas zu trinken. Hierin zeigt sich eine funktionale und intentionale Verknüpfung psychischer Zustände. Ähnlich scheinen auch Gedanken und Entscheidungen von Affekten und psychischen Empfindungen ausgelöst zu werden. Die Psychoanalyse versucht auf dieser Basis, Bewusstseinsvorgänge als Wirkungen von Trieben und Erfahrungen zu erklären. Ihre Entwicklung zeigt die Möglichkeit solcher Untersuchungen allerdings genauso wie ihre Begrenztheit. Letztendlich ist es

nicht gelungen, das Bewusstsein in Analogie zu einem (sehr komplizierten) Uhrwerk zu beschreiben.

Wenn aber sowohl physikalische als auch psychische Zustände ihrer jeweiligen eigenen Kausalität unterliegen, wie können sie dann (wechselseitig) voneinander abhängig sein? Denkbar wäre, dass physikalische Zustände mit psychischen Zuständen identisch sind. Jedem Zustand meines Gehirns entspräche dann ein psychischer Zustand meines Bewusstseins. Die Kausalität psychischer Ereignisse müsste hier den physikalischen Gesetzen entsprechen, denen die neurophysiologischen Gehirnprozesse unterworfen sind. Zwischen psychischen und physikalischen Prozessen bestünde in diesem Fall eine weitgehende Parallelität, deren Voraussetzung ein strenger Determinismus ist. Psychische Prozesse, beispielsweise Entscheidungsprozesse, wären in dem gleichen Maß vorherbestimmt wie physikalische Abläufe.

Dieser Sichtweise steht die Individualität des menschlichen Gehirns entgegen. Niemand kann davon ausgehen, dass der neurophysiologische Zustand eines Gehirns sich exakt reproduzieren ließe – weder zwischen verschiedenen Menschen zum gleichen Zeitpunkt, noch in einer Person zu verschiedenen Zeitpunkten. Dennoch sind scheinbar alle Menschen zu den gleichen abstrakten Empfindungen fähig. Dieses Paradoxon stellt ernsthaft infrage, ob psychische Empfindungen mit neurophysiologischen Zuständen identisch sein können. Die partikulare Identitätstheorie verzichtet folgerichtig auf diese Vorstellung. An ihre Stelle tritt die Annahme der ‚Supervenienz‘. Sie behauptet, dass lediglich ein konkreter neurophysiologischer

Zustand mit einem konkreten psychischen Zustand identifiziert werden kann. Ein und derselbe physikalische Zustand könne aber in einer Person zu verschiedenen Zeitpunkten, und in verschiedenen Personen zum gleichen Zeitpunkt mit unterschiedlichen psychischen Zuständen verknüpft sein. Demnach besteht kein deterministischer Zusammenhang zwischen Neurophysiologie und Psyche. In gewisser Weise dient der physikalische Zustand hier nur als Träger eines psychischen Zustandes, ohne dessen Typ bzw. Identität festzulegen. Auch in dieser Theorie müssen psychische und physikalische Zustände allerdings parallel verlaufen, da Interaktionen zwischen beiden weitgehend ausgeschlossen bleiben. Bewusste Entscheidungen erfordern allerdings eine Interaktion zwischen Psyche und Neurophysiologie. Daraus könnte man schließen, dass das „Ich“ keine Entscheidungen treffen könnte. Die Ausgangsfrage müsste man demnach folgendermaßen beantworten: Alle meine Entscheidungen sind von neurophysiologischen Prozessen vorgegeben. Sie beruhen in erster Linie auf physikalischen Prozessen, die exakt vorhergesagt werden können. Damit geht allerdings auch der Begriff „Entscheidung“ in seiner ursprünglichen Bedeutung verloren. Wenn meine Entscheidungen vorherbestimmt sind, kann man sie nicht mehr als Entscheidungen bezeichnen, da sie nicht mehr die Möglichkeit einer Wahl enthalten. Aus diesen Überlegungen ziehe ich einen anderen Schluss. Der Versuch, den Charakter menschlicher Entscheidungen zu

klären, hat den Begriff „Entscheidung“ ad absurdum geführt. Das zeigt vielleicht nicht unbedingt die Unmöglichkeit von Bewusstseinsentscheidungen, sondern auch die Unmöglichkeit einer naturphilosophischen Untersuchung des Bewusstseins. Die Psyche lässt sich offensichtlich nicht vollständig auf das physikalische System des Gehirns reduzieren, aber genauso wenig von diesem physikalischen System lösen. Diese Erklärungsansätze versuchen immer, das subjektive Bewusstsein zu objektivieren und ihm einen Raum in der Objektwelt zu geben. Tatsächlich ist das Bewusstsein aber ein reines Subjekt. Über das Subjekt schrieb ein Philosoph des Idealismus, Arthur Schopenhauer: „Dasjenige, was Alles erkennt und von Keinem erkannt wird, ist das SUBJEKT.“

Literaturverzeichnis

Mittelstraß, J. (Hrsg.). (2004). *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 3). Stuttgart: J.B. Metzler.

Mittelstraß, J. (Hrsg.). (2004). *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 2). Stuttgart: J.B. Metzler.

Nagel, T. (2012). *Was bedeutet das alles?* Stuttgart: Reclam jun. GmbH & Co. KG.

Schopenhauer, A. (2006). *Die Welt als Wille und Vorstellung* (Nachdruck). Zürich: Hoffmanns Verlag.

Erklärung:

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.

Lars Arne Schäfer Q4

Großformatig, farbenfroh, kontrastreich – die Kunstausstellung 2017

Auch in diesem Jahr fand wieder pünktlich zum Frühjahrskonzert im Mai die Kunstausstellung aller Kunstschaffenden des Lessing-Gymnasiums statt. Diesmal wurden die Arbeiten auf hübschen, neuen Stellwänden in Grau und Blau präsentiert. Einige Werke hingen von der Decke, standen auf zu Sockeln umfunktionierten Pappkartons oder waren schlicht an die Wand gelehnt. Hauptsächlich wurde im Foyer des ersten Stockes ausgestellt, wobei die Ausstellung aus jeder Position ein Blickfang war. Dieser Eindruck entstand zum einen dadurch, dass viele großformatige

Werke mit plakativer Wirkung zu sehen waren, wie die Figuren aus Papp-Maché und Pappe (Q4), inspiriert von N. d. S. Phalles Nanas, und die gemalte Stadtansicht Frankfurts mit den Maßen 3 x 2 m, welche aus 12 Leinwänden zusammengesetzt war und D. Hockneys Malerei zum Vorbild hatte (Q2). Auch die Mixed-Media-Bilder „Racing thoughts“ der E-Phase (siehe J. Johns) gehörten mit den Maßen 120 x 80 cm zu den großformatigen Exponaten. Im angrenzenden Raum 101 gab es auf dem Smart Board Fotos (Q2) und Architekturmodelle - eigentlich handlich klein, aber





nun als Nahaufnahmen in groß - zu sehen. Ein Blickfang war die Ausstellung auch von den Bildern aus gesehen. So schauten stark vergrößerte, comicartig gemalte Tierau-

gen die Betrachter sanftmütig bis herausfordernd an (6.Klasse). Die Mona Lisas der E-Phase, mit Pastellkreide gezeichnet, und die Gebirgs(an)gesichter (8.Klasse),





welche eine Idee von R. Magritte aufgriffen, fixierten scheinbar die Betrachter.

Außerdem zogen einige sehr farbenfrohe Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich, wie die Graffitiwürfe der 6. Klasse, die „Vasarelys“ der 7. Klasse und die von R. Delaunay inspirierten Bilder, welche große Kartons flächendeckend ausfüllten. Hierbei hatte die 5. Klasse eigene Farbkreise erarbeitet, in denen kleine Gegenstände farbige, konzentrische Wellen erzeugten, ähnlich wie durch den Aufschlag von Kieselsteinen auf Wasser. Die 8. Klasse zeigte Farbübungen, z.B. reinbunte und getrübbte Farben mit unterschiedlichem Farbauftrag. Im Kontrast dazu standen Zeichnungen mit Tusche und Feder, bei denen die 6. Klasse den Blick aus dem Atelierfenster des Malers Hans Thoma auf den Holzhausenpark grafisch bearbeitet hatte. Weitere grafische Arbeiten waren die in Parallelperspektive gezeichneten Raumstationen der 7. Klasse und von Alvaro Siza

inspirierte Schwimmbecken, eingebettet in verschiedene Landschaften (Q3).

Sehr spannend waren diesmal auch die Plastiken: Weiße Figuren auf schwarzen





Sockeln, welche jede eine eigene Geschichte erzählte (Q1). Die fast menschengroßen Nanas, knallig angemalt und im

Raum verstreut, brachten Dynamik in die Ausstellung.

Vielen Dank an alle, die mitgemacht haben!

Barbara Koppert



WohnRaum – das Lessing auf Forschungsreise

Ein gemeinsames Schuljahresprojekt des Museums für Angewandte Kunst und des Lessing-Gymnasiums mit der Klasse 8a

Im Schuljahr 2016/17 nahm unsere Klasse 8a im Kunstunterricht von Frau Stilper an dem Projekt "Wohnraum - das Lessing auf Forschungsreise" teil. Bei dem Projekt ging es darum, uns mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten von Wohnen auseinanderzusetzen und schließlich eine Modellwohnung für eine Wohngemeinschaft nach unserer Vorstellung zu konstruieren. Dafür fand unser Kunstunterricht an (fast) jedem zweiten Montag von 14-17 Uhr im Museum für Angewandte Kunst in Sachsenhausen statt. Dort wurden wir außer von Frau Stilper, von zwei Museumspädagogen betreut und das Museum stellte das Baumaterial für die Modelle zur Verfügung. Zur Einführung in das Thema lernten wir bei einem Besuch in der Villa Metzler einige historische Wohnstile kennen, so z.B. aus dem Barock und Jugendstil. Für unser



eigenes Modell haben wir als erstes auf bunten Karteikarten aufgeschrieben, was Wohnen für uns bedeutet und was für uns zum Wohnen dazu gehört. Die Ergebnisse sammelten wir auf einem Plakat. Außerdem sahen wir uns verschiedene Modelle von Wohngemeinschaften an. In Gruppen von jeweils drei SchülerInnen fertigten wir Skizzen und Pläne von den Räumen an, so wie wir sie uns vorstellten. Danach konnten wir auch schon anfangen, die Wände der Wohnungen zu „bauen“. Im Laufe der Wochen entstanden nach und nach auch die Einrichtungen, wie z.B. Einbauschrän-





ke, Bücherregale, Betten und es wurde an Details wie Garten und Terrassen gearbeitet. Allerdings musste auch einiges überarbeitet werden, denn sowohl das Bekleben der größeren Bodenflächen mit Holz

– oder Steinfußböden, als auch das Bearbeiten der kleinen Bauteile war nicht so einfach, wie wir es uns anfangs vorgestellt hatten. Trotz aller Schwierigkeiten hat aber schließlich jede Gruppe ihr sehr individuel-





les Modell nach ihrem eigenen Konzept für ihre Wohngemeinschaft fertiggestellt.

An den Schultagen, an denen wir nicht im Museum waren, haben wir unter anderem

Räume skizziert, Kollagen angefertigt und Texte zu Raumeindrücken geschrieben,

z.B. in Ferienhäusern, bei Großeltern. Ein Redaktionsteam aus unserer Klasse wählte



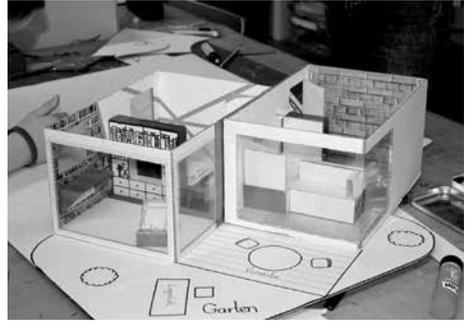
einige Texte, Skizzen und Kollagen aus, die eingescannt und abgetippt wurden, damit daraus ein kleines „Büchlein“ gedruckt werden konnte. Dieses Büchlein wurde praktisch der „Katalog“ zu unserer Ausstellung. In der Schule hatten wir die Gelegenheit, unseren Schulleiter, Herrn Mieles, über seine Erfahrungen zur Wohnform der Wohngemeinschaft zu befragen, das Interview wurde auch im Katalog abgedruckt. Höhepunkt und Abschluss unseres Projektes war die (leider recht kurze) Ausstellung unserer Modelle im Foyer des Museums. Die Einführungsreden zu Eröffnung hielten der Direktor des Museums für Angewandte Kunst, Herr Matthias Wagner K. und Herr Mieles. Unsere Familien, Freunde und Lehrer kamen zur Eröffnung, auch die Presse war dort und es erschienen einige Artikel in den Zeitungen.

So hat unsere gesamte Klasse die Erfahrung einer neuen Form des Kunstunterrichts gemacht: Angefangen mit der logistischen Aufgabe, zwischen Schule, Museum und Nachmittagsaktivitäten zu pendeln, über die Verbindung zu unserer eigenen Lebenswelt, bzw. –vorstellung, mit der Konzeption und Anfertigung von Modellen bis hin zur Texterstellung und offizieller Präsentation der Ergebnisse. Es war ein sehr abwechslungsreiches Projekt und wir danken sehr herzlich Frau Stilper dafür, dass sie es uns ermöglicht hat!

Wir danken auch dem Kulturfonds Rheinmain Kunstvoll, der Fazit-Stiftung, der Druckerei Imbescheidt und dem Schülereaternbeirat des Lessing-Gymnasiums für ihre großzügige Unterstützung!

Vanessa Bruni & a





STADTTTEILE

Wie Jugendliche wohnen wollen

Lessing-Schüler entwerfen Modelle der eigenen vier Wände – Ergebnisse sind im Museum Angewandte Kunst zu sehen

Die Preise für Wohnungen in Großstädten und damit auch in Frankfurt steigen und steigen. Wohngemeinschaften sind da eine Möglichkeit, um Kosten bei der Miete zu sparen. 24 Lessing-Schüler haben sich dazu ihre Gedanken gemacht.

VON SABINE SCHRAMEK

Sachsenhausen. „Ich mag fliederfarbene Wände. Das ist hell und freundlich“, sagt die blonde Clara Baldus (14) und zeigt in „ihr“ Schlafzimmer aus Pappe. „Ich finde das so schön, dass ich gerade sogar auch zu Hause meine Wände selbst so gestrichen habe“, schwärmt sie weiter. Im Modell, das sie mit zwei Mitschülern gebaut hat, finden sich große Fenster, durchsichtige Raumtrenner, eine große Uhr an der Wand, Bett, Schreibtisch und ein Swimmingpool im Garten für die Wohngemeinschaft (WG). „Ich möchte nicht alleine leben und finde es schön, wenn Menschen zusammen sind“, sagt Clara.

Sie und 23 weitere Schüler des Lessing-Gymnasiums in der Fürstenbergerstraße (Westend) haben

ein Jahr lang im Kunstunterricht über Wohnraum nachgedacht. Sie waren in Museen und haben sich theoretisch mit sozialem Wohnungsbau und dem Leben vor 8000 Jahren beschäftigt. Die Ideen, wie sie später gerne wohnen würden, haben sie in Modelle einfließen lassen. Zu sehen sind die plastischen

„Die vielen Bücherregale beeindrucken mich. Offenbar lesen sie doch gerne und denken über Zukunft nach.“

Matthias Wagner, Direktor Museum Angewandte Kunst

Ansichten noch bis einschließlich Sonntag, 11. Juni, im Museum Angewandte Kunst am Schaumainkai 17.

Playstation und Pflanzen

In Gruppen zu je drei Schülern haben die Achtklässler ihre WG entworfen – aus Pappe, Karton, Papier und Folien. Inspiriert von Fotos, den Räumen der Villa Metzler,

Frankfurter Stadtansichten und ihrem eigenen Leben haben so offene Kamine, Laptops, Bücherregale, Sofas, Lampen, Playstations und Pflanzen ihren Platz in Wohlfühl-atmosphäre gefunden.

Wasser als Abwechslung

Hannah Wolf (13) hat ein dreistöckiges Stockbett gebaut. „Ich nehme das oberste Bett, sonst habe ich Angst, dass die anderen auf mich stürzen. Außerdem habe ich von oben den besseren Überblick.“ Ein Spiegel vergrößert den Raum optisch, die Böden aller drei Räume sind aus dunklem Parkett, weil es „einheitlich ist und die Einheit unserer WG zeigt“. Im Garten plätschert ein Springbrunnen. „Das Wasser bringt Abwechslung rein“, meint Hannah.

Matthias Wagner, Direktor des Museums Angewandte Kunst, ist beeindruckt. Es sei toll, wie sich junge Leute mit dem Thema Wohnen auseinandersetzen. „Es beeindruckt mich, dass sie so viele Bücherregale eingebaut haben. Allen Gerüchten zum Trotz lesen sie wohl doch gerne und denken aktiv über Zukunft nach. Über das Wohnen alleine und über Wohnen mit anderen.“

Sachsenhausen

Silberne Sitzecken, rote Wände

Schüler des Lessing-Gymnasiums entwickeln mit dem Museum Angewandte Kunst ihre Wohnidee.

Von Joel Schmidt



Das Modell von Otto, Fabian und Matthias (von links) Fotograf: Andreas Arnold

Eine elegante Wendeltreppe schlängelt sich an der Außenfassade des teils aus Marmor, teils aus roten und pinkfarbenen Wänden bestehenden, modernen Wohnhauses herauf. Im Innern findet sich eine funktionale Zimmeraufteilung, im Erdgeschoss ein Büro mit drei Schreibtischen und großer Glasfront, die Wände des angrenzenden Schlafzimmers sind mit Bücherregalen gefüllt und im Obergeschoss erwartet den Betrachter eine elegant eingerichtete Wohnküche mit riesigem Panoramafenster.

„Ganz wichtig ist mir die silberne Sitzecke in der Wohnküche gewesen“, erzählte Otto von Stechow mit einem Grinsen im Gesicht, schließlich sei diese „ein Designermöbelstück.“ Zusammen mit seinen Klassenkameraden Matthias Beyne und Fabian Wagner vom Lessing-Gymnasium hat er sich diese Konzeption einer idealen Wohngemeinschaft überlegt und aus Pappe, Papier und Folie ein Modell entworfen.

Infos

Termin

Die Abschlusspräsentation des Projektes „WohnRaum. Das Lessing-Gymnasium auf Forschungsreise“ ist noch bis Sonntag, 11. Juni, im Foyer des Museums Angewandte Kunst, Schaumainkai 17, zu sehen.

Im Foyer des Museums Angewandte Kunst sind insgesamt neun solcher Modelle ausgestellt, die Ergebnis eines gemeinsamen Projektes der Klasse 8a des Lessing-Gymnasiums in Kooperation mit dem Museum sind. Ausgehend von der Frage „Was bedeutet eigentlich wohnen?“ begaben sich die 24 Schüler im vergangenen Schuljahr auf eine Forschungsreise. Diese führte sie nicht nur in das Museum, sondern auch in die historische Villa Metzler, „um ihr Verständnis von Design und Raumgestaltung zu erweitern“, wie Yvonne Pietz erzählt. Sie gehört zusammen mit Magdalena Steinhauer zum Vermittlungsteam der Museumsabteilung „Create“ und begleitete die Jugendlichen bei diesem Projekt. Mit der Unterstützung der zwei professionellen Gestalterinnen entwickelten die Jugendlichen, ausgehend von ihren eigenen Wünschen, Vorstellungen und Alltagserfahrungen individuelle Lösungen für ihre eigenen Wohnmodelle. Inspiration bekamen sie dabei sowohl durch die vorindustrielle Wohnkultur des Barock und Rokoko, als auch durch die Auseinandersetzung mit

Projekten der Klassischen Moderne wie dem Bauhaus, erläutert Steinhauer das Konzept.

Matthias Wagner K, Direktor des Museum Angewandte Kunst zeigt sich bei der Eröffnung begeistert von der Kreativität und den vielfältigen Ideen der Schüler. Insbesondere habe er sich über die vielen Bücherregale in den unterschiedlichen Wohnmodellen gefreut, „gerade weil es immer heißt, junge Leute würden nicht mehr lesen“, fügt er grinsend hinzu. Auch die zuständige Kunstlehrerin Petra Stilper ist überaus zufrieden mit den Ergebnissen ihrer Schüler und freut sich, wenn sich „das Museum als Unterichtsart etablieren würde“, so Stilper abschließend.

„Lampenfieber“ – Luminale extra im Lessing-Gymnasium

*Eine Installation der 8ten Klassen und der Kunst-AG,
November 2017 – Februar 2018*

Parallel zum Herbstkonzert am 29. November eröffnet die Ausstellung „Lampenfieber“ und erhellt mit ihren Lichtern die dunklen Wintermonate am Lessing-Gymnasium. Etwa 60 Lampenschirme, größtenteils elektrifiziert mit Glühbirnen, hängen über drei Stockwerke hinter der Glasfassade und im Foyer des 1. Stocks.

„Lampenfieber“ ist eine illustre Sammlung von selbst entworfenen und überarbeiteten Lampenschirmen. Eine Schenkung von fast 60 gebrauchten Lampenschirmen wurde von den Schüler/innen im Kunst-Unterricht überarbeitet, sozusagen „upgecycelt“. Die Schüler/innen lernten Designklas-

siker kennen als auch moderne Tendenzen der Wohnraumbeleuchtung und haben daraus überraschende neue Kreationen entwickelt.

Für die

- Planung und Aufbau der Elektroinstallation großen Dank an Herrn Gerhard Reccius
- Materialberatung und –Bestellung vielen Dank an Elektro-Ermisch Leichlingen
- Lampenschirmspende lieben Dank an Kathrin Barth, Lampenstudio Barth Ffm
- Hilfe bei Aufbau vielen Dank an die Kunst- und Technik-AG

und last not least, für die finanzielle Unterstützung herzlichen Dank an den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums!

Petra Stilper





Die Kunst-AG 2017

Gisela und Joe, eine Hommage an David Hockney
Eine Installation der Kunst-AG im Treppenhaus des
3. Stocks, November 2017 – Februar 2018

Eisbären, Pinguine, Elche, Katzen und Eichhörnchen – verschiedenste Tierarten wurden von den Schülerinnen und Schülern der Kunst-AG aus Ton modelliert. Zum Ausstellungsort erwählten sie einen ausrangierten Medienschrank, der mit den Farben blau, gelb, grün und rot zu einer Pop-Up Galerie umgestaltet wurde. In seinen drei Fächern entstanden neue Lebensräume für die Tiere, Phantasielandschaften aus bunten geometrischen Formen.

Um die Pop-Up Galerie herum wurden farbig gepunktete Flächen aufgebaut, dazwischen stehen Gisela und Joe, die Giraffe und der Elefant wurden aus Pappmaché geformt. Daneben sieht man die ultramarinblaue Schwanzflosse eines Walfischs, er scheint durch das Treppenhaus des Lessing-Gymnasiums zu tauchen und eine grüne Eule beobachtet uns von einer der oberen Stufen der Treppe.

Der Aufbau der gepunkteten Formen und Flächen wurde den Bühnenbildern des englischen Malers David Hockney nachempfunden - eine kleine Hommage an ihn, zu Ehren seines 80zigsten Geburtstags 2017.

Die Kunst-AG dankt dem Bund der Freunde für die Unterstützung der Ausstellung.

Die Schülerinnen und Schüler der Kunst-AG: Vittoria Angeloni 6 D, Ferdinando Angeloni 8 B, Cort Baestlein Q 3, Max Busch 7 B, Persephone Chatziioannidou Q 1, Victoria Diehl 7 B, Charlotte Dienst 5 C, Dana Dreesen 7 C, Noa Feichtner Q 1, Jana Fischer Q 1, Leona von Heimburg 7 C, Mira Holzmann Q 1, Theresa Klein Q 3, Carl Schmidt Q 3, Roger Seibert-Alves Q 1, Theo Söndermann 5 D, Livia Zierhut 7 B

Mein besonderer Dank geht an die Abiturienten Cort Baestlein, Carl Schmidt und Theresa Klein, die die Arbeit der Kunst-AG durch Rat und Tat besonders unterstützt haben.

Petra Stilper







Aktionstage im Schulgarten am 16. und 17. Mai 2017

Nachdem kurz vor den Weihnachtsferien auf unserem Nordhof mit Hilfe von „Umweltlernen“ (Umweltlernen in Frankfurt e. V.) die mittlerweile sehr gerne genutzten Liegebänke zum Chillen und Toben aufgestellt worden waren, erhielt jetzt der kleine Schulgarten zur Hansaallee eine weitere Verschönerung.

Nun stehen neben den beiden Hochbeeten eine große Kräuterschnecke aus doppeltem Metallgeflecht, mit großen Kieselsteinen befüllt, sowie drei weitere Bänke aus Robinienstämmen zum Verweilen oder Balancieren.

Vier Schülerinnen und Schüler aus der Klasse E2d (Susanne Bünger, Noa Feichtner, Felix Meißner und Finlay Schlieper) hoben am Dienstag, dem 16.5.17, tiefe Löcher für die Basis der Bänke aus und befestigten darauf anschließend mit Bohrern und Schrauben die Robinienstämme - eine nicht ganz einfache Arbeit, da der Boden dort recht steinig und hart ist.

Das komplette Material und Werkzeug wurde bereits am Tag zuvor von „Umweltlernen“ angeliefert, und die beiden fleißigen Mitarbeiter gaben den Schülerinnen und Schülern Arbeitsanweisungen. Die Plätze für die Bänke durften sie aber selbst aussuchen. Die Kräuterschnecke wurde am Montag schon vorinstalliert und musste daher „nur noch“ mit großen Kieselsteinen und Erde befüllt werden. Dabei half auch Frau Schreibweis kräftig mit.

Am Mittwoch kamen dann die eifrigen Helfer der Klasse 5d (Sophie Gruber, Alexia Kolb, Josephine Trautwein und Zelda Wiesmann) zum Einsatz und bepflanzten

die Schnecke mit zahlreichen Kräutern. Rosmarin bekam auf der Spitze den sonnigsten Platz, gefolgt von Lavendel, Oregano, Thymian, Petersilie, Schnittlauch, Salbei und Basilikum. Kleine Staustufen wurden von Hand befestigt, damit das Wasser von oben nicht einfach nur abläuft. Jetzt fehlen also nur noch die Tomaten im Hochbeet nebenan, und schon denkt man an mediterrane Küche...

Auf dem Schulgartengelände wurden zum Abschluss noch frische Holzschnitzel ausgebracht. Zwei riesige Säcke verteilten die sportlichen Schülerinnen und Schüler der Q2 von Herrn Erenburg.

Aber nicht nur unser Schulgarten, sondern auch unser Schulhof soll schöner werden!

Wer hier mithelfen und mitgestalten möchte, ist herzlich zu unserer Schulhofgestaltung und Schulgarten AG, dienstags um 15.30 Uhr, Treffpunkt vor den Hochbeeten, eingeladen.

Schülerinnen und Schüler dieser AG aus allen Jahrgangsstufen können aktiv an der Schulhofgestaltung mitwirken und gleichzeitig den Schulgarten pflegen sowie diesem zu jeder Jahreszeit ein neues Bild geben. Anregungen hierzu werden wir uns auch aus dem Palmengarten holen.

Wir danken den fleißigen Helfern an den Aktionstagen und freuen uns auf die Mitarbeit von interessierten Schülerinnen und Schülern in der Schulhofgestaltung und Schulgarten AG!

Irmgard Bünger und Miko Schreibweis



Noa Feichtner, Susanne Büniger und Finlay Schlieper (E2d)



Finlay Schlieper, Felix Meißner, Susanne Büniger und Noa Feichtner (E2d)



Finlay Schlieper und Felix Meißner (E2d)



Noa Feichtner und Susanne Bünger (E2d)

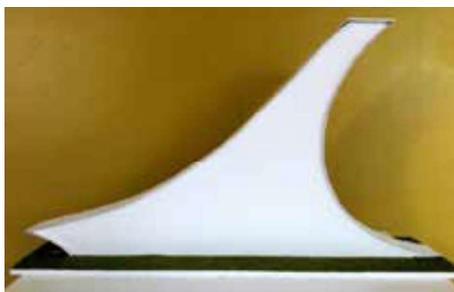
Ideenspringen – Schülerwettbewerb der Ingenieurkammer Hessen 2017

Staatssekretär Dr. Lösel zeichnet Gustav Söndermann (6c) aus.

Der kreative Schülerwettbewerb der Ingenieurkammer Hessen feierte in diesem Jahr Jubiläum. Bereits zum zehnten Mal wurden junge Ingenieurtalente gesucht, die Freude am Planen und Konstruieren haben. Aufgabe war in diesem Jahr die Planung und der Modellbau einer Skisprungschanze mit ihren Bestandteilen Anlauf, Schanzentisch, Aufsprung und Auslauf, eine knifflige und anspruchsvolle Herausforderung. Die Konstruktion einer solchen Sprungschanze mit geeigneten Materialien und unter Beachtung der naturwissenschaftlichen Gesetze forderte von den Ingenieurtalenten Originalität, Fachwissen und Gespür sowie Ausdauer und Kreativität. Für die Konstruktion durften nur einfache Materialien verwendet werden.

443 Schüler/innen von 39 hessischen Schulen reichten 174 Modelle von Skisprungschanzen ein.

Im Rahmen der Preisverleihung wurden am 20. April 2017 in der Stadthalle in Gießen die Sieger des Wettbewerbs geehrt. Unter den geehrten Schülern war auch Gustav Söndermann (6c).



Neben Gustav Söndermann nahmen vom Lessing-Gymnasium Frankfurt drei weitere Schüler/innen teil und reichten schöne, pfiffige, stabile, geschickte und kreative Wettbewerbsmodelle ein.



Asra Asadi (8a)



Luis Pretsch (E2a)



Oscar Spoiden (E2a)

Im Namen des Schirmherrn des Wettbewerbs, Hessens Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz, beglückwünschte Staatssekretär Dr. Manuel Lösel die siegreichen Nachwuchingenieur/innen: „Unter dem Motto ‚IDEENsprINGen‘ haben die Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr im wahrsten Sinne des Wortes großartige Sprünge hingelegt und bei der Planung und dem Bau der Skisprungschanzen-Modelle eindrucksvoll unter Beweis gestellt, was man mit dem in der Schule erworbenen Wissen alles ‚anstellen‘ kann. Mein Dank gilt der Ingenieurkammer Hessen für ihr wertvolles Engagement bei der Nachwuchsförderung.“

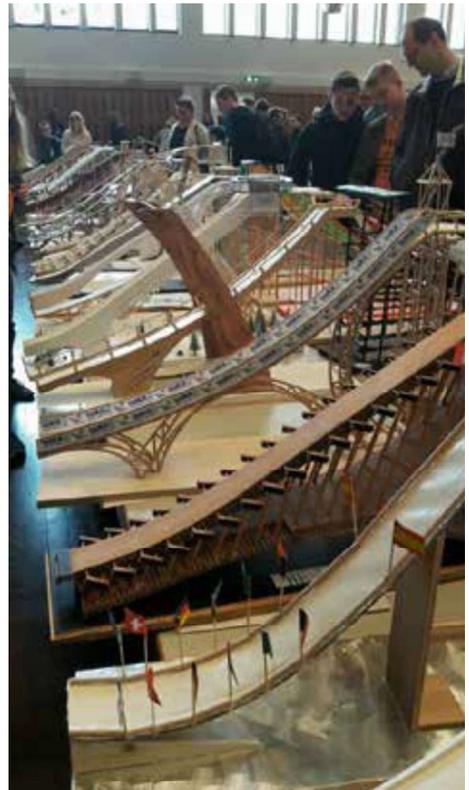
Skispringer Stephan Leyhe vom SC Willingen grüßte die Schülerinnen und Schüler per Audio-Interview und berichtete über die Faszination des Skispringens.

Der Präsident der Technischen Hochschule Mittelhessen, Prof. Dr. Matthias Willems, erklärte in seinem Grußwort: „Die TH Mittelhessen unterstützt Initiativen wie den Wettbewerb der Ingenieurkammer Hessen gerne. Denn wer Kreativität in der Technik nachhaltig fördern will, sollte damit bei Kindern und Jugendlichen

anfangen. Junge Köpfe sind begeisterungsfähig, bereit das vermeintlich Unmögliche zu denken und weniger gehemmt von Machbarkeitszweifeln.“

Prof. Dr.-Ing. Joaquin Diaz, Vorstandsmitglied der Ingenieurkammer Hessen, übernahm die Begrüßung von Seiten des Veranstalters. „Die Ingenieurkammer Hessen legt großen Wert auf Nachwuchsförderung. Nur mit hohem Einsatz kann es gelingen, junge Menschen an den Ingenieurberuf heranzuführen und ihnen nahezubringen, welche wichtige Rolle Ingenieure in den verschiedensten Bereichen unseres Lebens spielen“, sagte Diaz.

Matthias Kettler



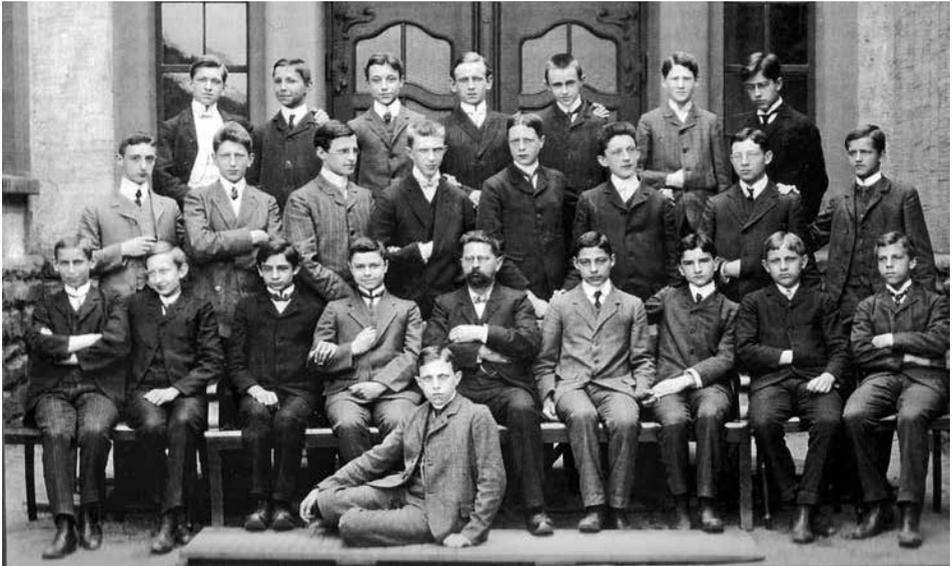
Stolperstein für Max Hermann Maier, Lessing-Abiturient 1910



Geboren am 25. 6. 1891 als Sohn des Deutsche Bank-Direktors Hermann Maier besuchte Max Hermann Maier seit 1901 das Lessing-Gymnasium und bestand 1910 die Abiturprüfung. Über seine Schulzeit am Lessing-Gymnasium berichtet er ausführlich in seinem Buch „In uns verwoben, tief

und wunderbar, Erinnerungen an Deutschland“, Frankfurt 1973. u. a. „Am Lessing-Gymnasium ging man getrennt in die Religionsstunden und erzählte sich gegenseitig von den Eigenarten der Religionslehrer, von denen der katholische Geistliche August Manns als der strengste und der jüdische Religionslehrer Rabbiner Dr. Arnold Lazarus als der mildeste galt. Soweit wir nähere Schulfreunde waren, nahmen wir an Einsegnungen und Festessen der verschiedenen Bekenntnisse teil...Meine Schuldirektoren Dr. Christian Baier und Dr. Friedrich Neubauer kannten keinen Antisemitismus.“ Bei der Abiturfeier durfte er die deutsche Rede halten und wählte als Thema: „Über den religiösen Gehalt von Lessings Nathan“.

Nach dem Abitur studierte Max Hermann Maier Rechts- und Wirtschaftswissenschaft-



Max Hermann Maier in der ersten Reihe, der 4. von links, mit der Klasse OIII 1908

ten in Freiburg, München, Berlin und Kiel, 1. juristisches Staatsexamen 1913, anschließend Referendardienst, unterbrochen durch Militärdienst 1914 – 18, 2. juristisches Staatsexamen 1919, Promotion 1920. Von 1921 an arbeitete er in Frankfurt als Rechtsanwalt, durfte auch nach 1933 als Jude weiter seine Praxis betreiben, weil er „Frontkämpfer“ gewesen war, übernahm 1936 die Leitung der Beratungsstelle des jüdischen Hilfsvereins, wo Auswanderungswillige Beratung und Hilfe erhalten konnten. Bei dem Pogrom am 9. November 1938, der sogenannten „Reichskristallnacht“, hielten er und seine Frau sich bei Freunden versteckt, während Nazi-Horden sein Haus und seine Wohnung demolierten. In der folgenden Nacht vom 10. auf den 11. November konnten beide zusammen mit der jüngsten Tochter seines Bruders Hans, der sich 1937 das Leben genommen hatte, aus Frankfurt nach Holland und weiter nach Brasilien fliehen, wo er bereits 1935 ein Stück Urwald gekauft hatte. Auf diesem Grundstück legte er eine Kaffeepflanzung an und lebte dort bis zu seinem Tod am 23.8.1976. Die Jahre in Brasilien behandelt er in seinem Buch „Ein Frankfurter Rechtsanwalt wird Kaffeepflanzer im Urwald Brasiliens, Bericht eines Emigranten 1938 – 1975“, Frankfurt 1975.

Zeit seines Lebens behielt Max Hermann Maier Kontakt zu seiner alten Schule, besonders zu Direktor Dr. Neubauer und zu vielen seiner Schulkameraden. In den 1950er und 1960er Jahren besuchte er auf seinen Reisen nach Deutschland mehrmals das Lessing-Gymnasium und hielt Vorträge über die Zeit des Nationalsozialismus und über sein Leben in Brasilien.

Am 23.6.2017 wurden vor seinem Haus in der Kleebergstraße 3 Stolpersteine für ihn, seine Frau Mathilde Maier und ihre Nichte Margarethe Maier verlegt.



Manfred Capellmann

Gedenken an Nathan Saretzki und Edgar Sarton-Saretzki

Am 2.4.2017 ist Edgar Sarton-Saretzki gestorben. Er war wohl der letzte Zeitzeuge, der über die Veränderungen auch am Lessing-Gymnasium nach der Machtübernahme Hitlers 1933 aus eigener Erfahrung berichten konnte.

Edgar Saretzki geb. am 10.5.1922, war einer von 8 (!!) jüdischen Schülern, die 1932 in die Sexta des Lessing-Gymnasiums eintraten, insgesamt waren es 60 Sextaner. Sein Vater, Nathan Saretzki, Oberkantor an der Frankfurter Hauptsynagoge, später auch an der Westendsynagoge, unterrichtete von 1930 bis 1935 jüdische Religion am Lessing-Gymnasium. Bereits im Herbst 1933 wechselte Edgar Saretzki zum Philanthropin, Frankfurts jüdischem Gymnasium, nachdem er und andere jüdische Schüler am Lessing-Gymnasium von Mitschülern beschimpft und verprügelt worden waren. Beim Pogrom am 9. November 1938 half Edgar seinem Vater, liturgische Bücher aus der brennenden Hauptsynagoge zu retten. Da die Entwicklung in Deutschland für Juden immer bedrohlicher wurde, entschloss sich Edgar Saretzki (gegen den Willen seiner deutsch-national eingestellten Eltern), Deutschland zu verlassen und nach England zu gehen. Mit einem „trainee permit“ kam er am im April 1939 (er war noch nicht 17 Jahre alt und in die Unterprima versetzt) nach London und Leicester, wo er in einer Textilfabrik arbeitete. Nach Ausbruch des 2. Weltkriegs im September 1939 wurde Edgar Saretzki als „enemy alien“ in verschiedenen Lagern interniert und nach Kanada verbracht. Dort fand er 1943 eine Anstellung beim Kanadischen



Edgar und sein Vater Nathan Saretzki bei einem Schulausflug ins Frankfurter Schwimmbad 1932

Kriegsministerium, 1946 wurde er eingebürgert. In den folgenden Jahren erhielt er auch Nachricht über das Schicksal seiner Eltern: sie hatten in Frankfurt ausgeharrt, sein Vater hatte, nachdem alle Rabbiner geflohen waren, die letzten jüdischen Gottesdienste im Philanthropin gehalten, 1942 waren seine Eltern und seine Großmutter zunächst nach Theresienstadt deportiert worden, seine Großmutter war dort 1943 gestorben, seine Eltern waren 1944 in Auschwitz ermordet worden. Seit den 1950er Jahren arbeitete Edgar Sarton-Saretzki (wie er seit seiner Einbürgerung hieß) als Redakteur bei Radio

Canada und als Fernsehjournalist in der Auslandsabteilung des Kanadischen Fernsehens und gestaltete den vielfach ausgezeichneten Dokumentarfilm „Memorandum“ mit, der auch Aufnahmen vom Frankfurter Auschwitz-Prozess zeigt. In Frankfurt suchte er damals vergeblich nach Bekannten und Freunden seiner Familie.

In den 1970er und 1980er Jahren war er Botschaftsrat an der kanadischen Botschaft in Bonn, nach seiner Pensionierung 1987 arbeitete er bis 1992 bei einer Consulting-Firma in Frankfurt, danach ging er nach Kanada zurück.

Im Juni 1996 kam Edgar Sarton-Saretzki als Teilnehmer des Programms, das die Stadt Frankfurt für ihre ehemaligen jüdischen Mitbürger geschaffen hat, wieder nach Frankfurt. Damals bereitete unsere Archiv-AG eine Ausstellung über die ehemaligen jüdischen Schüler und Lehrer des Lessing-Gymnasiums vor, wir nahmen

Kontakt zu ihm auf, er kam ins Lessing-Gymnasium, konnte uns wertvolle Hilfe bei den Recherchen nach unseren ehemaligen jüdischen Schülern geben und vor Schülern über seine Erlebnisse und Erfahrungen im Lessing-Gymnasium und in Frankfurt in den 1930er Jahren berichten, auch den Film „Memorandum“ zeigte er im Lessing-Gymnasium.

Im April 1997 berichtete er in einem „Erzählcafé“ des Instituts für Stadtgeschichte im Philanthropin, wie er als Jugendlicher Frankfurt bis 1939 erlebt hatte. Nach dieser Veranstaltung meldeten sich die Kinder der ehemaligen Hausangestellten seiner Eltern bei ihm und konnten ihm die Notenbände, die er zusammen mit seinem Vater aus der brennenden Frankfurt Synagoge gerettet hatte, übergeben.

Dazu lesen Sie bitte den spannenden Bericht der Frankfurter Rundschau vom 23.10.1997 auf den folgenden Seiten!



Edgar Sarton-Saretzki mit Schülerinnen der Archiv-AG 1996

Frau B. rettete die jüdische Liturgie

Nach 58 Jahren bekam der Sohn den Besitz der Eltern zurück

Von Christine Peters

58 Jahre danach: Jugendfreunde treffen sich wieder und wertvolle Bücher finden einen Erben. Der in Frankfurt geborene und vor den Nazis geflüchtete Edgar Sarton-Saretzki will 14 Bücher jüdischer Liturgie den Frankfurtern vermachen.

Hätte es nicht die Familie Baumeister gegeben, jene eigensinnigen Katholiken von der Schwäbischen Alb, dann wäre Edgar Sarton-Saretzki nichts von seinen Eltern geblieben. So aber haben die Baumeisters, vorausschauend wie sie damals waren, vor dem Bombenhagel von 1944 in Frankfurt ihren Hausstand von der Frankenallee in ein Dorf bei Gelnhausen verlagert. Im Gepäck waren 14 Bände jüdischer Liturgie, die dem Frankfurter Oberkantor Nathan Saretzki gehörten. Bibliophile Schätze aus den Jahren 1838 bis um 1922, teils handschriftlich gefertigt. Die Bände überstanden die Bücherverbrennung, die „Reichskristallnacht“, den Krieg. Edgar Sarton-Saretzki, Sohn des Oberkantors der Haupt- und Westendsynagoge, kann 58 Jahre nach der Flucht vor den Nazis, nach der Ermordung seiner Eltern in Auschwitz, ein letztes Familienstück sein eigen nennen: „Weil es die Baumeisters gibt.“

Die Bücher will Sarton-Saretzki, der zwischen Deutschland und Kanada pendelt, nun in Frankfurt lassen. Wer sie aufnimmt, steht noch nicht fest. Die Schriften wurden in Berlin, Leipzig, Breslau, ein Band 1884 in Odessa gedruckt. Es sind Bände mit Stücken für Chor und Orgel, teils von Nathan Saretzki überarbeitet. Eingangs sind die Komponisten Lewandowski, Leiter und Reformier der Synagogenchors in Berlin ab 1840, Bachmann und Sulzer genannt. Ein Band zeigt den Stempel des Vorstands der ehemaligen israelitischen Gemeinde Frankfurts.

Auch seine alten Freunde wählte Sarton-Saretzki verschwunden. Bis er im April 1997 zu Gast war im Frankfurter



Erzählcafé. Da meldete sich Luzie Schmidt, geborene Baumeister, bei ihm, fragte, ob er der Edgar Saretzki sei, informierte dann ihren Bruder Hermann. Die Mutter der Geschwister, Hermine Baumeister, war bei Saretzkis Haushaltshilfe.

Hermann und Edgar: ein wildes Gespann, das in 1936 bis 1939 um die Ecken zog und sich jugendlichen Gesprächen über Politik und Religion hingab. „Ich dachte, Hermann ist tot, im Konzentrationslager ermordet worden. Denn der hat immer Hitler-Jungen verprügelt.“ „Hermann hat mit seinen Fäusten gedacht“, wie Schwester Luzie die faustdicke Sprachgewalt ihres älteren Bruders zu beschreiben pflegt. Hermann war Gießer bei Teves, „ein Mordskerl, mit dem wollte sich keiner anlegen“, so Edgar Sarton-Saretzki. Und weil der katholische Gießer den jüdischen Gymnasiasten vor den Nazi-Schergen schützte, flogen in der Klü-

berstraße, wo die Saretskis wohnten, eben die Fäuste. Dafür kam Hermann immer wieder vors Gericht, wurde nie drakonisch bestraft, hatte Glück. Heute lebt und arbeitet er in Wiesbaden.

Edgar, Sohn aus gutem Hause, flüchtete im April 1939 als 16jähriger nach England, von dort weiter nach Kanada, nachdem er von den Nazis schon einmal verhaftet worden war. Erinnern kann er sich nicht mehr, daß ihn seine Eltern zusammen mit Hermann zum Hauptbahnhof begleiteten. So tief sitzt das Trauma. Doch Hermann erinnert sich. So brachten die Baumeisters zum ersten Treffen nach 58 Jahren neben den 14 Büchern auch Erinnerungsfetzen mit, die bei Sarton-Saretski so manche Gedächtnislücke schloß.

Und: einen Brief. Das letzte Dokument, das Mutter Emmy Saretski vor ihrer De-

portation am 16. August 1942 nach Theresienstadt hatte hinterlassen können. Die Eltern wurden in Auschwitz im Oktober 1944 ermordet. Den Sohn Edgar im Exil erreichte keine Nachricht. Die Baumeisters waren die einzigen, an die Frau Saretski den Abschiedsbrief richten konnte: „Heute treten wir unsere große Reise an und möchten es nicht versäumen, Ihnen allen Lebewohl sagen.“ Hermine Baumeister hütete den Brief wie einen Schatz, gab ihn an Tochter Luzie zu deren Hochzeit als Mitgift weiter. „Ich wußte, was drinsteht, aber ich hatte ihn zuvor nie in den Händen.“ Sie übergab den Brief im April Edgar Sarton-Saretski.

Bewunderung für ihre Zuverlässigkeit, für die Treue in Freundschaft wollen die Baumeisters nicht hören, ist ihnen geradezu peinlich. Wenn jemandem die Anerkennung gebühre, dann ihrer Mutter Hermine, sagen sie. Die schlich nachts heimlich in die Wohnung der Saretskis (da bereits in der Lersnerstraße), um das jüdische Ehepaar illegal mit Lebensmitteln zu versorgen; die hielt den Saretskis die Treue auch noch, nachdem man sie zum Erbgesundheitshof nach Kassel bestellt hatte und ihr eine Zwangssterilisierung angedroht worden war, weil sie bei Juden arbeitete; die ließ sich nicht verbiegen, las aber die Zeichen der Zeit, wollte Nathan und Emmy Saretski zur Auswanderung überreden. Doch der Oberkantor wollte seine Gemeinde nicht im Stich lassen.

Er hielt die letzten jüdischen Gottesdienste im Philanthropin. Die Stadt plant nun, dort mit einer Gedenktafel an die

The image shows a page of a musical score for 'Hallelujah' by Mendelssohn, Op. 22. The score is in G major and 2/2 time, marked 'Alte Andante con espressione'. It features a vocal line with lyrics in Hebrew and German, and a piano accompaniment. The lyrics include 'Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah' and 'Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah'.

wechselhafte Geschichte des Hauses zu erinnern. Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurde auch der Oberkantor verhaftet, schnell freigelassen, weil ihm ein Kriegskamerad aus dem Ersten Weltkrieg, den Nathan Saretski mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse überlebt hatte, half.

Mit dem Gedenken an seinen Vater will Edgar Sarton-Saretski mehr: auch das

Band zur ehemaligen jüdischen Mehrheitsgemeinde, der liberalen in der Westendsynagoge und der konservativen am Börneplatz, knüpfen. „An die Mehrheitsgemeinde will man sich nicht mehr erinnern, an die vielen hochgebildeten Menschen von damals nicht mehr, das tut mir weh.“ Auch nicht mehr an die liberalen Gottesdienste seines Vaters, die „zu 90 Prozent in Hebräisch, mit Orgelmusik und Chor gefeiert wurden. Heute richten sich die Orthodoxen gegen Orgelmusik, weil sie von Christen übernommen sei“.

Da zitiert Edgar Sarton-Saretski lieber aus einem der Bücher den Komponisten Lewandowski: Es sei nichts gegen Bach zu sagen, warum also sollte dessen Musik im Gottesdienst nicht gespielt werden.

Installation des Fotobanners Am Reichstag- Berlin West 1987 von Barbara Klemm am Lessing-Gymnasium

Am Samstag, den 17. Juni 2017 versammelten sich in den frühen Mittagsstunden im Rahmen einer kleinen Feier Eltern, Schüler, Kollegen und Mitglieder des Bundes der Freunde, um die Installation eines Fotobanners an der Gebäudewand am Schuleingang der Hansaallee mitzuerleben.

Direktor Bernhard Mieles hieß in unserem Kreise die ehemalige FAZ-Fotografin Barbara Klemm herzlich willkommen und dankte der Vertreterin des Fotografie-Forums Frankfurt für die Überlassung dieses Fotobanners; er gab seiner Hoffnung Ausdruck, diese Installation möge – als lebendiges Anschauungsmaterial – die Schulgemeinde ebenso wie die Passanten zum Diskurs um die Vergangenheit, aber auch die Zukunft der geeinten Nation anregen und inspirieren.

Das Foto-Banner entstammt der Zusammenstellung von **40 Bildern zur Einheit** der Fotografin Barbara Klemm, die oft als Bild-Chronistin der Einheit geehrt worden ist.

Anlässlich der von Frankfurt ausgerichteten Feierlichkeiten zum 25. Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung 2015 hatte das Kulturamt der Stadt großformatige Banner und Foliendrucke an öffentlichen Orten installiert, um zum Diskurs aufzurufen:

Grenzen überwinden – Von der Diktatur zur Demokratie

Das Fotografie Forum Frankfurt hat 2017 fünf dieser Fotografien Frankfurter Schulen für einen gewissen Zeitraum zur Verfügung gestellt. Als fünfte und letzte Schule installierte sie nun – in Erinnerung an den

ehemaligen Tag der deutschen Einheit – das Banner.

Die Geschichts-AG am Lessing-Gymnasium hatte zu diesem Anlass einen Redebeitrag im Sinne eines Kommentars ausgearbeitet, den in Anwesenheit von Barbara Klemm vorzutragen mir eine besondere Freude war.

Rede anlässlich der Enthüllung eines Fotobanners von Barbara Klemm am 17.6.2017 an der Hauswand des Lessing-Gymnasiums

Heute, am ehemaligen Tag der deutschen Einheit – einstiger Mahnung der Bundesrepublik zur Einheit der Nation und Erinnerung an den Volks-Aufstand in Berlin – freuen wir uns über die Installation eines Fotobanners am Eingang unseres Gymnasiums.

Dieses uns überantwortete Banner war 2015 Bestandteil des Kulturprogramms der Stadt Frankfurt, anlässlich der Feier „25 Jahre Deutsche Einheit“.

Vor zwei Jahren – im Oktober – wies die Stadt aus, die Veränderungen der nationalen Identität im Spiegel der diversen Künste aufzuzeigen und Impulse für die Diskussion über die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens zu geben.

Als Kunst im öffentlichen Raum forderten Szenen aus der Zeit der Wende unter dem Thema „Grenzen überwinden – Von der Diktatur zur Demokratie“ zu individuellem Diskurs auf. Dabei machen es die konsequent Schwarz-Weiß gestalteten Bilder Barbara Klemms, die oft als Foto-

Chronistin der Einheit geehrt wurde, dem Betrachter nicht leicht, ihre Botschaft zu entschlüsseln.

Jedes ihrer Bilder kann eine große Erzählung für sich bedeuten; es lässt sich als ein Moment, als „Gefrorene Zeit“ mit den Worten Cartier-Bressons verstehen und in ihren sozial- und weltgeschichtlichen Zusammenhang einordnen.

Wir haben in der Geschichts-Arbeitsgemeinschaft versucht, den Bedeutungsgehalt des Fotos **Am Reichstag, Berlin-West 1987** zu erschließen.

Eine großartige Retrospektive der Fotografien Barbara Klemms 1968 bis 2013 inspirierte uns gewissermaßen bei unserer Suche.

„Unsere“ Aufnahme erscheint darin inmitten einer Reihe von Arbeiten zum Thema: Der Bürger mischt sich ein – kritische Fragen, kritische Blicke, Szenen von Demonstrationen, Bürgerinitiativen, von Studenten-Protest, Diskussionen von Intellektuellen, Literaten und Künstlern in der Bundesrepublik.

Es ist die einzige Aufnahme, der einzige Blick ohne Menschen, ohne bürgerliche Akteure.

Diese Fotografie beleuchtet die bleierne Zeit der Teilung Deutschlands 1987, vor dem großen Umbruch 1989-1990.

Barbara Klemm hält mit ihrem Objektiv einen melancholischen Moment vor dem Reichstag fest, 1987 seiner eigentlichen Funktion beraubt.

Im Vordergrund blickt die Laternengestalt einer Minerva mit ihrem Friedenskranz auf das Brandenburger Tor.

Im Anblick dieses Tores hat sich das Volk schlafen gelegt. Nichts ist mehr zu spüren von der Offenheit einer ehemals selbstbewussten Stadt, deren Tor durch seine architektonische Gestaltung, in Umkehrung der Funktion eines mittelalterlichen Stadttores, 1791 den Namen **Friedenstor** erhielt.



Mit den Statuen und Reliefs in den nun verschlossenen Durchgängen wird der Idee einer aufblühenden Kultur im Namen Minervas gehuldigt; Mars steckt sein Schwert ein.

1987 teilt diese Stadt die Mauer, in der SED-Propaganda antifaschistischer Schutzwall genannt.

Das Regime lässt seine Flaggen auf dem Brandenburger Tor wehen und kann doch die freien und unplombierten Augen des Besuchers nicht über die Trostlosigkeit des DDR-Milieus täuschen.

Diese Mauer garantiert den real-existierenden Sozialismus – schmuckloser Ausdruck, ja Etikett auf einer real existierenden Unterdrückung abweichender Meinungen in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, die die **Entspannungspolitik** und die zunehmende Öffnung des Ostens für westliche Einflüsse mit sich brachte.

Dagegen entwickelte das Regime eine Stasi mit 85000 festen Mitarbeitern und mit rund 1 ½ Millionen informellen Mitarbeitern.

1987 wurde das DDR-Regime von der Angst bestimmt, die polnische Solidarnosc-Bewegung mit ihrem schier chronischen Hunger nach Freiheit könne auf die DDR-Bevölkerung übergreifen.

Damals ahnte man noch nicht, dass im Berlin 1989, anlässlich der Feier des 40jährigen Bestehens der DDR, Gorbatschow Reformen anmahnte; unvorstellbar schien, dass im November '89 das einst 1953 von der Regierung entlassene Volk wieder auferstanden war und in den Straßen Ost-Berlins auf einem Banner fordern sollte: **Privilegien weg – wir sind das Volk.**

Diese Revolution findet am 22. Dezember

1989 in der Öffnung des Brandenburger Tores einen von Barbara Klemm festgehaltenen Höhepunkt:

Im Scheinwerferlicht des West-Fernsehens hält der Souverän, das Volk, seine Forderung auf einem Banner gen Westen: **Deutschland – einig Vaterland.**

Gestern ist der Kanzler der deutschen Einheit, Dr. Helmut Kohl, verstorben, der sich bis zum Schluss für eine politische und kulturelle Einheit Europas eingesetzt hat.

Heute, am 17. Juni 2017, suchen wir noch immer nach Lösungen auf einige im Einigungsprozess erhobene Forderungen.

Die vom theoretisch allmächtigen Subjekt einer Revolution aufgestellte liberale Forderung nach Garantie der Vielheit der Bürger, gegen eine Uniformität und Homogenität der Gesellschaft ist bis heute umkämpft.

Es steht einem humanistischen Gymnasium wie dem unseren gut an, sich dem Diskurs um die Kategorie der Nation zu stellen; das sind nach Karl Heinz Bohrer die symbolischen und reflexiven Konstanten eines kollektiven historischen und kulturellen Erinnerungsvermögens.

Dieses Banner lädt die Passanten ein zu diesem Diskurs über die Gestaltung unserer Demokratie, es macht aufmerksam auf das aktuelle Ringen um Antworten auf die Konflikte beim Ausbauen und Sichern der politisch-ökonomischen Strukturen Europas.

Angesichts der viel zitierten neuen Rolle des geeinten Deutschlands mahnt dieses Banner an unserer Schulwand, nicht die Ratio und die humanistischen Grundsätze einer europäischen Union aus den Augen zu verlieren.

Elisabeth Jahr-Härtelt

LESSING-JOURNAL

Schülerzeitung | 2. Ausgabe | 2017



Redaktion

Artemis Chatziioannidou
Paul Greitemann
Emanuel von Joest
Garlef Meyer
Yunus Mohamadu
Mihail Pavlov
Jon Rosemann
Philine Schwinn
Jona Sievers
Kevin Vinson

Liebe Schulgemeinde, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern,

mit großer Freude präsentieren wir unsere erste gedruckte Ausgabe des Lessing-Journals.

Ihr haltet die nun schon insgesamt zweite Ausgabe mit einem breiten Spektrum an Artikeln diverser Themen in den Händen. Somit versuchen wir jeden von euch für das neue Journal zu begeistern. Als Schülerzeitung interessieren wir uns vor allem für Schulinternes.

Habt Ihr euch schon mal die Schulordnung durchgelesen? In der Rubrik Schulinternes werfen Paul Greitemann und Kevin Vinson einen kritischen Blick auf die Hausordnung unserer Schule. Jona Sievers informiert anschaulich über die Geschichte der USA. Dann gibt es noch zwei Interviews mit Herrn Rabas und Frau Kaiser. Ebenso haben wir auch noch einige Buch- und Filmtipps für euch. Unter anderem berichtet Emanuel von Joest über den Film *Bullyparade - Der Film*. Yunus Mohamadu und Mihail Pavlov berichten über das Buch *Die Abenteuer des Apollo*. Ebenso ist ein kurzer Bericht über den Sieg unserer Hockeymannschaft enthalten.

Wir sind noch in den Startlöchern und würden uns über konstruktive Kritik und Änderungsvorschläge freuen. Wir wünschen euch viel Spaß mit der 2. Ausgabe des Lessing-Journals.

Eure Redaktion der Schülerzeitung



© Alextype / Fotolia

Auf nach Pottenstein...

Die Jugendherberge in Pottenstein: Sie liegt am Rande der Stadt Pottenstein. Sie hat ein großes Gelände und auf dem Gelände steht das große Gebäude der Jugendherberge. Gleich neben dem Gebäude stehen zwei Tischtennisplatten. In der Jugendherberge gibt es auch einen Tischkicker, den man benutzen kann, wenn man 50 Cent einwirft. Gegenüber ist ein Fußballplatz mit zwei Toren. Während der Klassenfahrt geht man auf viele Ausflüge, zum Beispiel zur Teufelhöhle. Die Teufelhöhle ist eine Tropfsteinhöhle mit vielen beeindruckenden Tropfsteinen. Es gibt große und kleine. Ein solcher braucht ca.100 Jahre, um 8-15mm zu wachsen. Man darf sie nicht anfassen, denn sonst verhindert das Fett an unseren Händen, dass sie an dieser Stelle weiter wachsen können.

Aber nicht nur der Ausflug zur Tropfsteinhöhle ist beeindruckend, nein, auch das Höhlenabenteuer macht Spaß. Es ist sehr dunkel dort, doch jeder bekommt eine Helmlampe und ist sowieso meistens unter Aufsicht der Führerin. Man muss durch enge Gänge kriechen, aber insgesamt macht es Spaß. Außerdem hat man in der Höhle, wenn man ein wenig Glück hat, die Möglichkeit, Knochen von den jetzt schon lange ausgestorbenen Höhlenbären zu finden. Wenn ein ausgewachsener Höhlenbär auf zwei Beinen stand, war er ca. 3,5 Meter hoch. Wenn er auf vier Beinen stand, dann war er bis zu den Schultern ca.1,70 Meter hoch. Ihr werdet zwar keine großen Knochen wie einen Oberschenkelknochen finden, aber vielleicht findet ihr einen kleineren, zum Beispiel einen Fingerknochen. Wahrscheinlich wird er nicht unbeschädigt sein, aber es ist auch möglich, einen heilen Knochen zu finden.

Dann werdet ihr auch noch zur Sommerodelbahn gehen. Das heißt, ihr werdet generell viel wandern. Außerdem gibt es auf dem Gelände der Jugendherberge auch einen Kletterparcours, den ihr auch einmal unter Beaufsichtigung der Guides machen dürft. Zusätzlich gibt es auch noch eine Märchenhöhle, die man aber nur unter Beaufsichtigung einer erwachsenen Person betreten darf. Es ist ein spaßiges Erlebnis. Man ist von der Schule befreit und trifft trotzdem jeden Tag seine Freunde. Man geht auf Ausflüge und wenn man zurückkommt, hat man immer noch genug Freizeit. Das Einzige, womit ich nicht ganz zufrieden war, war das zeitige Frühstück.

Autor: Yunus Mohamadu

Marseille-Austausch der neunten Klassen (November 2016 und Mai 2017)

Am Austausch haben insgesamt 32 Schüler/innen des Lessing-Gymnasiums unter der Betreuung der Französischlehrerinnen Frau Gmelch und Frau Bazlen teilgenommen. Die 32 Schüler/innen haben sich in kleine Gruppen aufgeteilt, in denen sie einen kurzen Text über jeweils einen Tag geschrieben haben. In den nächsten Absätzen werden Sie alles über diesen Austausch erfahren, was wir Schüler/innen gemacht und erlebt haben.

Christoph Schmidt

1. Tag (Dienstag/Mardi) 16.05.2017 - Anreise

Abfahrt: 13:59 Uhr, Hauptbahnhof- Frankfurt am Main

Am Dienstag, dem 16.05, begann unsere Fahrt nach Marseille. Wir waren alle schon sehr nervös und haben uns gefragt, wie die Familien sein werden und ob wir alles verstehen werden, was sie uns mitteilen wollen. Als wir uns um 13:30 Uhr am Bahnhof trafen, konnte man jedem die Aufregung ansehen.

Anschließend sind wir in den TGV eingestiegen und haben unsere achtstündige Fahrt angetreten. Wir haben auf der



Zugfahrt Musik gehört, Karten gespielt und viel gelacht. Als sich die Fahrt dem Ende zuneigte, wurden wir wieder nervöser und der/die eine oder andere holte ein Vokabelheft raus, um sich noch ein paar Wörter einzuprägen.

Um 22:00 Uhr fuhr unser Zug in den Bahnhof von Marseille ein. Natürlich versuchten wir alle, vom Fenster aus unseren Austauschpartner zu entdecken.

Als alle ihren Austauschpartner gefunden hatten, sind wir zu den Familien nach Hause gefahren. Wir waren jedoch alle ziemlich erschöpft von der Reise und sind schnell schlafen gegangen, um mit voller Energie in unseren ersten Tag vor Ort starten zu können.

Annabel Bücken (9a), Adele Kraaz (9b),

Sophie Donges (9a) und Bernadette Kraehe (9b)

2. Tag (Mittwoch/Mercredi) - 17.05. - Rallye à „Notre Dame de la Garde“

Am Morgen haben wir uns um 9 Uhr vor der Schule, dem „Collège Pierre Puget“ versammelt.

Dort haben sich alle französischen und deutschen Schüler/innen, die am Austausch beteiligt waren, in der Cafeteria getroffen und zusammen etwas Gebäck gegessen und Wasser oder Apfelsaft getrunken. Der Direktor der Schule war ebenfalls anwesend und hat uns willkommen geheißen.

Die Französischlehrerinnen aus Frankfurt (Frau Gmelch und Frau Bazlen) haben dem Direktor als Gastgeschenk ein Bild von der Skyline von Frankfurt bei Nacht überreicht. Anschließend sind wir gemeinsam zur „Notre Dame de la Garde“ gelau-

fen. Der Weg dorthin war sehr steil, jedoch atemberaubend schön. Vor der Kirche teilte uns die französische Lehrerin, Madame Guigné, einige Zettel zur Rallye aus, die man gemeinsam mit dem Austauschschüler/innen ausfüllen sollte. Wir haben somit nicht nur Informationen über dieses Bauwerk gesammelt, sondern auch viele Fotos gemacht und die Kirche erforscht. Nachdem wir die Rallye beendet hatten, gingen alle französischen und deutschen Austauschschüler/innen in Richtung Innenstadt. Bei einem Kreisel verabschiedeten wir uns alle und es wurde der weitere Tagesablauf besprochen. Da ein freier Nachmittag anstand, zogen wir es alle vor, etwas Gemeinsames zu unternehmen. Während vorwiegend Jungen mit ihren Austauschpartnern das hervorragende Wetter am Strand genießen wollten, hatten die Mädchen vor, zunächst einmal ein Mittagessen zu sich zu nehmen. Alle zusammen gingen wir durch die traumhaften Gassen Marseilles zum bekannten Burgerrestaurant „Moon“. Dort aßen wir und gingen anschließend, nach kleinen Planänderungen, zum Einkaufszentrum „Terrasses du Port“. Auf dem Marsch, der von Sonne geprägt war, machten wir Halt am „Alten Hafen“ - genannt „Vieux Port“. Dort setz-



ten wir uns in eine Gondel des bekannten Riesenrades „La grande roue“ und waren von dem tollen Ausblick überwältigt. Mit Musik unterwegs gingen wir an der Promenade Marseilles entlang bis zum etwas weitergelegenen Einkaufszentrum. Wir nahmen uns eine Stunde Zeit und stürmten förmlich die einzelnen Läden. Um 16 Uhr machten wir uns auf den Heimweg mit der Straßenbahn. Währenddessen hatte sich ein anderer Teil der Gruppe am „Place Castellane“ getroffen und etwas getrunken. Anschließend waren sie mit anderen französischen Freunden zu einem Strand gefahren. Sie haben sich gesonnt und haben auch die Abkühlung im relativ kalten Meerwasser genossen.

Da wir alle den Nachmittag zusammen verbringen wollten, setzten wir uns auf Bänke in einem Garten. Nach einer Verschnaufpause ging es aber zurück nach Hause.

Amalia Link (9a), Sofia Bösch (9c),

Franziska Winter (9c) und Melanie Anders (9c)

3. Tag (Donnerstag / Jeudi) – 18.5.2017 - Ein Tag in Cassis

Am Donnerstagmorgen trafen wir uns vor der Schule und nahmen zusammen mit unseren Austauschpartner/innen einen Bus nach Cassis. Ein Mini-Zug brachte uns zum Hafen, von dem aus wir eine Bootsfahrt an der Küste der Gegend entlang begannen. Vom Wasser aus konnten wir bereits lange, flussartige Ausläufer des Meeres ins Landesinnere sehen, zu denen wir später noch mehr erfahren sollten. Zurück im Hafen angekommen, wurden wir für einige Stunden uns selbst überlassen, was uns die Möglichkeit gewährte, die Altstadt zu

erkunden oder an den Strand zu gehen. Am Ende unserer Freizeit versammelten wir uns wieder und wanderten zu dem Treffpunkt, den wir mit den Führern für unsere Flora- und Fauna-Tour ausgemacht hatten. Um den Lerneffekt sowohl für die französischen als auch die deutschen Schüler zu sichern, gab es eine Tour mit deutscher und eine Tour mit französischer Führung.

Das Gebiet, durch das wir geführt wurden, ist ein Nationalpark mit dem Namen „Parc national des calanques“. Benannt wurde er nach den langen Ausläufern des Meeres, welche wir schon von der Fähre aus gesehen hatten, den „calanques“. Der längste dieser Ausläufer erstreckt sich mehrere Kilometer bis ins Landesinnere und dient, neben seiner Funktion als schöner Badeort, als langgezogener Hafen für fast fünfhundert Segelboote.

Wir besuchten unter anderem einen der kleinen Strände am Ende einer calanque, um ein wenig auszuruhen. Schwimmen durften wir jedoch nicht.



Der „Parc national des calanques“ ist der jüngste der insgesamt zehn Nationalparks Frankreichs. Wie uns erklärt wurde, erstreckt sich dieser Nationalpark zu einem großen Teil auch über das Meer. Ein langer Streifen der Küste und eine Anzahl klei-

ner Inseln gehören zum Bereich des Parks. Neben alledem wurde uns erklärt, welche Rolle der Nationalpark in der Geschichte Marseilles spielt. Entlang des Wanderweges durch den Park konnten wir hohe weiße Kalksteinfelsen bewundern. Diese dienten den Einwohnern Marseilles früher als Steinbruch. In diesem Steinbruch wurde früher der Kalkstein abgebaut und nach Marseille verschifft. In den Fabriken dort wurde er dann zur noch heute berühmten Marseiller Seife verarbeitet.

Nach Ende unserer Tour wanderten wir zurück zu der Haltestation des Mini-Zuges, der uns zurück zum Bus brachte, mit welchem wir unsere Rückreise nach Marseille antraten.

*Nils Schmuck, Ludwig v. Roeder,
Alessio Bruni und Gustav Gjaldbaek*

4. Tag (Freitag / Vendredi) 19.05.2017 - Ausflug nach Aix-en-Provence

Am Morgen haben wir uns um 8 Uhr vor der französischen Schule getroffen und sind daraufhin mit der U-Bahn zum Hauptbahnhof St. Charles gefahren.

Dort sind wir in einen Zug in Richtung Aix-en-Provence eingestiegen. Um etwa 10 Uhr sind wir dann in Aix-en-Provence angekommen und haben ein wenig später eine Stadtrallye von dem „Fontaine de la Rotonde“ aus gestartet. Diese Rallye hat uns in Achtergruppen durch die schöne Innenstadt von Aix-en-Provence geführt.

Insgesamt mussten wir elf Aufgaben bearbeiten, die uns an elf verschiedene Orte führten, so dass wir einen recht guten Überblick über die Stadt bekommen haben. Bis etwa 12 Uhr hatten wir Zeit, die Tour durchzuführen und sind daraufhin in den

Park Jourdan gelaufen, wo wir etwa eine Stunde gepicknickt haben.

Anschließend sind wir zu dem Museum Granet gelaufen, wo uns fünf Werke des berühmten Paul Cezanne vorgestellt wurden. Cezanne hat mit seiner Kunst die Stadt Aix-en-Provence berühmt gemacht und viele Künstler, wie zum Beispiel auch Picasso, mit seiner Art der Kunst geprägt. Diese war zu seiner Zeit sehr modern, weshalb seine Kunst zu seinen Lebenszeiten nie akzeptiert wurde.



Nach der einstündigen Führung hatten wir noch etwa eine Stunde Zeit, um in Gruppen durch die Stadt zu gehen, bevor wir wieder nach Marseille zurückgefahren sind.

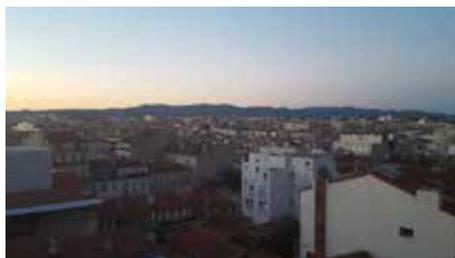
*Emma Freytag (9c), Bruno Sikora Sanz (9c),
Sebastian Weber (9b) und Christian Frank (9c)*

5. Tag (Samstag / Samedi) 20.05.2017 - Avignon

Mein Austauschpartner und ich mussten sehr früh aufstehen, da wir zu seinen Großeltern fahren wollten. Wir hatten nur wenig Zeit zu frühstücken und alles musste schnell gehen.

Um circa 9 Uhr sind wir dann von Marseille aus nach Avignon gefahren. Von der Fahrt haben wir nur wenig mitbekommen, da

wir die Zeit mit Musikhören und Schlafen verbracht haben. 90 Minuten später kamen wir dann in Avignon an. Avignon ist ein schöner und historischer Ort, wo sehr interessante Sehenswürdigkeiten, wie z.B. der berühmte „Palais des Papes“, zu besichtigen sind.



Das Haus der Großeltern ist sehr schön, es hat einen Pool und einen großen Garten. Vor dem Mittagessen haben wir Fußball im Garten gespielt. Das Essen bestand aus einem – für die Provence typischen – Gericht, dem Ratatouille. Dazu gab es Kartoffelgratin mit Bratenfleisch und danach natürlich noch Käse. Es hat alles sehr lecker geschmeckt. Da der Nachtschisch noch nicht fertig war, sind wir eine Runde im Pool schwimmen gegangen.

Zum Dessert gab es dann Erdbeeren mit Sahne. Am Nachmittag haben wir gemeinsam Boule und Fußball gespielt und danach sind wir schon wieder nach Hause gefahren. Als Letztes haben wir dann an diesem Samstag gemeinsam den letzten Spieltag in der französischen Fußballliga verfolgt. Es ging darum, ob Marseille es schaffen würde, den 5. Platz zu erreichen und somit einen Platz in der Europaleague zu bekommen. Es war auch spannend zu sehen, wer absteigen würde. Wir konnten dann den Tag fröhlich beenden, da Marseille gewonnen hat und somit sichergestellt war, dass Marseille

nächstes Jahr wieder in der Europaleague würde mitspielen können.

Gregor Hahn, Ifan Eggerstedt, Dinh Bach Tran

6. Tag (Sonntag/Dimanche) 21.5.2107 - En famille

Am Wochenende haben wir nicht alle dasselbe gemacht, da die Familien unsere Partner/innen das Programm unterschiedlich gestaltet haben.

Am Sonntag ist eine kleine Gruppe von fünf Schüler/innen mit ihren Austauschpartner/innen und mit den Eltern von einem dieser Austauschpartner, mit einem Schiff auf eine Insel in der Nähe von Marseille gefahren. Auf der Insel sind wir dann die ganze Zeit am Meer gewesen. Dort haben wir gegessen, sind Schwimmen gegangen und haben miteinander geredet. Es war ziemlich schön, da wir mit mehreren Freunden gemeinsam die Zeit verbracht haben.

Am Abend sind wir dann alle nach Hause gefahren. Während einige den Tag auf der Insel genossen haben, sind andere nach Cassis gefahren und waren dort an einem hauseigenen Strand. Dort haben wir Steine und Muscheln am Strand gesammelt, da die Mutter des Austauschpartners diese für ihr Restaurant brauchte. Außerdem waren wir im Meer „Paddleboarden“, was sehr viel Spaß gemacht hat.

Der Höhepunkt des Tages sollte aber noch kommen, wir sind nämlich zu einer der „Calanques“ gelaufen und dort ins Meer gesprungen.

Abends sind wir dann wieder nach Marseille zurückgefahren. Während einer von uns am Hausstrand in Cassis war, ist ein anderer von uns mit Freunden und deren Austauschpartnern an einen Strand in der Nähe von

Cassis gewandert. Das Wasser am Strand war sehr hell und klar. Nach einer einstündigen Wanderung war es sehr erfrischend, in so einem klaren Wasser schwimmen zu gehen und es war auch schön, die Zeit mit Freunden verbringen zu können.

*Behnia Ghadiani, Sebastian Jockers,
Nick Wolf-Rojczyk*

7. Tag (Montag/Lundi) 22.5.2017 - En classe et „Tour de Ville“

Heute trafen wir uns alle schon früh in der Schule, um den Unterricht der französischen Schüler zu besuchen. Es war sehr schön, einen Einblick in ihren Schulalltag zu bekommen; ab und zu konnte man sich sogar an den Unterrichtsgesprächen beteiligen.

Danach sollten wir gemeinsam mit unseren Austauschpartner/innen Berichte am Computer, sowohl auf Französisch als auch auf Deutsch, über unser verbrachtes Wochenende schreiben. Als danach noch ein wenig Zeit blieb, halfen wir unseren Austauschpartner/innen, ihre (deutschen) Referate durchzusprechen und ggfs. zu korrigieren, da sie diese am Nachmittag bei einer Tour durch Marseille vorstellen sollten.

Um die Stadt besser kennenzulernen, wurden also die Referate der französischen Schüler an verschiedenen Stationen vorgelesen. Wir besichtigten viele der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Marseilles, wie zum Beispiel den alten Hafen „Le vieux port“. Sehr beeindruckend war dort, dass man auf dem Platz des Hafens vom Riesenrad aus über den ganzen Hafen schauen konnte.

Des Weiteren wurde uns noch das Rathaus

„Hôtel de Ville“ vorgestellt, weiterhin eines der bekanntesten und modernsten Museen Marseilles „Le Mucem“ und die Kathedrale von Marseille „La Major“, die wir auch von Innen anschauen durften. In der „Veille Charité“, die früher als ein Armenhospiz diente, machten wir eine kleine Pause, bevor wir nach der 3-stündigen Stadtbesichtigung mit unseren Austauschpartnern nach Hause gehen durften.



Obwohl wir viel Spaß gehabt hatten und die Tour auch sehr interessant und abwechslungsreich gewesen war, waren wir doch sehr müde von den vielen Eindrücken der Stadt.

*Lilly Nohn, Hannah Dietz,
Luisa Lohr und Laetitia Otterstedde*

7. Tag (Dienstag/Mardi) 23.05.2017 - Excursion à Allauch

Um 8 Uhr morgens trafen wir deutschen Schüler uns alle an der Schule und liefen nach kurzer Zeit zur U-Bahnstation Castellane los. Die Franzosen mussten während des ganzen Tages in



der Schule bleiben. Wir sind erst relativ lange mit der U-Bahn gefahren, um dort in den Bus umzusteigen, um nach Allauch zu fahren.

Dort angekommen hat uns gleich unsere Führerin, eine liebe, nette Dame, die vor vielen Jahren aus Deutschland nach Allauch ausgewandert war, empfangen und uns durch das kleine gemütliche Städtchen geführt.

Wir wurden in zwei Gruppen geteilt, damit die eine Gruppe eine kleine Mühle besichtigen konnte, während die andere in einem kleinen Laden Gebäck und Nougat einkaufen konnte. Dort sahen wir auch einen Film über die Produktion von Nougat.

Beide Gruppen besichtigten das gleiche. Wir besuchten eine von fünf Mühlen. Die Damen erzählte uns von der Vielzahl der Mühlen in Allauch und wir durften in einem Rundgang die voll funktionstüchtige Mühle betrachten und erfahren, dass alle Mühlen sogar noch betrieben würden.

Im Anschluss machten wir uns auf den Weg zur alten Burg von Allauch, von der noch das Tor, Teile der Mauer und die Kapelle bestehen. Auf dem Weg erklärte unsere Führerin interessante Anekdoten zu Allauch – wie zum Beispiel, dass Allauch ursprünglich Allaud (daher auch Allaudien, Allaudi-ènnne und nicht Allauchien, Allauchi-ènnne), bis einmal - aufgrund eines Rechtschreibfehlers - der Name falsch in das Stadtre-gister eingetragen wurde.

Auch zu dem Tor der Burg bekamen wir eine interessante Geschichte zu Gehör: es gibt eine Tradition, dass (junge) Frauen Steinchen auf eine Nische werfen, um herauszufinden, wieviel Jahre sie brauchen, bis sie den Partner für das Leben treffen



würden. Die Anzahl der Versuche - bis der Stein liegenbleibt - soll die Anzahl der Jahre symbolisieren. Natürlich haben wir dies gleich ausprobiert und können nun sagen, dass laut des Orakels Bernadette bereits mit 19 Jahren ihren Traumprinzen finden wird. Nach einem langen Marsch ganz oben in der Kapelle angekommen, die allein für uns geöffnet wurde, durften wir viele schöne Gemälde bewundern, von denen wir erfuhren, dass es sich um Dankestafeln handelt, die die Einwohner Allauchs zum Beispiel nach einer überraschenden, als unmöglich erscheinenden Genesung von einer tödlichen Krankheit, der Kirche spendeten, um ihre Dankbarkeit gegenüber der Heiligen zu zeigen.

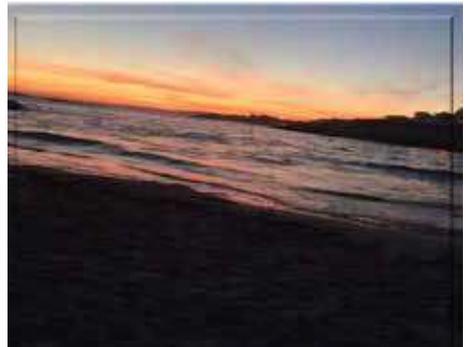
Bei einer tollen Aussicht ganz oben auf dem Berg vor der Kapelle genossen wir unsere Mittagspause, bevor es wieder mit der U-Bahn und dem Bus nach Marseille zurückging.

Dort besuchten wir eine Seifenfabrik, wo uns genau erklärt wurde, wie die Marseiller Seife Schritt für Schritt hergestellt wird. Dabei bekamen wir mehrere



Maschinen, die bereits seit 1904/05 in Betrieb sind, zu sehen. Auch erfuhren wir bestimmte Charakteristiken der Marseiller Seife, wie

zum Beispiel, dass sie zu 72% aus Olivenöl besteht und keine tierischen Fette enthält. Im Anschluss hatten wir zwei Stunden Freizeit, in der wir – größtenteils - shoppen gingen oder das ein oder andere Eis holten, da es sehr warm war. Um 17 Uhr kehrten wir dann zurück zur Schule. Um uns für die Abschlussparty vorzubereiten, blieb



nur wenig Zeit! An dem „Prophète“-Strand trafen wir uns dann alle ab 18:30 Uhr. Beim Sonnenuntergang und in toller Stimmung genossen wir alle unseren letzten Abend in Marseille.

Sowohl die deutschen als auch die französischen Freunde waren alle begeistert, dass es noch warm genug war, um sich im Meer zu baden.

*Lara, Ana Worm, Açelya Kurt
und Franziska von der Schulenburg*

9. Tag (Mittwoch / Mercredi) 24.05.2017 – Abreise:

Am Mittwoch, dem 24.05, war der Tag der Abreise gekommen. Wir trafen uns um 7:40 Uhr am Bahnhof und alle begannen sich zu verabschieden. Den meisten fiel dieser Abschied jedoch nicht ganz so leicht und bei dem einen oder anderen flossen die Tränen. Schließlich stiegen wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge in den Zug und begannen, unser ganzes Gepäck zu verstauen.

Als sich der Zug dann pünktlich um 08:14 Uhr Richtung „Francfort“ in Bewegung setzte, rannten unsere Austauschpartner solange den Bahnsteig entlang neben uns her, bis es nicht mehr ging.

Danach haben wir es uns bequem gemacht und ließen die vergangenen Tage noch einmal Revue passieren, weswegen bei einigen erneut die Tränen flossen. Die doch etwas traurige Stimmung verging aber recht schnell, da wir uns alle auf unsere Familien und unser Zuhause freuten.

Als wir nach unserer zweiten achtstündigen Fahrt in den Frankfurter Bahnhof einfahren, war von dem traurigen Abschied und den Tränen nichts mehr zu sehen.

Geblichen sind aber die schönen Erinnerungen an die wundervolle Zeit in Marseille, für die wir an dieser Stelle noch Frau Gmelch, Frau Bazlen und den beiden französischen Lehrerinnen danken möchten.

*Annabel Bucker (9a), Adele Kraaz (9b),
Sophie Donges (9a) und Bernadette Kraeche (9b)*



Die Marseille-Austauschschüler/innen des Schuljahres 2016/17

Mattis Frost (5b) gewinnt das Schachturnier der 5. Klassen

Am 03. Februar 2017 traten zehn Schachspielerinnen und Schachspieler zu einem schulinternen Turnier der fünften Klassen an. Aus dem Turnier, das über 5 Runden mit jeweils 15 Minuten Bedenkzeit gespielt wurde, ging Mattis Frost (5b) mit 4,5 von 5 möglichen Punkten als ungeschlagener Sieger hervor. Gratulation zu diesem Turniersieg!

Ein Blick in den Turniersaal und auf die Bretter ließ viele bemerkenswerte Szenen und Stellungen erkennen.

Beispielsweise lag Davide, der die weißen Figuren führte, in der ersten Runde am 2. Tisch materiell im klaren Vorteil. Sein Gegenüber, Alexandre, hatte neben dem König nur noch einen Bauern auf dem Brett.



Als Weiß nun diesen letzten Bauern schlug, war der schwarze König weder angegriffen noch konnte er als einzige schwarze Figur einen erlaubten Zug machen. Alexandre hatte sich ein Patt und damit einen halben Punkt erkämpft!

In der zweiten Turnierrunde drohte am

dritten Tisch Yunus damit, einen seiner Bauern in eine Dame umzuwandeln. Der Bauer war schon auf die vorletzte Reihe vorgestoßen und das Umwandlungsfeld war unbesetzt. Davide konterte in dieser Stellung mit einer sehenswerten Springergabel. Der Bauer



Von links nach rechts: Cedric Wenz (Q4, Turnierleitung), Julian Hessenthaler (5c), Yunus Mohamadu (5b), Florian Bert (5d), Zaher Hijazi (5a), Davide Olsen (5d), Alexandre de Plasse (5d), Mattis Frost (5b), Julia Schmidt (5c), Alexander Vrachliolis (5a) und Mia Behringer (5e)

fiel. Nichtsdestotrotz war der Stellungsvorteil, den Yunus sich erarbeitet hatte, ausreichend, um die Partie noch klar für sich zu entscheiden.

Florian und Julia lieferten sich in der vierten Turnierrunde am dritten Tisch ein packendes Endspiel. Julia hatte neben ihrem König nur noch einen Springer und Florian hatte neben dem König nur noch einen Turm auf dem Brett. In diesem Endspiel hätte man bei fehlerfreiem Spiel mit dem Springer ein Remis halten können. Leider passierte der Spielerin hier unter Zeitdruck ein Fehler und sie stellte den Springer ein. Das Mattsetzen mit einem Turm wird im Grundlagenthema der Schach-AG abgehandelt.

Yunus setzte sein Wissen aus der Schach-AG in der fünften und letzten Turnierrunde gezielt um. Er baute mit seinen



Figuren einen gigantischen Druck gegen den schwächsten Punkt des Gegners, den f-Bauern, aus und erreichte so schon in der Eröffnung das Matt.

Während der dritten Runde machte am ersten Tisch Alexander schmerzhaft Bekanntschaft mit der Regel „berührt – geführt“. Zur Verteidigung seiner Stellung, die von einer vorgerückten gegnerischen Dame unter Druck geriet, wollte er zunächst einen Bauernzug ausführen. Als er den Bauern in der Hand hielt, bemerkte er erst die fatale Schwäche, die dieser Zug in seine Stellung riss. Die Regel untersagte ihm die Rücknahme des Zuges. Der Schachspieler lernt, unter Zeitdruck Entscheidungen treffen zu müssen und seine Entscheidungen vor der Ausführung genau zu durchdenken. Mattis, der in dieser Partie die weißen Figuren führte, erkannte die Schwäche in der Stellung, konnte Material gewinnen und die Partie für sich entscheiden.

In erstaunlicher Weise hielten alle Spieler über die vielen Stunden die Turnierruhe ein und verhielten sich sehr fair und sportlich. Kritisch anzumerken bleibt nur, dass viele andere Spieler auch durch ihre Eltern verbindlich zum Turnier angemeldet wurden, aber nicht erschienen. Das macht eine Turnierorganisation schwer bis unmöglich. Besonderer Dank gilt neben den sportlichen Spielerinnen und Spielern auch Cedric Wenz (Q4), der in der Turnierleitung mitwirkte!

Matthias Kettler

Harris Dedovic siegt beim Schachturnier

Schachspieler aus den Klassen 6-9 hatten am Mittwoch, dem 24.05.2017, Gelegenheit, an einem schulinternen Schachturnier teilzunehmen. Mit 5 Punkten aus 5 Runden ging Haris Dedovic (8a) ungeschlagen als Sieger aus diesem Turnier hervor.

Eine sehr wechselhafte und spannende Partie lieferten sich Fritz Liesenberg und Haris Dedovic. Recht schnell lag Fritz im

Mittelspiel zurück. Jedoch gelang ihm durch eine mehrzügige elegante Kombination ein starker Doppelangriff. Sein Springer gabelte den gegnerischen König und die gegnerische Dame. Die Dame fiel. Haris gab nicht auf und drehte die Partie tatsächlich noch einmal. Er gewann einen Turm und konnte einen Bauern umwandeln. Mit der zurückgewonnen Dame und dem



Das Bild zeigt die Turniersieger v.l.n.r.: Berenike Bliesener (7a, 4. Platz), Till Behringer (7b, 2. Platz), Haris Dedovic (8a, 1. Platz), Diego Sikora Sanz (6c, 3. Platz), Fritz Liesenberg (6c, 5. Platz).

verbliebenen Turm gelang ihm mühelos das Treppenmatt.



Um Sekunden ging es in der Partie zwischen Berenike Bliesener und Diego Sikora Sanz. Berenike hatte sich einen großen Materialvorteil erspielt. Aber Diego hatte neben seinem König mit einem Turm noch eine



Schwerfigur auf dem Brett.

In den verbliebenen wenigen Minuten gelang Berenike das Matt nicht und sie verlor auf Zeit.

Eine wunderschöne Kombination gelang Till Behringer. Im Endspiel mit seinen beiden Türmen gegen eine Dame sah er, dass er durch ein Turmopfer das Grundreihenmatt erzwingen konnte.

In einer Partie übersah der Turniersieger Haris Dedovic einen starken Zug. Dennoch gelang ihm der Turniersieg. Während einer Partie hatte er sich mit den weißen Steinen die nebenstehende Stellung erspielt und war nun am Zug.

Welchen starken Zug hätte Haris Dedovic hier mit Weiß ziehen können?



Die Auflösung steht am Ende dieses Turnierberichts.

Die packenden Partien wurden durch eine Mittagspause in der Schulkantine unterbrochen. Herzlichen Dank an Frau Rikas für Stärkung! Dank gilt auch allen Teilnehmern für das sportliche und faire Verhalten während des Turnieres!

Auflösung: Haris hätte die Dame von f7 nach c4 oder nach b3 ziehen sollen. Das wäre ein starker Doppelangriff. Einerseits wäre der ungesicherte Läufer auf b4 angegriffen. Andererseits droht durch die Räumung des Feldes f7 eine Springergabel (Springer mit Schachgebot nach f4 und Angriff auf die Dame). Schwarz würde entweder den Läufer einstellen oder Schwarz würde den Läufer sichern und müsste dann auf die Springergabel reagieren und dabei an Qualität verlieren. Die Springergabel musste mit dem Schlagen des Springers auf f4 durch den schwarzen Turm beantwortet werden. Dann könnte die weiße Dame den Turm schlagen.

Mathias Kettler

Das Lessing-Gymnasium ist in der Spitzengruppe beim Frankfurter Schulschachturnier Hibbdebach-Dribbdebach

Am 09.02.2017 nahmen 576 Schülerinnen und Schüler in 72 Mannschaften beim Schachturnier Hibbdebach-Dribbdebach teil.



Der **Frankfurter Oberbürgermeister, Herr Peter Feldmann**, eröffnete das riesige Turnier. **Kevin Vinson (8d)**

begrüßte den Oberbürgermeister herzlich und fachsimpelte mit dem Stadtoberhaupt sofort über seine erste Eröffnung.

Die 1. Mannschaft des Lessing-Gymnasiums konnte 4 Runden gewinnen und verlor eine Runde. In der Wertungsgruppe 1 wurde der sensationelle 5. Platz von 41 Mannschaften errungen und mit den 8 von 10 Mannschaftspunkten lag man punktgleich mit den Drittplatzierten. Das ist ein sehr großer Erfolg, zu dem unseren Schachspielerinnen und Schachspielern vom Lessing-Gymnasium gratuliert sei!

Auch die 2. und die 3. Mannschaft des Lessing-Gymnasiums schnitten erfolgreich ab. Sie errangen jeweils stolze 6 von 10 Mannschaftspunkten und gewannen jeweils 3 der 5 Turnierrunden. Unter den 41 Mannschaften der Wertungsklasse 1 belegte das Team „Lessing III“ den 13. Platz und das Team „Lessing II“ den 17. Platz.



In der 1. Mannschaft des Lessing-Gymnasiums spielten CedricWenz (Q4), TamarYukelson (8b), HanaWilson (E2b), Jonas Bieber (E2d), Angel Morelli (8b), Till Behringer (7b), Friedrich Schlieper (6a) und Mattis Frost (5b).



Lessing I - Lessing II 8 : 0
 Lessing II – Carl Schurz 6 : 2
 Georg Büchner III-Lessing II 2 : 6
 Lessing II – Gymn. Oberursel I 6 : 2
 Holderberg – Lessing II 2 : 6



Team Lessing II: Björn Schäfer (Q4), Berenike Bliesener(7a), Simon Povh (E2a), Bela Bateraü (E2a), Ouail El Ghauti (8a), Long Pham (8d) und Mia Behringer (5c).

Carl Schurz - Lessing III 0,5 : 7,5
 Lessing III – Grimmel Gelnh. 0 : 8
 Helmholz - Lessing III 2 : 6
 Lessing III – Gymn. Oberursel II 6 : 2
 Wöhler – Lessing III 5 : 3



Team Lessing III: Moritz Kleinertz (Q4), Gustav Gjaldbaek (9a), Ella Hochtritt (8c), Kevin Vinson (8d), Haris Dedovic (8a), Asra Asadi (8a), Priena Pan(8b) und Yunus Mohamadu (5b).



Mannschaft „Lessing III“ an den Brettern



Blick in den Turniersaal



Die insgesamt 24 Schachspielerinnen und Schachspieler des Lessing-Gymnasiums wurden von Herrn Fischer zum Turniertag begleitet. Der Spieler Angel Morelli (hinterste Reihe rechts) hatte am Turniertag Geburtstag. Sein Geburtstagswunsch, der Turniersieg, ging zwar nicht ganz in Erfüllung; dennoch hat sein Team das Beste für einen erfolgreichen Turniertag

und einen fröhlichen Geburtstag in guter Gemeinschaft gegeben. Und im nächsten Jahr können wieder starke Züge gemacht werden.

Den 24 Sportlerinnen und Sportlern sei für ihr faires Verhalten und Herrn Fischer für seine Hilfe gedankt.

Matthias Kettler

Die Limeswanderung der 6a und 6b

„Heute ist der Wald nicht sicher. Denn im Taunus haben sich wilde Barbarenhorden versteckt, um die Verstärkungen an Römischen Legionären davon abzuhalten, die Saalburg zu erreichen. Aber es gilt: Der Limes muss verteidigt werden. Die Saalburg braucht uns!“

So lautete die Losung, als sich am 09.VI. neben zahlreichen weiteren hessischen Truppen auch zwei Kohorten des Lessing-Gymnasiums – nomine Quinta A atque Quinta B – auf den Weg machten. Die hinterhältigen Angriffe der marodierenden Germanen konnten erfolgreich abgewehrt werden, so dass alle Römer und fast alle Feldzeichen unversehrt zur Saalburg gelangten.

Hier wurden die kleinen Römer von den Kastelleitern in Empfang genommen und bekamen erst einmal eine kleine Führung und eine Einweisung in das Lagerleben der Soldaten.

Nach einer gemeinsamen Stärkung und der Prämierung der schönsten Feldzeichen machte sich die Truppe wieder auf ins heimische Frankfurt.

SvenWirtz



Die 6a bereit zum Abmarsch



Die 6b mit noch intaktem Material



Auf dem Marsch



Lateinklassen aus ganz Hessen am Sammelpunkt



Was ist das?



Die Germanen greifen an ...



... doch der Mut ist ungebrochen



Durchschauen in der Saalburg und Lernen von den Profis



Begutachtung der Originale ...



... und Prämierung der Eigenkreationen

Der Vorlesewettbewerb der Quinten

Am Montag, dem 04.12.2017, fand in der Aula des Lessing-Gymnasiums traditionell der Schultscheid im Vorlesewettbewerb der sechsten Klassen, gefördert durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels, statt. Eröffnet wurde er durch den Schulleiter, Herrn Miele.

Die zuvor im Rahmen des Deutschunterrichts ermittelten Siegerinnen der Klassenentscheide - Katinka Engers (6a), Charlotte Gempf (6b), Nora Elteste (6c) und Nora Hilgard (6d) - lasen den zuhörenden Schülerinnen und Schülern des sechsten Jahrgangs aus einem eigens gewählten Buch vor und stellten ihre Lesefertigkeit zudem im Vorlesen eines Fremdtextes eindrucksvoll unter Beweis. Gespannt erwarteten Teil-

nehmer und Publikum anschließend die Bekanntgabe der Schulsiegerin durch die Jury, bestehend aus den Deutschlehrkräften der sechsten Klassen (Frau Schreibweis, Herr Wolter und Frau Gehre) und der Vorjahressiegerin im Schultscheid (Victoria von Stutterheim, 7d). Durch ihr inhaltlich und atmosphärisch gutes Erfassen der Texte sowie einen nuancenreich gestalteten Lesevortrag konnte Nora Hilgard, die aus dem Roman „Dork Diaries“ von Rachel Reneé Russell vorlas, den Wettbewerb für sich entscheiden. Sie darf sich über die Teilnahme am Regionalscheid im Februar 2018 freuen.

Wir gratulieren herzlich allen Teilnehmerinnen!



Die Klassensiegerinnen der sechsten Klassen – von links nach rechts:

Katinka Engers (6a), Nora Elteste (6c), Nora Hilgard (6d) und Charlotte Gempf (6b)

Das Hockey-Team gewinnt beim Bundesfinale in Berlin die Goldmedaille

Das Hockeyteam der Jungen, Regional-, Landes- und Bundessieger bei Jugend trainiert für Olympia

03.05.2017

Auch in diesem Jahr tritt das Lessing-Gymnasium beim Regionalentscheid des Bundeswettbewerbs der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ im Feldhockey an. Betreut von Frau Besuden und gecoach von Maximilian Linker (Abitur 2017) und Erik Koppenhöfer (Sportlicher Leiter im Sportclub Frankfurt 1880) sind alle 18 SpielerInnen (9 Jungs, 9 Mädchen) in Hanau am Start und heiß darauf, sich für den Landesentscheid zu qualifizieren. Nach Spielen gegen die Karl-Rehbein-Schule aus Hanau, die Anna-Schmidt-Schule aus Frankfurt und Nieder-Erlenbach sowie einigen weiteren Teams aus der Region erlangt das Team der Mädchen den dritten Platz. Das Team der Jungen darf sich über den ersten Platz freuen und sichert sich somit die Teilnahme am Landesentscheid. Es bleibt spannend...

19.06.2017

Bereits einige Wochen später geht es weiter. Der Landesentscheid von „JtFO“ steht an. Ebenfalls wie der Regionalentscheid findet der Entscheid in Hanau statt. Als Gegner stehen uns die anderen Sieger der Regionalentscheide gegenüber und jeder hat das gleiche Ziel – sich mit Erreichen des ersten Platzes für das Bundesfinale in Berlin zu qualifizieren.

Nach einem guten Start in die Vorrunde erlangen wir einen herben Rückschlag gegen das Team aus Bensheim, doch das soll

uns nicht aus der Ruhe bringen, sondern – ganz im Gegenteil – nur noch besser werden lassen. Schließlich stehen wir dann wieder gegen Bensheim im Finale und spielen um das Ticket nach Berlin.

Doch anders als im Halbfinale zeigen wir klar, welches Team nach Berlin fährt. Mit einem 6:1 qualifizieren wir uns für das Bundesfinale im September in Berlin.

18.09.2017

Endlich ist es soweit: Nach einer langen Vorbereitung sowie einer vierstündigen Zugfahrt und einem Empfang durch die hessische Landesvertretung am Vortag beginnt das, worauf wir in den vergangenen Monaten hingearbeitet haben – das Bundesfinale von Jugend trainiert für Olympia. Obwohl das erste Spiel gegen das Johanneum aus Hamburg mit 1:1 nur unentschieden ausgeht, setzen wir uns danach mit 20:0 gegen die Maximilian-Kolbe-Schule aus Wiebelskirchen im Saarland und gegen das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium aus Hannover mit 4:1 durch und gelangen mit dem zweiten Platz in die Zwischenrunde.

19.09.2017

Heute geht es weiter. Es stehen wieder drei Partien an. Die Gegner sind das Comenius-Gymnasium aus Düsseldorf, welches wir mit 3:2 knapp besiegen und auf das wir später nochmals treffen sollen, die Oberstufe an der Ronzelenschule aus Bremen sowie das Melancthon-Gymnasium aus Nürnberg. Gegen beide schaffen wir es, uns souverän durchzusetzen und stehen schließlich als

Gruppensieger im Halbfinale. Nach den kraftraubenden Spielen geht es am Nachmittag dann wie an den vergangenen Tagen auch nochmal in die Innenstadt, um etwas Ablenkung zu haben. Keiner ahnt, was uns morgen bevorsteht.

Nach dem Abendessen finden wir uns nochmal zum Abendgespräch zusammen und bei allen steht fest, dass der vierte Platz nicht reicht. Das Ziel ist klar: Sieger im Bundeswettbewerb der Schulen!

20.09.2017

Finaltag. Alle sind angespannt aber hochmotiviert. Auf der Anlage des Berliner HC angekommen treten wir gegen das uns bekannte Johanneum aus Hamburg um den Einzug im Finale an. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fangen wir uns und schaffen es nach einem spannenden Spiel, mit 4:1 ins Finale einzuziehen. Finalgegner ist das aus der Zwischenrunde bekannte Comenius-Gymnasium aus Düsseldorf. Bereits bei der Vorbesprechung werden die Jungs an ihr Ziel erinnert, das jetzt zum Greifen nah ist. Uns ist – anders als den Gegnern – klar, dass sich der Sieg erstmal erarbeitet werden muss und so sind alle egal ob Trainer oder Spieler voll fokussiert auf die entscheidenden 30 Minuten.

Dann endlich geht es los nach dem Einlauf der Spieler/innen und dem Singen der Nationalhymne startet das Finale von Jugend trainiert für Olympia Hockey. Wir fackeln nicht lange und bereits wenige Minuten nach Beginn erzielen wir das erste Tor. Die Stimmung um den Platz herum ist dank der anderen Mannschaften sowie zahlreichen Eltern, die angereist sind, überragend. Doch der erste Treffer bleibt nicht

der einzige. Hochmotiviert und mit vollem Einsatz setzen wir noch weitere Treffer obenauf. Ein Anschlusstreffer gelingt dem sehr körperlich spielenden Team des Düsseldorfer Gymnasiums. Doch davon lassen sich die Frankfurter Jungs auf dem Platz nicht beunruhigen und schon gar nicht das Trainergespann. Obwohl wir zur Halbzeit komfortabel in Führung liegen, lautet die Devise für die zweite Halbzeit, die Führung auszubauen.

Dann ist es soweit. Die Schiedsrichter pfeifen ab und es ist unglaublich aber wahr – das Lessing-Gymnasium gewinnt durch ein 7:1 mit seinem Hockeyteam der Jungen das Bundesfinale des Bundeswettbewerbs der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“. Als Neueinsteiger ist die Sensation geglückt. Die erste Teilnahme am Bundesfinale und dann so ein überragendes Ergebnis – kaum zu glauben.

Nach der Siegerehrung folgt am Abend noch die Abschlussveranstaltung mit allen am Bundesfinale teilnehmenden Mannschaften aller Sportarten in der Max-Schmeling-Halle und auch hier werden die Sieger der Finals geehrt. So auch Kapitän Leonard Löckle stellvertretend für das Team.

21.09.2017

Nach vier spannenden Tagen geht heute nun das Bundesfinale zu Ende, und alle Mannschaften brechen vom Hauptbahnhof in alle möglichen Städte in der gesamten Bundesrepublik auf. So steigen auch wir erschöpft aber glücklich in den Zug nach Frankfurt, wo wir schon von zahlreichen Eltern und Geschwisterkindern in Empfang genommen werden.

21.11.2017

Die Tatsache, dass wir als eines von zwei Schulteams aus Hessen beim Bundesfinale gewonnen haben, hat sich sogar bis ins Kultusministerium herumgesprochen, sodass es sich heute auch Staatssekretär Dr. Manuel Lösel nicht nehmen lässt, gemeinsam mit Schulleiter Miele die Jungs nochmal vor zahlreichen Mitgliedern der Schulgemeinde zu ehren.

Maximilian Linker

Die Hockeyteams des Lessing-Gymnasiums bestanden aus folgenden Spielern:

Team der Mädchen:

Luise Burk; Emma Floto; Pauline Frohn;

Clara Häfele; Linn Häfele; Adele Kraaz; Elena Landmann; Marlena Schattney; Klara Theurer; Hannah Wolf.

Team der Jungen:

Robin Benckendorff; Justus Brunner; Frederic Donges; Vincent Dörschel; Aron Flatten; Konrad Floto; Leonard Löckle; Paul Tappeiner; Magnus von Schenck; Otto von Stechow; Wolff-Rojczyk Hayden.

Trainer:

Maximilian Linker (Abitur 2017)
Erik Koppenhöfer

Betreuerin:

Frau Besuden



Das Hockey-Team des Lessing-Gymnasiums

Hinterere Reihe: Maximilian Linker (Betreuer), Robin Benckendorff, Leo Löckle (Kapitän), Lise Besuden (Betreuerin), Otto von Stechow, Aron Flatten, Magnus von Schenck und Erik Koppenhöfer (Trainer) Mittlere Reihe: Hayden Wolff-Rojczyk und Paul Tappeiner Vordere Reihe: Justus Brunner, Konrad Floto, Frederick Donges (Torwart) und Vincent Dörschel

Lessing-Schüler als Steuermänner sehr gefragt



Bei den Deutschen Großboot- und Sprintmeisterschaften im Rudern vom 13. bis 15. Oktober auf dem Salzgittersee in Salzgitter steuerten Lessing-Schüler die Boote der „Frankfurter Rudergesellschaft Germania“ auf vordere Plätze. Noah Ladusch (9b) steuerte den Junioren-Achter der „Germania“ auf den 1. Platz, Max Schwartzkopf (Q2) steuerte gleich mehrere Boote auf 2. und 3. Plätze.

Die Gesamtwertung der 104. Deutschen Meisterschaften ging – auch dank der „Steuerkünste“ unserer Schüler – an die „Germania“, die sich damit zum 5. Mal in Folge den Gesamtpokal sicherte. Auf den Plätzen 2 und 3 folgten Berliner Rudervereine. Die Schulgemeinde gratuliert Noah Ladusch zur Deutschen Junioren-Meisterschaft und Max Schwartzkopf zur Deutschen Vereinsmeisterschaft.

Max Schwartzkopff erringt Juniorenweltmeistertitel im Ruderachter

Trakai (Litauen). Max Schwartzkopff (Q1) gewinnt die GOLD-Medaille bei den Junioren-Weltmeisterschaften. Im Flaggschiff

des Deutschen Ruderverbandes, im „kleinen Deutschlandachter“, konnte Max Schwartzkopff mit seinem Team aus Münster, Potsdam, Minden, Rostock und Bremen den Junioren-Weltmeistertitel erringen.



Es ist die einzige GOLD-Medaille bei den diesjährigen Junioren-Weltmeisterschaften in Trakai für den Deutschen Ruderverband. Max Schwartzkopff erringt damit seine zweite Junioren WM-Medaille, nach der Silber-

Medaille in Rotterdam, vor Jahresfrist.

Nach vier Wochen Wettkampfvorbereitung in Berlin-Grünau sowie einer weiteren Woche in Trakai konnte sich das Team um Steuer-
mann Max Schwartzkopff im Vorlauf und Finallauf durchsetzen. In einem spannenden Rennen bestimmte der deutsche Junioren-Achter maßgeblich die

Geschwindigkeit des gesamten Feldes, wurde jedoch auf der ersten Streckenhälfte sehr stark durch den amtierenden Junioren-Europameister aus Russland gefordert. Auf der zweiten Streckenhälfte waren es jedoch die Achter aus den USA und Großbritannien, welche sich an die Spitze des Feldes setzten. Vor Jahresfrist war es ebenfalls der US-Achter, welcher das deutsche Boot stark bedrängte. Damals ging das Rennen



Traditionelle Dusche des Steuermanns

zu Gunsten des Deutschen Ruderverbands aus. Ein ähnlich spannender Zieleinlauf deutete sich auch in diesem Finalrennen an. Mit einer taktisch optimierten Einteilung des Rennens war es das deutsche Boot, welches zum Ende des Rennens nochmals die Geschwindigkeit erhöhen konnte.

Johannes Karg,

Trainer des Schulruderzentrums Frankfurt



Max Schwartzkopff (Q1) – Steuermann des Gold-Achters bei der Junioren-Weltmeisterschaft 2017

Bei den Stadtschulmeisterschaften im Fechten

Am 18. Februar 2017 fanden die diesjährigen Stadtschulmeisterschaften im Fechten in der Sporthalle im Ravensteinzentrum am Zoo statt. Traditionsgemäß richtet die Fechtabteilung des FTV 1860 in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Stadtschulamt dieses Turnier aus, in diesem Jahr zum 32. Mal. Von den Küken (Jg. 2008-09) über Schüler/innen (Jg. 2005-07) bis zu den B- und A-Jugendlichen (Jg. 2003-04 bzw. 2000-02) haben insgesamt 54 Starter/innen aus 25 Schulen ihr Können unter Beweis gestellt.

In ihren Altersklassen erreichten für das Lessing-Gymnasium Bernadette Krähe (9b) den 1. Platz, Ferdinando Angeloni (7e), Anna Schwartz (7c), Emil Bode (8a), Georg Langner (7c) und Benedikt Atta (9c) einen 2. Platz, Ellen Janz (8c), Sophia Fuchs (7c), Aymara Sanchez-Jamarillo (8c) und Katja Hermann (8c) einen

3. Platz. Sie erhielten jeweils eine Medaille.

Für die 3 bestplatzierten Mannschaften hatte die Frankfurter Sparkasse Wanderpokale gestiftet. Die Mannschaft des Lessing-Gymnasiums konnte sich über den 2. Platz freuen, den 1. Platz belegte die Anna-Schmidt-Schule, Platz 3 ging an das Lycée Francais Victor Hugo.

Wladislaw Erenburg



Beim Swim&Run-Wettbewerb 2017

Am 7. Juni 2017 veranstaltete die Deutsche Triathlonjugend zusammen mit dem Schulamt und dem Sportamt der Stadt Frankfurt zum 8. Mal den jetzt schon traditionellen Swim&Run-Wettkampf für Schüler und Schülerinnen der 5. bis 8. Klassen. Der Wettkampf besteht für die Jüngeren aus 50 m Schwimmen und 1000 m Laufen, für die Älteren aus 100 m Schwimmen und 1500 m Laufen, es handelt sich also um einen Mini-Triathlon aus nur 2 Sportarten, einem „Duathlon“.

Auf dem Gelände des Stadionbads in Frankfurt-Niederrad trafen sich ca. 600 Schüler und Schülerinnen aus 23 Frankfurter Schulen, darunter auch 12 des Lessing-Gymnasiums. Die Lessing-Schüler/innen erreichten alle Platzierungen unter den ersten 20 in ihren Altersklassen, Alexander Schäfer (6b) belegte den 3. Platz bei den Jungen der Klassen 5 und 6. *Wladislaw Erenburg*



Beim Frankfurter Minimarathon am 29.10.2017

Zum Frankfurt-Marathon, an dem jedes Jahr Top-Athleten aus der ganzen Welt, Weltmeister und Olympiasieger, teilnehmen, gehört auch ein Mini-Marathon über



4,2 km für Schülerinnen und Schüler. Mit sehr großem Erfolg haben am 29.10.2017 insgesamt 45 Schüler/innen des Lessing-Gymnasiums am Minimarathon (4,2 km) in Frankfurt am Main teilgenommen. Als Schulmannschaft errangen die Lessing-Läufer den 5. Platz unter allen Schulen, den 1. Platz unter den Frankfurter Schulen. Unter den Lessing-Mädchen erreichte Kaya Marie Baßmann (vgl. Bild) mit 19:48 min. das beste Ergebnis, unter den Jungen schnitt Ole Frost mit 16:57 min. am besten ab.

Vielen Dank einmal mehr an Frau Schmuck für die Gesamtorganisation und Herrn Peters für die Bereitstellung der Photos.

Anita Rauch-Göttmann



Bei den Stadtmeisterschaften im Tennis



Die Schülerinnen Johanna Feldbausch, Berenike Bliesener, Aletta v. Rom, Carlotta v. Wiser, Amaryllis Wiesmann, Melina Moutsou und Bella Makhlin (8. und 9. Jgst.) haben beim Stadtentscheid Tennis einen hervorragenden 2. Platz errungen. Herzlichen Glückwunsch!

Anita Rauch-Göttmann



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Beitrittserklärung

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. Fürstenbergerstraße 166 60322 Frankfurt/M.

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Walter Schaefer

Im Klausenstück 13a

60438 Frankfurt am Main

per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

per Fax an: 069 70 770 49

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Frankfurt a.M.

Ich bin bereit, den Bund der Freunde mit einem jährlichen Beitrag von _____ EURO zu unterstützen.
(Mindestbeitrag pro Jahr Euro 20,- für Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende, Euro 10,-)

Vor- und Zuname: _____

Straße und Haus Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon (priv./dienstl.): _____

E-Mail Adresse: _____

Bitte nehmen Sie mich in den E-Mail Verteiler „Bund der Freunde“ auf

Den Jahresbeitrag zahle ich auf das Konto des
Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.
IBAN: DE03 5001 0060 0066 3876 06 BIC: PBNK DEFF

Zur Vereinfachung erteile ich Ihnen ein SEPA-Lastschriftmandat (siehe **Rückseite**)
[Bitte ankreuzen]

Freiwillige Angaben:

Ich bin ehemaliger Lessing-Schüler (Abiturjahrgang:) _____

Mein Beruf: _____

Herzlich Willkommen im Bund der Freunde und vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich willige hiermit ein, dass der *Bund der Freunde* meinen Namen, Titel, Adresse und E-Mail-Adresse zur Mitgliederbetreuung, Kommunikation eigener Angebote und ausschließlich zu internen statistischen Zwecken erhebt, verarbeitet und nutzt. Meine Zustimmung zur Verarbeitung und Nutzung meiner personenbezogenen Daten kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Ort, Datum Unterschrift _____

Per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

Per Telefax an: 069 70 770 49

Oder per Post an die eingedruckte Adresse:

Bund der Freunde des Lessing Gymnasiums e.V.
Walter Schaefer
Im Klausenstück 13a
60438 Frankfurt am Main



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

SEPA-Lastschriftmandat

Fürstenbergerstraße 166

60322 Frankfurt/M.

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE05ZZZ00000340349**

Mandatsreferenz: (wird separat mitgeteilt)

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Sollte die Mandatserteilung nach dem 15.02. eines Jahres erfolgen, erfolgt der Einzug des **ersten** Jahresbeitrages innerhalb der ersten vier Wochen nach Mandatserteilung.

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger, Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: **Wiederkehrende Zahlung**

Name, Vorname (**Kontoinhaber**): _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort, Datum, Unterschrift **Kontoinhaber** _____

Lessing-Nadel



Die (vergrößert) abgebildete Münze zeigt den Kopf des Gottes Apollon.

In der Antike verehrten ihn die Griechen als Gott der Weisheit, des Geistes, der Musik, der lichtvollen Klarheit, der die Menschen zur Selbsterkenntnis auffordert.

Die Münze – im Original etwas 2,6 cm – stammt aus Leontinoi (Sizilien) und ist um 440 v. Chr. geprägt worden.

Eine verkleinerte Nachbildung – etwa 1,5 cm – ist als Schulnadel des Lessing-Gymnasiums beim Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums zum Preis von 8,00 € erhältlich.